MAECENATA STIFTUNG

JAHRESBERICHT 2019

Inhaltsübersicht

Vorwort **4**

Leitlinien **6**

I. Aus der Arbeit der Stiftung **7**

II. Maecenata Stiftung **42**

III. Maecenata Institut **60**

IV. Transnational Giving **65**

V. Europa Bottom-Up **80**

VI. Tocqueville Forum **81**

VII. Centre for Humanitarian Action (CHA) **86**

VIII. MENA Study Centre **89**

IX. Stiftung Islam in Deutschland **92**

X. Die engsten Partner **92**

Vorwort **4**

Leitlinien **6**

I. Aus der Arbeit der Stiftung **7**

30 JAHRE ZIVILGESELLSCHAFT UND ZIVILGESELLSCHAFTSFORSCHUNG 7
MANCHMAL DÜNNGLAS; MANCHMAL PANZERGLAS 16
DIE ZUKUNFT DER ZIVILGESELLSCHAFT 19
A TIMELY CALL FOR A TRUST-DRIVEN APPROACH TO PHILANTHROPY 27
MIGRATION AND THE SHRINKING SPACE IN EUROPE 29
DER WEST-ÖSTLICHE DIVAN 36

II. Maecenata Stiftung **42**

Organisation und Programme **42**

Stiftungstätigkeit **43**
Humboldt-Viadrina Governance Platform 43
European Foundation Centre 44
Transnational Giving Europe Network - TGE 44
Netzwerk Die Engagierten Europäer 44
Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement 44
International Society for Third-Sector Research 45
Bündnis für Gemeinnützigkeit 45
Bundesverband Deutscher Stiftungen 45
Initiative Transparente Zivilgesellschaft 45
Global NPO Coalition on FATF 46
Deutscher Kulturrat 46
Civicus 46
Öffentlichkeitsarbeit 46

Handelnde Personen **47**
Stiftungsrat 47
Vorstand 47
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Stichtag 31. Dez. 2019) 47
Assoziierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler 47
Fellows des Maecenata Instituts 48

Finanzbericht **48**

Übersicht der laufenden Projekte **49**

Veranstaltungen **50**

Publikationen **56**
MAECENATA SCHRIFTEN 56
OPUSCULA 56
OBSERVATORIUM 57
EUROPA BOTTOM-UP 57
MAECENATA NOTIZEN 58
ZIVILGESELLSCHAFT INFO 58
TRANSNATIONAL GIVING NEWSLETTER 58
BEITRÄGE IN ELEKTRONISCHEN PUBLIKATIONEN / BLOGS (AUSWAHL) 58
BEITRÄGE IN ZEITSCHRIFTEN UND ZEITUNGEN (AUSWAHL) 59
BEITRÄGE IN SAMMELBÄNDEN 59
KOLUMNE: DER KRITISCHE BLICK 60

III. Maecenata Institut **60**

Forschungsprojekte 2019 (Auswahl) **61**
Strategische Kommunikation in Zeiten fragmentierter Gesellschaft: Ein Handlungstraining für Stiftungen 61
Muslimische Philanthropie – Studie „Spenden zwischen Gutes tun und Pflicht“ 62
Abschluß des Projekts ‘Religious Communities and Civil Society in Europe’ 62

Forschungscollegium **63**

Lehre **64**
Westfälische Wilhelms-Universität Münster 64
Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) und Hochschule für Wirtschaft und Recht (HWR) in Berlin 64
Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) 65
Betreuung von Abschlussarbeiten 65

IV. Transnational Giving **65**

V. Europa Bottom-Up **80**

VI. Tocqueville Forum **81**

Zivilgesellschaft Info **81**

Maecenata Bibliothek **82**

Philanthropy.Insight **84**

Intensivseminare **85**

VII. Centre for Humanitarian Action (CHA) **86**

VIII. MENA Study Centre **89**

IX. Stiftung Islam in Deutschland **92**

X. Die engsten Partner **92**

Förderverein Zivilgesellschaftsforschung **92**

Quelle Innovationsstiftung **93**

VORWORT

Das Jahr 2019 war für die Maecenata Stiftung ein Jahr des Wachstums mit zahlreichen neuen und aufregenden Aktivitäten. Aber all das scheint durch die Ereignisse der Zeit, in der dieser Bericht entsteht, in den Hintergrund gerückt worden zu sein. Die große, durch die Covid-19-Pandemie ausgelöste Krise unserer Gesellschaft läßt alles, was wir tun, in neuem Licht erscheinen. Niemand vermag zu sagen, ob der angeordnete Stillstand des gesellschaftlichen Lebens angemessen ist, je angemessen war, wie lange er anhalten wird und ob wir mit einer zweiten Infektionswelle zu rechnen haben. Nur vermuten können wir, welche Veränderungen von Dauer sein werden oder sollten. Wir haben gelernt, daß manche Besprechung sehr gut online abzuhalten ist. Zeit und Kosten können dadurch gespart, der Umwelt kann ein klein wenig geholfen werden. Auch andere Gewohnheiten haben wir aufgegeben und dafür neue eingeübt; das ist sicher gut. Wahrscheinlich haben wir uns auch selbst verändert – jeder von uns für sich. Aber das ist sicher nicht die ganze Geschichte. Ebensowenig ist es die Krise der Wirtschaft allein, die den Veränderungsprozeß treiben wird. Und Geld aus der Staatskasse und eine Fülle von neuen Vorschriften sind es auch nicht.

Die Maecenata Stiftung sieht sich als Think Tank für die Zivilgesellschaft. Wir glauben, daß auf diese Arena des kollektiven gesellschaftlichen Handelns durch die Krise ganz neue große Herausforderungen zukommen. In der öffentlichen Debatte war in den letzten Wochen davon nicht sehr viel die Rede. Politik und Medien waren mit sich selbst, mit dem staatlichen Gesundheitswesen oder damit beschäftigt zu vertuschen, daß die zahlreichen und eindringlichen Warnungen vor der Wahrscheinlichkeit einer Pandemie unbeachtet geblieben waren. Die Warnungen waren auch aus der Zivilgesellschaft gekommen – von den Hilfsorganisationen, die erleben mußten, wie der Zivilschutz abgebaut wurde, von den gemeinnützigen Krankenhäusern, die durch staatliche Regulierung in gewinnorientierte Unternehmen umgewandelt wurden, von Philanthropen wie Bill Gates, dessen Stiftungsarbeit ihn dazu trieb und von vielen anderen. Jetzt wird es darauf ankommen, daß weltweit und möglichst gemeinsam all die ihre Stimme erheben, denen es nicht um Macht, nicht um Gewinn, nicht um die Befriedigung ihres Geltungsbedürfnisses, sondern allein um die Sache geht. Die Sache ist der Traum von einer Welt ohne Grenzen, die die Herausforderung als Chance begreift, aber auch der Traum von einer Welt des Respekts für jeden Mitmenschen, einer Welt der Solidarität mit allen, denen es schlecht geht, und einer Welt der Freiheit und der gleichen Chancen.

Dieses Mal darf sich die Zivilgesellschaft, dürfen sich jedenfalls die Akteure, die sich einer unabhängigen, pluralistischen und kosmopolitischen Zivilgesellschaft zugerechnet wissen wollen, nicht erneut aus der Debatte verbannen lassen. Sie dürfen nicht zulassen, daß sich Staat und Wirtschaft gegen sie verbünden, sie marginalisieren oder geringschätzen; sie müssen dafür kämpfen, daß sie die neue Gesellschaft mitgestalten können, die nach der Pandemie entstehen wird – und wohl auch dafür, daß alle tatsächlich die Herausforderung der Pandemie als Chance nutzen und garnicht erst versuchen, in alle alten Denk- und Handlungsmuster zurückzufallen.

Als Akteurin dieser Zivilgesellschaft und mit nunmehr 30 Jahren Erfahrung in der Beschreibung, Erforschung und politischen Verknüpfung von Zivilgesellschaft steht Maecenata bereit, dabei mitzuhelfen. Nicht zuletzt das, was die Stiftung 2019 erreicht und vorgelegt hat,

legitimiert sie dazu, im Verbund mit vielen anderen auch ihre Stimme zu erheben. Davon soll in diesem Bericht die Rede sein.

Das gemeinsam mit Ärzte ohne Grenzen, dem Deutschen Caritasverband und der Diakonie Katastrophenhilfe 2018 gegründete Centre for Humanitarian Action, das 2019 sein erstes volles Arbeitsjahr erlebte, und das 2019 neu gegründete MENA Study Centre unterstreichen die immer stärker internationale Ausrichtung der Stiftungsarbeit und ergänzen in dieser Hinsicht das schon seit 20 Jahren laufende Programm Transnational Giving, das 2019 ein Rekordjahr erlebte. Auch im Maecenata Institut, dem wissenschaftlichen Kern der Stiftungsarbeit, konnte ein internationales Forschungsprojekt zum Abschluß gebracht werden – zum Verhältnis von Religionsgemeinschaften und Zivilgesellschaft in Europa. Im Tocqueville Forum wurde 2019 die 1. Phase des internationalen Philanthropy.Insight-Projekts begonnen und abgeschlossen. Es verlieh dem ältesten Arbeitsschwerpunkt von Maecenata, dem Stiftungswesen, einen grundlegend neuen Akzent.

Seit Sommer 2019 widmet die Stiftung einem globalen Thema besondere Aufmerksamkeit: Dem sich verändernden Handlungsraum der Zivilgesellschaft, meist als *Shrinking Civic Space* bezeichnet. Dieses wird meistens mit Ländern wie Rußland, der Türkei oder Ungarn in Verbindung gebracht; alles deutet aber darauf hin, daß auch anderswo, auch in West- und Mitteleuropa, die Zivilgesellschaft bedrängt und behindert wird, während sie andererseits durchaus an Größe und Kraft zunimmt. Die Beschäftigung mit diesem überaus wichtigen Thema ist durch die Pandemie-Krise noch aktueller und wichtiger geworden.

Unsere Arbeit läßt uns gut gerüstet sein, die Prozesse, die sich jetzt entwickeln, durch Forschung zu unterlegen und durch die Teilnahme an Debatten zu bereichern. Dafür benötigen wir allerdings auch weiterhin die Unterstützung, die wir im Berichtsjahr ebenso wie in den Jahren zuvor erfahren durften und für die wir dankbar sind. Geholfen hat uns großzügige Projektförderung; unerläßlich war aber auch die Hilfe, die wir von Freunden innerhalb und außerhalb der Stiftung in hohem Maß erhalten haben. Für all das danken wir von Herzen! Wir wünschen uns, daß wir auch im laufenden Jahr weiter auf Hilfe und Unterstützung zählen dürfen und versprechen, daß wir unsererseits in dem Bemühen, die Zivilgesellschaft durch unabhängige Grundlagenarbeit zu unterstützen, nicht nachlassen werden.

München / Berlin, im Juni 2020

Der Vorstand:

Dr. Rupert Graf Strachwitz Dr. Felix Weber

LEITLINIEN

Die folgenden, 2018 in München beschlossenen Leitlinien für die Stiftungsarbeit der kommenden Jahre bestimmten in Ergänzung ihrer 2016 beschlossenen Leitsätze auch im Berichtsjahr die Arbeit der Stiftung:

(1) Die Stiftung geht von einem Gesellschaftsbild aus, in dem der Mensch in seiner höchstpersönlichen, unantastbaren Würde im Mittelpunkt steht.
(2) Die Stiftung versteht sich als Teil einer offenen Weltgesellschaft.
(3) Die Stiftung versteht Gesellschaft als Verbund von Zivilgesellschaft, Markt und Staat.
(4) Die Stiftung will Zivilgesellschaft als gemeinsame Arena heterogener Akteure erforschen, darstellen und stärken.
(5) Die Stiftung will Philanthropie als Teil der Zivilgesellschaft interkulturell weiterentwickeln.
(6) Die Stiftung sieht sich als aktiver Akteur der europäischen Zivilgesellschaft und will den Zusammenschluß Europas als primäres politisches Projekt voranbringen.
(7) Die Stiftung will den interkulturellen Austausch mit der MENA-Region intensivieren.

Die Projektarbeit der Stiftung konzentrierte sich in diesem Rahmen im Berichtsjahr auf folgende Themen:

a) Religionsgemeinschaften als Teil von Zivilgesellschaft,
b) Folgen der Flucht- und Migrationsbewegungen,
c) Grundlagen der internationalen humanitären Hilfe,
d) Veränderung der Rahmenbedingungen der Zivilgesellschaft,
e) Zukunft der Zivilgesellschaft,
f) Zukunft der Philanthropie,
g) Kultureller Austausch mit der MENA-Region.

I. AUS DER ARBEIT DER STIFTUNG

Die Maecenata Stiftung versteht sich insgesamt als Denkmanufaktur für die Zivilgesellschaft im europäischen Kontext und die dort angesiedelten Tugenden Bürgerschaftliches Engagement und Philanthropie.

Die Denkprozesse in der Stiftung und die engagierte Arbeit ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter spiegeln sich in Publikationen, Veranstaltungsberichten und weiteren Veröffentlichungen. Die folgende Auswahl vermittelt einen Eindruck davon.

30 JAHRE ZIVILGESELLSCHAFT UND ZIVILGESELLSCHAFTSFORSCHUNG

Rupert Graf Strachwitz

In: Birgit Weitemeyer / Rainer Hüttemann / Peter Rawert / Karsten Schmidt (Hrsg.): Nonprofit Law Yearbook 2018. München: Beck 2019.

1. Einführung

Vor 30 Jahren erlebte Europa Zivilgesellschaft in einer bisher nicht gekannten Wucht, wiewohl der Ausdruck Zivilgesellschaft zu dieser Zeit noch kaum gebräuchlich war. Der sogenannte Helsinki-Prozess, das heißt, der kleine Türspalt, der auf Grund der Schlussakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) im Hinblick auf Menschen- und Bürgerrechte geöffnet worden war, hatte Wirkung gezeigt. In Helsinki hatten die 35 Signatarstaaten einschließlich der Sowjetunion unter anderem folgendes vereinbart: „Sie werden die wirksame Ausübung der zivilen, politischen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen sowie der anderen Rechte und Freiheiten, die sich alle aus der dem Menschen innewohnenden Würde ergeben und für seine freie und volle Entfaltung wesentlich sind, fördern und ermutigen.“[1] Ohne dieses Zugeständnis des damaligen Ostblocks, übrigens eine für eine internationale Vereinbarung[2] keineswegs selbstverständliche Bekundung von Werten, hätten die westlichen Staaten den für diesen so wichtigen Bestimmungen zur Unverletztlichkeit der Grenzen nicht zugestimmt.

Obwohl Bewegungen und Organisationen, die nach heutigen Begriffen der Zivilgesellschaft zuzuordnen wären, in vielen Ländern der Welt schon lange zuvor nicht nur aktiv gewesen waren, sondern auch in das politische Geschehen eingegriffen hatten, erscheint es von daher legitim, die Geburt einer europäischen Zivilgesellschaft mit dem Anspruch auf Mitgestaltung der *res publica* mit diesem Vertrag zu verknüpfen. In der Folgezeit wurden Solidarnosc, Charta 77 und die Bürgerrechtsbewegungen in der DDR immer stärker, widerlegten die Theorie, dass bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft nur in einer

---

[1] Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, Schlussakte, unterzeichnet in Helsinki am 1. August 1975, Abschnitt 1 a), Art. VII Abs. 2, abrufbar unter https://www.osce.org/de/mc/39503?download=true (letzter Abruf am 7.1. 2019).

[2] Ob es sich bei der KSZE-Schlussakte um einen völkerrechtlichen Vertrag im Rechtssinne handelt, ist umstritten. Mehrheitlich wird dies verneint. „Die KSZE-Schlussakte lässt sich daher positiv klassifizieren als zwischenstaatliche Vereinbarung (agreement) über Verhaltensregeln nicht (völker)rechtlicher Art.“ (Schweisfurth, Zur Frage der Rechtsnatur, Verbindlichkeit und völkerrechtlichen Relevanz der KSZE-Schlußakte, Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht Jg. 26 (1976), S. 695. „Die von [der KSZE] produzierte Schlußakte vom 1. August 1975 [ist] gewiß ein singuläres zwischenstaatliches Instrument.“ (Ebd., S. 725).

demokratischen Gesellschaft möglich seien und bewirkten ab 1989 zusammen mit anderen Faktoren den Transformationsprozess in Mittel- und Osteuropa – auch den Mauer-fall. Eine zivilgesellschaftliche Sternstunde!

Die Spanne von 30 Jahren ist deshalb nicht zufällig gewählt, um ein modernes Konzept von Zivilgesellschaft vorzustellen. Die Zivilgesellschaft, die sich seit 1989 entwickelt hat, ist ohne diese politische Komponente nicht vorstellbar. Zivilgesellschaft besteht auch, aber eben nicht nur, aus Sportvereinen, Wohlfahrtsverbänden und anderen traditionellen gemeinnützigen Organisationen vielfältiger Art. Die Idee der Zivilgesellschaft hat sich überdies über die letzten 30 Jahre in einem erstaunlichen Wechselspiel von Praxis und Forschung entwickelt und muss heute als wesentlicher Teil einer Gesellschaftstheorie und -ordnung gesehen, behandelt und anerkannt werden.[3] Versuche, die immer noch angestellt werden, zu bestreiten, dass es Zivilgesellschaft gibt, ihr eine viel engere, ebenso aber eine bis zur Unkenntlichkeit erweiterte Definition zu geben, sie in ihrer Bedeutung für die Gesellschaft herunterzureden oder sie als vorübergehende Erscheinung abzutun, sind weder empirisch noch theoretisch haltbar. Zivilgesellschaft ist insoweit nicht „nett“, keine Freizeitgestaltung, sondern wichtig. Sie ist als mitentscheidende Komponente des sozialen Wandels ernst zu nehmen.

2. Zivilgesellschaft, Markt und Staat

In Großbritannien wird oft das Bild vom Schemel mit drei Beinen gebraucht, um zu verdeutlichen, dass Zivilgesellschaft, Markt und Staat im Gleichgewicht stehen müssen, um Stabilität zu erzeugen. Es weist aber auch darauf hin, dass das dritte Bein, die dritte Sphäre, dritte Arena neben denen des Staates und des Marktes, lange Zeit als Dritter Sektor bezeichnet, nicht etwas vollständig neues darstellt. Schon immer lebte eine Gesellschaft davon, dass es eine funktionierende Ordnungsmacht gibt, die demokratisch legitimierte Eingriffsrechte besitzt. Das Gewaltmonopol des Staates ist eine gesellschaftliche Errungenschaft, die wir nicht missen wollen. Versuche, auch die Produktion von Gütern und Dienstleistungen bei dieser Ordnungsmacht zu konzentrieren, sind hingegen, wie uns das 20. Jahrhundert gelehrt hat, gescheitert. Die Marktwirtschaft hat sich als überlegen erwiesen. Was aber in der Debatte bis heute oft nicht erkannt wird, ist, dass eine nur in den Dimensionen und Regularien von Staat und Markt organisierte Gesellschaft prinzipiell defizitär ist. Das Triumphgeheul des Kapitalismus der 1990er Jahre hätte da aufhorchen lassen müssen. Tausch und Zwang allein ermöglichen eben kein befriedigendes Zusammenleben, Misstrauen und Kontrollen ebensowenig. Das lehren uns die letzten Jahre. Es bedarf zwingend der dritten Arena, die wesentlich von der Vorstellung des Geschenks und in großem Umfang von Vertrauen geprägt ist.[4] Es bedarf im übrigen in einer von Demokratie bestimmten Gesellschaft der deliberativen Demokratie, die sich neben der durch Verfahren regulierten, repräsentativen oder auch direkten Entscheidungsdemokratie artikuliert.[5]

---

[3] Siehe hierzu u.v.a. Strachwitz (Hrsg.), Dritter Sektor – Dritte Kraft, 1998 und ders., Achtung vor dem Bürger, 2014.

[4] Zu den Attributen Geschenk, Tausch und Zwang siehe Perroux, Économie et société. Contrainte, échange, don, 1960. Vgl. Offe, Reproduktionsbedingungen des Sozialvermögens; in: Enquete-Kommission, Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements, Deutscher Bundestag (Hrsg.), Bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft, 2002, S. 273.

[5] Siehe hierzu insbesondere Bessette, Deliberative Democracy: The Majority Principle in Republican Government"; in: How Democratic is the Constitution?, 1980, S. 102 ff.; Habermas, Drei normative

3. Die Arena des Geschenks

Auf die Theorie der Arena des Geschenks, wie sie insbesondere in der angelsächsischen Forschung entwickelt wurde und die ich für gegenüber anderen Ansätzen weiterführend halte, werde ich mich im folgenden konzentrieren. Sie beruft sich allerdings vielfach auf einen Franzosen, *Alexis de Tocqueville,*[6] dessen in den 1820er Jahren angestellte Beobachtung einer von freiwilligen Assoziationen geprägten politischen Ordnung nicht nur in den 1990er Jahren zu *Robert Putnams* berühmtem Buch „*Making Democracy Work*"[7] und zu seiner Theorie des sozialen Kapitals geführt hat. Diese Theorie greift die Feststellung des deutschen Staatsrechtslehrers, Verfassungsrichters und Rechtsphilosophen *Ernst-Wolfgang Böckenförde* auf, wonach der säkulare Staat von Voraussetzungen lebt, die er selbst nicht schaffen kann.[8] *Tocquevilles* Theorie hat aber auch zu einer ersten Einteilung zivilgesellschaftlichen Handelns in *Wilsonians* und *Dunantistes* geführt. *Wilsonians*, benannt nach dem amerikanischen Präsidenten *Woodrow Wilson*, beteiligen sich kooperativ, aber auch den Staat ergänzend an der Erfüllung öffentlicher Aufgaben; *Dunantistes* (nach *Henri Dunant*, dem Gründer des Roten Kreuzes) stehen dem Staat als möglichst unabhängige Akteure gegenüber.[9]

Ohne das freiwillige Schenken ist eine Gesellschaft, wie der Ökonom *François Perroux* herausgearbeitet hat, nicht überlebensfähig. Auch dies haben totalitäre Regime erfahren müssen. Das Schenken kann nicht zwangsweise verordnet werden – muss es allerdings auch nicht. Es ist nämlich im Menschen angelegt. Schon *Adam Smith* hat in seinem Werk „*The Theory of Moral Sentiments*",[10] das seinem anderen Werk, „*The Wealth of Nations*"[11], an Bedeutung nicht nachsteht, darauf hingewiesen, dass der Mensch von Natur aus so geschaffen ist, dass er Empathie für andere Menschen entwickelt. Sein Zeitgenosse und streckenweise entfremdeter Freund *Adam Ferguson* hat 1767 hierfür in „*An Essay on the History of Civil Society*" den Begriff geprägt.[12] Allerdings wird *Fergusons civil society* bis heute mit dem Begriff „Bürgerliche Gesellschaft" übersetzt, eine eklatante Falschübersetzung, denn mit diesem von *Hegel* als „System der Bedürfnisse"[13] definierten Begriff hat *civil society* gerade nichts zu tun. Zudem hat, auch im englischen, *civil society* seit dem 18. Jahrhundert einen Bedeutungswandel erfahren.[14]

Modelle der Demokratie: Zum Begriff deliberativer Demokratie; in: Münkler (Hrsg.), Die Chancen der Freiheit. Grundprobleme der Demokratie, 1992.

[6] de Tocqueville, De la démocratie en Amérique, 1835/ 1840 (deutsch: Über die Demokratie in Amerika, 1956).

[7] Putnam, Making Democracy Work: Civic Traditions in Modern Italy, 1993. Siehe auch: ders. (Hrsg.), Gesellschaft und Gemeinsinn. Sozialkapital im internationalen Vergleich, 2001.

[8] Böckenförde, Die Entstehung des Staates als Vorgang der Säkularisation (1967); in: ders., Der säkularisierte Staat, 2007.

[9] Herman/Dijkzeul, A Matter of Principles – Humanitarian Challenges, The Broker, 2011, abrufbar unter https://www.thebrokeronline.eu/a-matter-of-principles/ (letzter Abruf am 8.1. 2019).

[10] Smith, The Theory of Moral Sentiments, 1759 (deutsch: Theorie der ethischen Gefühle, 2004).

[11] Smith, An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations, 1776 (deutsch: Untersuchung über Wesen und Ursachen des Reichtums der Völker, 2005).

[12] Ferguson, An Essay on the History of Civil Society, 1767 (deutsch: Versuch über die Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft, 1986).

[13] Dahrendorf, Gesellschaft und Demokratie in Deutschland, 1968, S. 226.

[14] Siehe hierzu Kocka, Civil Society in Historical Perspective; in: European Review 12, 2004, S. 65 ff.

4. Begriff und Funktion der Zivilgesellschaft

Es geht – jedenfalls in der international weit mehrheitlich gebrauchten Begriffsdefinition – hier nicht, oder jedenfalls nicht primär, um ein normativ definiertes ziviles Miteinander, das heißt um ein Handlungskonzept, sondern um einen deskriptiv definierten Handlungsraum.[15] Dies kann als eine Arena des kollektiven Handelns in der Gesellschaft gesehen werden, welche eine weitgehend analytische Charakterisierung von Akteuren, auch von solchen, die uns nicht gefallen, anhand gemeinsamer Merkmale, beinhaltet. Würde man das nicht akzeptieren, könnte man das hochaktuelle Problem der *dark side of civil society*, also der zivilgesellschaftlichen Akteure, denen wir fundamental widersprechen, nicht zuordnen.[16] Immer und immer wieder eine Diskussion um die „Was ist eigentlich…?"-Frage aufzuwärmen, ist insofern ebenso sinnlos wie schädlich. Eine brauchbare und allgemein akzeptierte Begriffsdefinition, und das ist nun einmal Zivilgesellschaft als Bereichskonzept und als deutsche Übersetzung des englischen *civil society,* erscheint vielmehr geeignet, die Diskussion um Aufgaben, Grenzen, gesellschaftliche Einordnung sowie Bedeutung dieses kollektiven Handlungsraums zu versachlichen, mit darüber hinausreichenden Debatten um gesellschaftliche Ordnungskonzepte zu verknüpfen und für die öffentliche Diskussion nutzbar zu machen. Dass wissenschaftlich stets Einzelfragen und Unschärfen verbleiben, ist selbstverständlich, sollte aber den politischen Diskurs nicht behindern.

Allerdings ist keine Analyse oder Empirie ohne normative Folie denkbar, zumindest dann nicht, wenn wir ermitteln wollen, was eine „gute" Zivilgesellschaft sein könnte. In diesem Fall besteht die Folie grundlegend darin, dass der Mensch, nicht etwa die Gesellschaft, im Mittelpunkt steht, den obersten Maßstab bildet, in Begriffen der *Principal-Agent-Theory*[17] den Prinzipal abgibt. Idealtypisch bewegt sich dieser je nach Notwendigkeit und Neigung in jede der drei Arenen hinein – und natürlich auch wieder aus ihr heraus. Dieses Gesellschaftsbild – und das ist in vieler Hinsicht das seit rund 30 Jahren neue – ersetzt die ältere Vorstellung von einem alles überwölbenden Staat, wie es vor allem *Hegel* mit großer, kaum zu überschätzender Wirkmächtigkeit geprägt hat. Aus *Hegels* Bild oder, wie er es nannte, „System" folgt eben doch die seit dem 16. Jahrhundert entwickelte und gerade im 19. und 20. Jahrhundert dominierende Vorstellung von der alles überragenden Souveränität des Nationalstaates, die zum einen heute in vielerlei Hinsicht als überwunden gelten muss, zum anderen eben nicht eine anthropologische Konstante darstellt, sondern ein zeitgebundenes theoretisches Modell, das heute gerade in Europa in Frage zu stellen ist.[18] Niemand würde den Staat mehr so charakterisieren: „Der Staat ist die Wirklichkeit der sittlichen Idee, - der sittliche Geist als der offenbare, sich selbst deutliche, substantielle Wille, der sich denkt und weiß und das, was er weiß und insofern er es weiß, vollführt."[19]

---

[15] Daß auch eine deskriptive Einordnung vor einer normativen Folie stattfindet, ist dem Verfasser bewußt.

[16] Siehe hierzu ausführlicher Strachwitz, Zivilgesellschaft – immer gut?, Maecenata Stiftung 2018 (Observatorium Nr. 23).

[17] Siehe hierzu beispielsweise Mathissen, Die Principal-Agent-Theorie – Positive und normative Aspekte für die Praxis, 2009.

[18] Siehe hierzu Strachwitz, Achtung vor dem Bürger, 2014.

[19] Hegel, Grundlinien der Philosophie des Rechts. Hegels Sämtliche Werke Bd. XII, 1955, § 257, S. 207 f. Siehe hierzu Dahrendorf, Gesellschaft und Demokratie in Deutschland, 1968, S. 227.

Eine Vielzahl von meist durchaus freiwilligen Souveränitätsverzichten zugunsten transnationaler Strukturen und transnationaler Herausforderungen – man denke beispiels-weise an die Erderwärmung – , sowie ein erstarkender Regionalismus und Lokalismus, eine durch und durch globalisierte Wirtschaft und eben eine sich deutlich internationalisierende, zugleich aber ohne viel Rücksicht auf nationale Strukturen lokale Zivilgesellschaft machen dies erforderlich. Dass dies mit einem Machtverlust nationalstaatlicher Funktionsträger einhergeht, ist evident. Dieser hat in Bezug auf die Wirtschaft und auf transnationale Zusammenschlüsse in den letzten 30 Jahren massiv stattgefunden. Versuche, ihn aus Furcht vor weiterem Machtverlust in Bezug auf die Zivilgesellschaft zu verhindern, erscheinen zwar nachvollziehbar, aber nicht nur wegen des berühmten, *Victor Hugo* (zu Unrecht) zugeschriebenen Worts absurd: "Nichts auf der Welt kann eine Idee aufhalten, deren Zeit gekommen ist!" Solche Versuche werfen auch ein ebenso bezeichnendes wie ungünstiges Licht auf Regierung, Parlament und Staatsver-waltung in einer offenen, angeblich von Menschen- und Bürgerrechten, Demokratie und der Herrschaft des Rechts geprägten Gesellschaft,[20] wenn diese dem Machterhalt und der Staatssouveränität offenkundig Priorität vor der teilnehmenden Beobachtung gesellschaftlicher Entwicklungen einräumen.

Colin Crouch, der englische Soziologe, der angesichts eines versagenden *checks-and-balances*-Systems in der staatlichen Ordnung der Zivilgesellschaft der Zukunft vor allem anderen die Rolle des Wächters über Freiheit und Demokratie zumisst, argumentiert aus dieser Beobachtung heraus: „Wenn wir über gesellschaftliche Diversität und politische Machtbalance nachdenken, kommen wir am Begriff der Zivilgesellschaft, wie er zu Anfang dieses Jahrhunderts verstanden wird, nicht vorbei.“[21] Er betont allerdings auch: „Diese Organisationen [der Zivilgesellschaft bedürfen] der Überprüfung und Kontrolle. Sie müssen sich der Kritik in gleichem Maße stellen wie Konzerne und Regierungen.“[22]

Diese oft unterentwickelte Fähigkeit der Zivilgesellschaft zur Selbstkritik einerseits, aber auch wachsende Furcht vor Machtverlust auf der Seite staatlicher Herrschaftsstrukturen andererseits haben Befürchtungen hervorgerufen, die Zivilgesellschaft könne die ihr zugemessenen Funktion nicht nachhaltig erfüllen. Das zur Zeit vieldiskutierte Thema des *shrinking space for civil society* oder *shrinking civic space* handelt von der Beschränkung des Handlungsraums durch nationale und internationale Zwänge. Es sollte ein Alarmsignal sein, nicht nur bezogen auf Länder wie Ägypten, China, Russland, die Türkei oder Ungarn.[23] Das im Kern durchaus berechtigte Vorgehen gegen Geldwäsche, Steuerhinterziehung und Terrorismusfinanzierung wird oft genug als Waffe benutzt, um die Zivilgesellschaft insgesamt zu diskreditieren. Terrorismus ist besonders heikel: Wer aus einem Blickwinkel Terrorist ist, kann aus einem anderen ein Freiheitskämpfer und Held der Zivilgesellschaft sein – so beispielsweise in der Türkei, aber auch in den USA zu beobachten. Wenn zur Zeit im Bundesrat ein Antrag diskutiert wird, nach dem Vorbild Russlands Melde- und Lizenzpflichten für Zuwendungen an steuerbegünstigte Körperschaften aus dem Ausland einzuführen, können wir erkennen, dass

---

[20] Siehe hierzu beispielsweise Europäische Menschenrechtskonvention (Fassung 2013), abrufbar unter https://www.echr.coe.int/Documents/Convention_DEU.pdf (letzter Abruf am 7.1.2019).
[21] Crouch, Das befremdliche Überleben des Neoliberalismus, 2011, S. 212.
[22] Crouch, Das befremdliche Überleben des Neoliberalismus, 2011, S. 222.
[23] Siehe hierzu Alscher/Priller/Ratka/Strachwitz, The Space for Civil Society: Shrinking? Growing? Changing?, 2017 (Maecenata Opusculum 104).

dies auch uns betrifft. Wir haben es hier mit einer Ausprägung des Staatsversagens zu tun, das ebenso wie ein Marktversagen schon vor 30 Jahren zu den Schubkräften für die Entwicklung der Zivilgesellschaft gehört hat. Anders ausgedrückt: Wer ein Schrumpfen des Handlungsraums der Zivilgesellschaft in Kauf nimmt oder gar vorsätzlich betreibt, vergreift sich an der Demokratie. Sie ist auf die Zivilgesellschaft angewiesen, nicht etwa umgekehrt. Allerdings gilt auch: *Civil society* und *civic space* sind nicht dasselbe. *Civic space* ist ein sehr viel weiterer Begriff, der andererseits viel enger mit Grundprinzipien unserer Gesellschaft verknüpft ist, den man am ehesten auf deutsch mit Bürgergesellschaft übersetzen kann und der in der Tat weltweit bedrängt und gefährdet ist, nicht zuletzt durch den überbordenden Kontroll- und Gängelungsstaat.

5. Das Entstehen einer Theorie

Die nachhaltige Entwicklung der Zivilgesellschaft im engeren Sinn in den letzten 30 Jahren ist einer Vielzahl von Faktoren geschuldet, etwa der Krise des Wohlfahrtsstaates und anderen Traditionslinien, zu denen neben den gerade in Deutschland schon von jeher bestehenden großen zivilgesellschaftlichen Akteuren etwa auch die neuen sozialen Bewegungen der 1970er Jahre, die Friedens- und Umweltbewegungen der 1980er Jahre, die schon genannten Menschen- und Bürgerrechtsbewegungen und, nicht erstaunlicherweise, ein parallel einsetzendes Forschungsinteresse gehören.[24] Vorväter dieser Forschung waren unter anderen *Amitai Etzioni*[25] und *Albert Hirschman*, beides Amerikaner, die in ihrer Jugend aus Deutschland geflohen waren. *Hirschman* entwickelte 1970 für jede Form von Organisation eine Kategorisierung, die es uns ermöglicht, auch zivilgesellschaftliche Organisationen zu erfassen: „*Exit, Voice, and Loyalty*“, so der Titel seines Buches.[26] Sich absondern, die Stimme erheben oder den bestehenden Verhältnissen zuarbeiten: mindestens eine Art der Betätigung charakterisiert jede zivilgesellschaftliche Organisation.

Es ist übrigens kein Zufall, dass hier zahlreiche englische Begriffe und englische und amerikanische Namen auftauchen. Forschung und Praxis sind dort stärker verankert, haben mehr Tradition, und, was die Forschung betrifft, über Jahrzehnte eine Vorreiterrolle innegehabt. Aber auch in Kontinentaleuropa ist Zivilgesellschaft zum Forschungsgegenstand geworden, zumal bei Nachwuchs-wissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern, die allerdings oft gezwungen sind, das Forschungsfeld zu verlassen, um beruflich voranzukommen.

Die Europäische Kommission hat, um einen wichtigen Ansatz herauszugreifen, 1997 eine Einteilung der zivilgesellschaftlichen Organisationen nach ihrem Rollenverständnis vorgeschlagen, wobei viele in mehreren Rollen agieren. Über die Jahre habe ich diese mir sehr einleuchtende Systematik weiterentwickeln können. Danach lassen sich heute 8 Funktionen beschreiben, wobei viele Organisationen in mehreren Funktionen unterwegs sind:

---

[24] Siehe hierzu ausführlich Klein, Der Diskurs der Zivilgesellschaft: politische Kontexte und demokratietheoretische Bezüge der neueren Begriffsverwendung, 2001.
[25] Etzioni, Die Entdeckung des Gemeinwesens: Ansprüche, Verantwortlichkeiten und das Programm des Kommunitarismus, 1998.
[26] Hirschman, Exit, Voice, and Loyalty: Responses to Decline in Firms, Organizations, and States, 1970.

1. Dienstleistungen, beispielsweise durch Wohlfahrtsverbände und ihre Mitgliedsorganisationen;
2. Themenanwaltschaft, englisch *advocacy*, beispielsweise durch Organisationen wie Greenpeace oder Amnesty;
3. Mittler, beispielsweise Förderstiftungen und Dachverbände;
4. Selbsthilfeorganisationen, beispielsweise Sportvereine, aber auch Patientenselbsthilfen;
5. Gemeinschafts- oder Solidaritätsstiftung, beispielsweise Schützen- oder Trachtenvereine, aber auch Migrantenorganisationen (übrigens, und das meine ich ganz ernst, die Funktion, die mehr als alle anderen zur Stabilität der Gesellschaft oder, wie man in Bhutan sagen würde, zum Bruttonationalglück beiträgt);
6. Wächter, beispielsweise Verbraucherschutzorganisationen, aber auch neue Ausformungen wie Abgeordneten-Watch;
7. politische Mitgestaltung, beispielsweise zivilgesellschaftliche Think Tanks;
8. die Ermöglichung einer persönlichen Erfüllung, zu der letztlich alle zivilgesellschaftlichen Organisationen beitragen.[27]

Für manche schwer einsehbar ist die Legitimität der beiden letztgenannten Funktionen. Die politische Mitgestaltung im Sinne der von *Jürgen Habermas* so benannten deliberativen Demokratie erscheint manchen nicht als Bereicherung, sondern als illegitimer Angriff auf die parlamentarische Demokratie, obwohl die Legitimität durch das Grundgesetz in Art. 5, 8, 9, 17 und 20 eindeutig normiert ist. Dass es Aufgabe einer Gesellschaft und ihrer Entscheidungsträger ist, dafür zu sorgen, dass sich ihre Mitglieder entfalten und in ihrem Leben Erfüllung finden können – übrigens ein Grundsatz, der dem Islam überaus wichtig ist – erscheint manchen geradezu suspekt, obwohl doch die freie Entfaltung der Persönlichkeit zu unseren wichtigsten Verfassungsgrundsätzen gehört (Art. 2 GG).

Eine weitere Einteilung ist noch neueren Datums, obwohl man sie schon immer hätte sehen können: Spätestens seit der Flüchlingskrise richtet sich unser Augenmerk in besonderem Maße auf eine spontane, informelle, unorganisierte Zivilgesellschaft, die dem Engagementbedürfnis vieler Bürgerinnen und Bürger in besonderem Maße entspricht und für die Entwicklung und Stärkung der Zivilgesellschaft von herausragender Bedeutung ist. Daraus ergibt sich eine Zweiteilung. An dieser Stelle kommen auch bei Betrachtung des sozialen und historischen Phänomens Zivilgesellschaft die unterschiedlichen Rechtsformen zum Tragen, die man zusätzlich systematisch noch in hierarchische und heterarchische unterteilen kann. Wohlgemerkt haben alle in der Zivilgesellschaft ihren Platz. Dass eine zivilgesellschaftliche Organisation demokratisch verfasst sein müsste, ist übrigens ein *fake argument* und steht damit auf der gleichen Stufe wie jenes, dass zivilgesellschaftliche Organisationen nicht hinreichend demokratisch legitimiert wären, um in der öffentlichen Debatte ihre Stimme zu erheben. Beides kann ihnen nicht vorgeworfen werden und geht an ihren tatsächlichen Positionen und Aufgaben vorbei.

Über all dies wissen wir auch nach 30 Jahren noch viel zu wenig. Wenn Praxis und Forschung voranschreiten sollen, sind empirische Kenntnisse unverzichtbar. Eine ziemlich genau vor 30 Jahren begonnene, bis heute nicht ganz abgeschlossene Forschungstätigkeit darf daher bei der Schilderung der Entwicklung der Zivilgesellschaftsforschung nicht unerwähnt bleiben: das *Johns Hopkins Comparative Nonprofit Sector Project*, das Zivilgesell-

---

[27] Siehe Strachwitz, Zivilgesellschaft – immer gut?, Maecenata Stiftung 2018 (Observatorium Nr. 23).

schaft in über 60 Ländern vergleichend empirisch untersucht und die Grundlagen für unser empirisches Wissen nicht zuletzt deshalb dadurch gelegt hat, dass für einen sinnvollen Vergleich eine allseits akzeptable Definition entwickelt werden musste. Deutschland gehörte seinerzeit von Anfang an zu den untersuchten Ländern.[28] *Annette Zimmer* und *Eckhard Priller* sind als die Bearbeiter hier zu erwähnen. Bezeichnenderweise war allerdings Deutschland das einzige OECD-Land, in dem die Kosten für den deutschen Untersuchungsteil nicht im eigenen Land eingeworben werden konnten. Das Desinteresse war allzu groß! Nach der Systematik des Johns-Hopkins-Projekts, auch etwas weiterentwickelt, können Organisationen der Zivilgesellschaft zugerechnet werden, die

1. freiwillig zustande gekommen sind,
2. ein Minimum an Kohärenz aufweisen (nach deutschen Maßstäben wohl die Voraussetzungen für die Entstehung einer GbR erfüllen),
3. keine Staatsaufgaben im engen Sinn (hoheitliche Aufgaben) wahrnehmen,
4. nicht in erster Linie auf die Erzielung von Gewinnen ausgerichtet sind,
5. etwaige Überschüsse nicht an Mitglieder oder Eigentümer ausschütten,
6. subjektiv gemeinwohlorientiert arbeiten und
7. über ihre inneren Angelegenheiten autonom entscheiden können.[29]

Dass insbesondere die letzten beiden Merkmale schwierige, zum Teil unlösbare Abgrenzungsprobleme beinhalten und hybride Organisationen erkennen lassen, ist offenkundig. Ob zum Beispiel Parteien, Gewerkschaften und Kirchen der Zivilgesellschaft zuzurechnen sind, ist umstritten. In Bezug auf die Letztgenannten wird an meinem Institut derzeit eine europäisches vergleichendes Forschungsprojekt durchgeführt.[30] Im Ergebnis erscheint die Zuordnung ziemlich eindeutig.

6. Fazit

Was wir in den letzten 30 Jahren erlebt haben, ist ein exponentielles Wachstum, eine zunehmende Konsolidierung sowie eine Durchdringung der Zivilgesellschaft mit Gemeinsamkeiten und Merkmalen, die auch solche Akteure verbinden, die auf den ersten Blick höchst konträr oder zumindest unterschiedlich erscheinen. Dass neben den in Verbänden organisierten Vereinen und Stiftungen auch zahllose völlig unabhängige Bewegungen, Organisationen und Einrichtungen dazu gehören und dass es insoweit nie Vertreter der Zivilgesellschaft, sondern stets nur Akteure gibt, dass die Spannweite von kleinsten Spontangruppen bis zu Akteuren auf der internationalen Bühne wie dem IKRK oder dem IOC reicht, ist in der Öffentlichkeit noch immer wenig bekannt. Die Voraussetzungen für eine brauchbare gemeinsame Arbeitsdefinition sind aber vorhanden, ebenso für ein Zusammengehörigkeitsgefühl über alle Grenzen und Verschiedenheiten von Überzeugungen, Zielen, Finanzierungsarten, Größenordnungen, Verwirklichungsmethoden, Rechtsformen usw. hinweg. Dies liegt auch an der Schenkungskomponente, die im übrigen nicht auf das Schenken von Zeit und Geld reduziert werden darf.

---

[28] Siehe hierzu Salamon/Anheier/List/Toepler/Sokolowski and Associates, Global Civil Society: Dimensions of the Nonprofit Sector, 1999. Siehe auch Zimmer/Priller, Gemeinnützige Organisationen im gesellschaftlichen Wandel, 2004.
[29] Siehe hierzu Anheier/Salamon, In Search oft he Nonprofit Sector: The Question of Definitions, 1992.
[30] Strachwitz (Hrsg.), Religious Communities and Civil Society, 3 Bde. 2019 (i.E.).

Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Medien wollen dies zum Teil noch immer nicht wahrhaben. Wir erleben, dass sich immer weniger Akteure der Zivilgesellschaft permanent am staatlichen oder Verwaltungshandeln abarbeiten, immer mehr dagegen den Akteuren in den anderen Arenen selbstbewusst und unabhängig gegenübertreten. Die *Dunantisten* nehmen zu, die *Wilsonians* nehmen ab. Trotzdem gibt es nach wie vor eine staatlich subventionierte und eine unabhängige Zivilgesellschaft. Parallel dazu haben wir in vielen Disziplinen, der Politikwissenschaft, der Soziologie, der Rechtswissenschaft, der Ökonomie, der Geschichtswissenschaft usw. eine stark zunehmende Beschäftigung mit dieser Arena. Dass es bis heute an keiner staatlichen deutschen Hochschule einen Lehrstuhl oder gar ein Institut für Zivilgesellschaftsforschung gibt, ist dagegen ein geradezu lächerlicher Anachronismus. Themen für die Forschung, an denen die Praxis ebenso ein hohes Interesse hätte wie es Politik, Verwaltung und Medien haben sollten, gäbe es genug. Einige seien hier herausgegriffen:

1. Die Empirie ist nach wie vor mangelhaft. Bis heute operieren wir zum Teil noch mit 20 Jahre alten Johns-Hopkins-Zahlen. Das Projekt Zivilgesellschaft in Zahlen (ZiviZ) des Stifterverbands wird das Defizit – wie wir hoffen – lindern, aber letztlich kommen wir an Untersuchungen der Grundgesamtheit nicht vorbei.

2. Das Transparenz- und Offenlegungsproblem, Grundvoraussetzung einer informierten öffentlichen Debatte, verbessert sich zwar graduell, ist aber im Kern nach wie vor ungelöst.

3. Es fehlt die informierte und kontinuierliche öffentliche Debatte. Diese entzündet sich nur – und auch nur gelegentlich – an Skandalen oder besonderen Ereignissen.

4. Es fehlt weitgehend der interdisziplinäre Austausch. Insofern bin ich für diese Gelegenheit, als Geisteswissenschaftler vor Juristen meine Überlegungen vortragen zu dürfen, ganz besonders dankbar.

5. Es fehlt die Fortschreibung einer Theorie der Zivilgesellschaft. Diese darf ebensowenig auf dem Stand von heute wie auf dem von vor 30 Jahren stehenbleiben.

6. Es fehlt das Interesse der gesellschaftsbezogenen Forschung insgesamt, des *mainstream*, an diesem Forschungsfeld.

7. Es fehlt ein Verständnis für die spezifische Handlungslogik der Zivilgesellschaft. Ihre Akteure können und dürfen nicht so agieren, wie es Akteure des Staates und des Marktes tun. In diesem Zusammenhang halte ich die Überbetonung von Effektivität, Impact und wie die schönen Vokabeln alle heißen, für abwegig und gefährlich. Sie untergraben das zivilgesellschaftliche Proprium.

8. Schließlich bewegt sich auch der dringend erforderliche Austausch zwischen Wissenschaft, Praxis und Politik auf viel zu schmalen und ausgetretenen Pfaden. Er ist zu pfadabhängig aufgestellt und wird den massiven Veränderungen, die natürlich auch die Zivilgesellschaft ergreifen, nicht gerecht.

Offenkundig ist, dass diese Arena insgesamt einen Mehrwert erbringt, den andere Akteure nicht oder nur bedingt erbringen können. Offenkundig ist auch, dass das Mitglied einer Landesregierung nicht Recht behalten hat, das in öffentlicher Rede, also *on the record* sagte, Zivilgesellschaft sei im Moment ein notwendiges Übel, weil die Staatskassen leer seien; wenn sich das bessere, nehme man die Dinge schon wieder in die Hand.

Entscheidungsträger werden sich vielmehr daran gewöhnen müssen, von „der Zivilgesellschaft“ zu sprechen, so wie sie von der Wirtschaft und dem Staat sprechen, und dabei zu wissen, um was es sich handelt – und dies, obwohl die Heterogenität der Akteure evident ist und sie diese auch respektieren müssen. Sie sollten sich bald daran gewöhnen, denn trotz aller Bedrohungen, Bedrängungen und Einschüchterungen gibt es keinen Anlass zu vermuten, dass diese Zivilgesellschaft den seit 30 Jahren gegangenen Weg zu mehr Stärke, Konsistenz, Bedeutung und Einfluss nicht weitergehen wird, zumal dann nicht, wenn wir auf die Herausbildung einer möglichst guten Zivilgesellschaft hinwirken.

MANCHMAL DÜNNGLAS; MANCHMAL PANZERGLAS

Eine Reihe von Umfragen unter Stiftungen zeigen, dass Frauen in den Leitungsgremien noch immer unterrepräsentiert sind. Über Gläserne Decken im Stiftungssektor

Siri Hummel

In: Bundesverband Deutscher Stiftungen (Hrsg): Stiftungswelt, Herbst 2019, S.22-23.

Um es vorweg zu nehmen: Ja, es hat sich in den letzten Jahrzehnten einiges in Sachen Gleichberechtigung getan. Und ja, wir haben auch eine Kanzler*in*.

Und sonst so? Lassen Sie uns ein Spiel spielen. Geben Sie in die Suchfunktion ihres Browsers den Begriff Stiftung ein und tippen sie einen weiteren zufälligen Buchstaben dazu. Dann wählen Sie die erste Stiftung, die in der Suchleiste erscheint und suchen dort nach dem Vorstand(svorsitzenden) und dem Stiftenden. Sofern sie eine natürliche Person erwischt haben, werden Sie sich nun aller Voraussicht nach einer männlichen Besetzung, wahrscheinlich sogar in beiden Positionen, gegenübersehen. Warum sich dies voraussehen lässt? Weil diese Prognose nach wie vor der gesellschaftlichen Realität entspricht. Wie in Wirtschaft, Politik und Wissenschaft auch, sind in Stiftungen die überwiegende Mehrzahl an Führungspositionen nach wie vor von Männern besetzt.

Dieser Befund der ungleichen Vertretung im Stiftungswesen wird auch von zahlreichen Erhebungen gestützt:

- Laut der Studie „Zahlen, Daten, Fakten zum deutschen Stiftungswesen“ des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen aus dem Jahr 2014 waren 45,7 Prozent der Stiftungsvorstände ausschließlich mit Männern besetzt. Nur bei der Hälfte der knapp dreitausend befragten Stiftungen waren Frauen in den Gremien vertreten.
- Annette Zimmer, Eckhard Priller und Franziska Paul zeigten in der Studie „Karriere im Nonprofit-Sektor?“ aus dem Jahr 2017, dass weibliche Führungskräfte im Non-Profit-Sektor in den obersten Kontroll- und Beratungsgremien trotz der großen Mehrheit von weiblichen Arbeitnehmerinnen im Sektor (75 Prozent) in der Minderheit waren. Allein in den hauptamtlichen Geschäftsführungen zeigte sich eine absolute Angleichung der Ver-

hältnisse. Auch bei den Gremien mit beratender Funktion, wie Beiräte, ist eine Angleichung zu beobachten – was im Umkehrschluss aber auch bedeutet, dass in Gremien mit Entscheidungsgewalt nach wie vor eine große Geschlechterungerechtigkeit herrscht.

- Die aktuelle Umfrage von Phineo und dem Wissenschaftlichen Dienst des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen ergab zuletzt, dass bei knapp 30 Prozent der befragten Stiftungen keine einzige Frau im Leitungsgremium vertreten war. In 72 Prozent der Fälle waren Frauen in den Leitungsgremien (Vorstand oder vergleichbares Gremium) in der Minderheit.

Es gibt sie also (noch), die Gläserne Decke – ein Begriff, den Ann Morrison 1987 wählte, um das Phänomen zu beschreiben, dass Frauen, trotz rechtlicher Gleichstellung, trotz gleicher beruflicher Qualifikationen und Ausbildung, dennoch effektiv vom Zugang zu Führungspositionen abgehalten werden. Warum ist das so?

Ein praktischer Grund – keine Zeit für Führung

Als eines der Hauptkarrierehindernisse erweist sich die Teilzeitbeschäftigung und ihre mittelbaren Folgen. Auch hier legen aktuelle Studien offen, dass Beschäftigte, die in Teilzeit arbeiten, weniger häufiger befördert und weniger häufig in Leitungspositionen arbeiten. Als Gründe werden von Vorgesetzten und Personalern häufig die geringere Berufserfahrung, die fehlende Visibilität der Arbeitnehmerin und eine – antizipierte – fehlende Stressresilienz und Motivation von Teilzeitkräften angegeben. In vielen Organisationen herrscht die Überzeugung, dass Führungspositionen ausschließlich in (Über-)vollzeit zu schaffen seien. Diese Beobachtung hat den Begriff der ‚Teilzeitfalle' geprägt. Diese verfestigt sich, je prestige- und höherrangiger die Position bewertet wird. Ihre genderungerechte Wirkung entfalten diese Arbeitsformen freilich erst mit der Verteilung dieser Beschäftigungsform auf Frauen und Männer: Frauen arbeiten deutlich häufiger in Teilzeit als Männer, laut WZB-Datenreport waren es 2018 knapp die Hälfte der erwerbstätigen Frauen. Bei den Männern waren es nur 11 Prozent.

Selbst schuld also, die faulen Frauen?

Mitnichten: Denn der Grund für die vermehrte Teilzeit liegt in der immer noch der Frau zugeschriebenen Verantwortung für die familiäre Sorgearbeit, sei es Haushaltsführung, Kindererziehung oder die Pflege von Angehörigen. Dafür wenden Frauen deutlich mehr Zeit auf als Männer: Die Lücke in Bezug auf unbezahlte Sorgearbeit – der „Gender Care Gap" – zwischen Männern und Frauen beträgt 52 Prozent (2. Gleichstellungsbericht). Diese *andere* Arbeit verhindert also in vielen Fällen, dass Frauen noch die im Durchschnitt 48 geleisteten Arbeitsstunden für eine Vollzeit-Führungsposition erübrigen können.

Gefahr erkannt – Gefahr gebannt?

Bei dieser Betrachtung liegt die Lösung des Problems relativ klar auf der Hand. Wir brauchen eine gerechtere Verteilung der Sorgearbeit und Modelle der Teilzeitführung. Beide Möglichkeiten liegen zu großen Teilen auch im Spielraum des (Stiftungs-)arbeitgebers, denn dieser kann Männern bessere Erziehungs- und Pflegezeiten ermöglichen und für beide Geschlechter Modelle der Teilzeitführung anbieten. Praktisch und technisch steht einer Teilung von Spitzenpositionen dank der digitalisierten Arbeitswelt nicht viel im Weg. Mobiles Arbeiten und Homeoffice ermöglichen eine flexible Präsens. Die Absprache untereinander kann über einen gemeinsamen Email-Eingang, ein gemeinsames Daten-Laufwerk und im Skype Gespräch stattfinden. Der Einwand, zum Jobsharing sei ein riesiger

Abstimmungsaufwand notwendig überzeugt dabei nicht. Auf ungefähr zehn Prozent schätzt Brigitte Abrell in ihrer Fallanalyse den Mehraufwand, der durch die intensive Abstimmung in einer Doppelspitze entsteht. Das Problem, so zeigt sich, scheint weniger in der Umsetzung, sondern vielmehr an dem nach wie vor fest etablierten Mythos der unersetzlichen, stets omnipräsenten Führungskraft zu liegen – obwohl es immer mehr Beispiele von kooperativen Führungsmodellen gibt, die sogar eine bessere Performance aufweisen. Das führt uns zu dem zweiten Grund, der evident für die fehlende Geschlechtergerechtigkeit ist.

Der psychologische Grund – der Thomaskreislauf und fehlendes Zutrauen

In den oberen Führungsgremien von Stiftungen herrschen häufig noch konservative Rekrutierungsmuster vor. Menschen neigen dazu, anderen Menschen Vertrauen zu schenken, denen sie ähnlich sind. Ähnlichkeit im Verhalten wie im Erscheinen generiert Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit und spielt beim Aufbau von sozialen Beziehungen eine entlastende, komplexitätsreduzierende Funktion. Insofern erklärt sich, dass auch der Führungsnachwuchs von den Verantwortlichen häufig unter Aspekten der Ähnlichkeit ausgesucht wird, d.h. auf die, in der Mehrzahl von älteren Männer besetzten, ehren- wie auch hauptamtlichen, Führungspositionen, werden junge Männer mit Erwerbsbiografien, die denen der Führungsgeneration davor ähneln, befördert. Auch finden sich häufig Mentoren und Mentees in diesen Mustern zusammen. Im Ergebnis perpetuiert sich der „Thomas-Kreislauf“, also die männliche Monokultur, in den Führungsetagen, worauf eine aktuelle Umfrage der AllBright Stiftung hinweist. Demnach gibt es mehr DAX-Vorstände mit dem Namen Thomas als Frauen.

Problematisch ist auch das fehlende Zutrauen – von der Kandidatin selbst oder in der Fremdzuschreibung durch die Vorgesetzten – die soziale Rolle der ‚Führungskraft‘ nicht ausfüllen zu können. Führungskräften werden zumeist Merkmale der Durchsetzungsstärke und Zielstrebigkeit sowie Entwicklungs- und Innovationskompetenz zugeschrieben. Dies sind Merkmale, die männlichen Stereotypen entsprechen und diesen häufiger attestiert werden als Frauen. Dieses Zutrauen von und für Frauen aufzubauen braucht Ermutigung und Chancen. Umfragen wie die von Priller et al. zeigen, dass Frauen, die in Führungspositionen gelangt sind, diese häufig zunächst als ‚Übergangslösung‘ in Vakanzfällen ausgefüllt hatten, dabei ins Geschäft hineingewachsen sind und ihre Position verstetigt haben. Dieser Weg ins operative Geschäft mag den erfreulich hohen Anteil an Geschäftsführerinnen im NPO-Sektor erklären, während die (externe) Berufung in die Vorstandsgremien noch häufig nach konservativen Rekrutierungsmustern ablaufen.

Mehr Innovationen, weniger Panzerglas

Möchte man eine gleichberechtigte Besetzung von Führungspositionen, braucht es einen Mentalitätswandel. Stiftungen müssen sich dazu aber selbst verpflichten. Gleichstellungspoltische Vorgaben, beispielsweise durch Quoten oder das Entgeldtransparenzgesetz, gelten für Stiftungen aufgrund ihrer relativ kleinen Betriebsgröße häufig nicht.

Stiftungen sollten sich stattdessen auf ihre eigenen Stärken besinnen. Sie sind, wie auch der gesamte Non-Profit-Bereich, beliebte Arbeitgeber, weil sie die Möglichkeit einer sinnvollen und darüber hinaus auch flexibel und familienfreundlich gestaltbaren Beschäftigung bieten. Warum also nicht auch für die Spitze Vorreiter werden? Damit die Gläserne Decke sich nicht als Panzerglas entpuppt, ist also jene Innovationsfreudigkeit gefragt, derer Stiftungen sich so häufig rühmen. Worauf warten Sie?

DIE ZUKUNFT DER ZIVILGESELLSCHAFT

Eckhard Priller

In: Jan Steinhaußen / Mario Rund / Friso Ross (Hrsg.): Alternde Gesellschaften gerecht gestalten – Stichwörter für die partizipative Praxis. Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich, 2018 (erschienen 2019).

1. Einleitung

Zivilgesellschaft und zivilgesellschaftliches Engagement werden in Deutschland zumeist unter Gesichtspunkten von Bedeutungszunahme und Wachstum sowie den positiven Auswirkungen für die Gesellschaft gesehen. Zugleich werden Konflikte, die auf „dunkle Seiten“ dieses bedeutenden gesellschaftlichen Bereichs hinweisen, schon längere Zeit benannt und thematisiert (u. a. Stecker/Nährlich 2005). Gleichwohl stehen progressive Wirkungen und Effekte wie die Sicherung des sozialen Zusammenhalts, der Beitrag zur Partizipation, Demokratiesicherung und Integration, die Abmilderung von verschiedenen Notlagen Einzelner und ganzer gesellschaftlicher Gruppen oder die Schaffung und Bewahrung kultureller Werte eher im Mittelpunkt als unerfreuliche Aspekte wie das Schließen von Lücken, die der Staat bei der erforderlichen sozialen Versorgung und Unterstützung nicht erbringt oder die Entstehung von sozialer Ungleichheit, Ungerechtigkeit und Diskriminierung, zu der es unter dem Deckmantel von Zivilgesellschaft, einzelner ihrer Organisationen und des in ihnen erfolgenden Engagements kommen kann. Es liegt in der Natur der Sache, dass die Zivilgesellschaft ihre positiven Seiten würdigt, dass der Nationalstaat nicht in erster Linie über Krieg und die Kirche nicht über Inquisition und Missbrauch definiert wird.

Die zukünftigen Perspektiven der Zivilgesellschaft, ihr Umfang, ihre Ausrichtung, ihre Grenzen sowie Entwicklungstrends bleiben bislang zumeist unterbelichtet. Das in letzter Zeit häufig festgestellte "Shrinking Space", das vor allem staatliche Behinderungen und Beschränkungen der Zivilgesellschaft thematisiert, wird vor allem aus der internationalen Perspektive, d. h. für andere Länder im Kontext von Aktivitäten zivilgesellschaftlicher Organisationen, die sich mit der Thematik der Menschenrechte beschäftigen, festgemacht. Diese Entwicklung in das Blickfeld zu nehmen, ist durchaus notwendig − überall dort, wo der Staat die Aktivitäten zivilgesellschaftlicher Organisationen eigenmächtig und in unzulässiger Weise einschränkt oder beeinträchtigt. Solche Tendenzen, die bereits in der Vergangenheit festzustellen waren, sich gegenwärtig aber häufen, sind stets aufzudecken und unerbittlich zurückzuweisen. Auch in Deutschland kennen wir Beispiele wie den Versuch, Attac die Gemeinnützigkeit abzuerkennen und so zivilgesellschaftliche Initiative einzuschränken und zu behindern.

Doch allein auf sich verengende Räume und Beschränkungen durch staatliche Macht und Willkür aufmerksam zu machen, das ist der Thematik der Zivilgesellschaft nicht angemessen. Die einseitige Argumentation stellt sogar eine Gefahr dar, da der Eindruck einer nur vom Staat abhängigen Zivilgesellschaft entsteht und die Eigenständigkeit sowie der Selbstwert der Zivilgesellschaft dabei nicht genügend berücksichtigt werden. Zudem reicht eine rückwärtsgewandte Betrachtung nicht aus. Zwar lassen sich die Entfaltung und Entwicklung der Zivilgesellschaft für die Vergangenheit und Gegenwart anhand verschiedener Faktoren belegen, doch es bleibt weitgehend unklar, wie diese künftig aussehen und welche bedeu-

tenden Innovationen es geben wird. Dabei haben nicht nur die internen Faktoren einen hohen Stellenwert, sondern gewisse Megatrends, die als äußere Faktoren Einfluss haben. Sie bestimmen die Perspektive wesentlich mit. Insofern ist die Zukunft der Zivilgesellschaft durchaus mit Unsicherheiten verbunden, was uns aber nicht von einer Selbstüberprüfung, der Diskussion von Trends sowie von der Erstellung von Zukunftsszenarien entbinden darf.

2. Wachstum und Bedeutungszunahme

Die Gegenwartsanalysen beschreiben für Deutschland eine Zivilgesellschaft im Aufwind, was sich u. a. mit folgenden Fakten belegen lässt:

- Anstieg der Anzahl zivilgesellschaftlicher Organisationen, vor allem von Vereinen und Stiftungen,
- Zunahme der zivilgesellschaftlich Engagierten, wenn man die Angaben von befragten Personen zugrunde legt,
- zumindest Kontinuität oder eine Zunahme der Spenden für gemeinnützige Zwecke, wenn man die unterschiedlichen, teilweise auch neuen Formen des Spendens berücksichtigt,
- eine Zunahme von speziellen staatlichen und privaten Programmen und Fördermaßnahmen zur Unterstützung der Zivilgesellschaft,
- eine Erweiterung der Themenfelder von zivilgesellschaftlichen Organisationen,
- ein Anstieg des Leistungsumfangs und der Wirkungen der Tätigkeit von zivilgesellschaftlichen Organisationen,
- eine Zunahme der Bedeutung der Zivilgesellschaft in Problem- und Notsituationen, wie sie sich u. a. in der besonders initiativreichen Rolle der Zivilgesellschaft in der Flüchtlingskrise und in anderen Krisensituationen zeigte.

Neben den Anzeichen von Prosperität stellt sich immer mehr die Frage, ob sich diese Entwicklung fortsetzen wird. Gibt es für die Zivilgesellschaft „Grenzen des Wachstums“? Partiell zeichnen sich bestimmte Brüche ab. Bei den Angaben zu den Vereinen ist beispielsweise neben der steigenden Anzahl von Neugründungen eine zunehmende Anzahl von Vereine festzustellen, die sich aus den Vereinsregistern streichen lassen (Priemer/Krimmer/Labigne 2017: 8). Ein nicht geringer Anteil der zivilgesellschaftlichen Organisationen klagt darüber, dass es immer schwieriger wird, Engagierte zu finden und sie längerfristig zu binden (Priller et al. 2014: 23). Die verfügbare Zeit für ein freiwilliges Engagement wird durch einen größeren Zeitaufwand für andere Bereiche – wie zum Beispiel durch den weiteren Anstieg der Frauenerwerbstätigkeit – immer geringer (Burkhardt/Priller/Zimmer 2017). Ist es angesichts dieser Beispiele nicht dringend notwendig, den Blick stärker nach vorn zu richten und die Perspektiven der Zivilgesellschaft und des zivilgesellschaftlichen Engagements nicht nur für die nächsten fünf, sondern zehn, fünfzehn oder zwanzig Jahre ins Blickfeld zu rücken?

3. Gewünschte Zukunft oder wahrscheinliche Entwicklungen

Wohin wird es mit der Zivilgesellschaft in der Zukunft gehen, was wird die Zukunft uns bringen? Wird die Zivilgesellschaft weiterhin vor allem eine wie in der Flüchtlingssituation von 2015/2016 von aktuellen Problemlagen Getriebene sein, die mit ihren Organisationen und Engagierten dort einspringt, wo Staat und Markt versagen oder sich nicht beteiligen wollen? Oder wird die Zivilgesellschaft künftig eher bewusst, zielgerichtet und langfristig bestimmte Aufgaben übernehmen und Prozesse gestalten? Wird sie sich dabei auch dazu durchringen, die Übernahme bestimmter Aufgaben abzulehnen und sich der staatlichen Indienstnahme verweigern, da sie sich überfordert oder nicht zuständig fühlt? Der Soziologe Ulrich Beck sah

in seinem Werk "Risikogesellschaft" (1986) schon vor mehr als 30 Jahren voraus, dass sich der Kapitalismus zunehmend destabilisieren wird. Was bedeutet diese Feststellung für die Zukunft der Zivilgesellschaft, wenn sie bereits in der Gegenwart durch permanente Krisen gefordert und geprägt wird? Ist die Funktion des Ausfallbürgen und des Reparaturbetriebes der kapitalistischen Gesellschaft nicht zu wenig für eine entfaltete Zivilgesellschaft?

Stärker ein Zukunftsbewusstsein mit Visionen und Gestaltungsschritten zu entwickeln, ist für die Zivilgesellschaft und für die gesamte Gesellschaft dringend erforderlich. Dies ist notwendig, um bereits die Gegenwart bewusst zu gestalten und uns nicht von der kommenden Zeit sprichwörtlich überrollen zu lassen. Um der Prämisse zu folgen, dass Zivilgesellschaft gestaltbar ist und ihre Entwicklung nicht nur Zufällen, Notsituationen und Krisen geschuldet ist, müssen wir uns damit auseinandersetzen, welche Aspekte Einfluss haben. Dabei sind zahlreiche und gleichzeitig sehr unterschiedliche Faktoren zu berücksichtigen, um der Komplexität und der Wechselwirkungen von Zivilgesellschaft gerecht zu werden. Uns muss bewusst sein, und das zeigt ein historischer Rückblick auf das Eintreten bisheriger Zukunftserwartungen, dass es zwar die perfekte Prognose nicht gibt, wir aber durch die Betrachtung gesicherter Fakten zu hoher Gewissheit gelangen können (Radkau 2017: 430).

In diesem Beitrag werden einige ausgewählte Aspekte herausgegriffen und in fünf möglichen Szenarien zusammengefasst:

Szenario 1: Veränderungen und Entwicklungen sind in der Zivilgesellschaft und im zivilgesellschaftlichen Engagement ein ständiger Prozess des Wachstums und Wandels. Doch auch für die Zivilgesellschaft bestehen für Wachstum und Wandel Grenzen.

Die bisherigen und gegenwärtigen Entwicklungen werden vor allem als Veränderungen im Sinne eines Wachstums und Wandels gesehen. Die in letzter Zeit oft heraufbeschworene Perspektive von "Shrinking Space" ist daher nur ein Ausschnitt oder eher eine einseitige Betrachtung bestimmter Veränderungen. Nur die mit Blick auf Zivilgesellschaft einschränkenden gesetzlichen Maßnahmen in den Mittelpunkt zu stellen, ist ein zu enger Kontext. Die Grenzen für die Zivilgesellschaft würde demnach nur der Staat setzen, indem er ihr bestimmte Räume zuweist oder eröffnet. Letztlich folgt man damit einer Logik, die die Zivilgesellschaft in einer unmittelbaren und direkten staatlichen Abhängigkeit sieht. Die Eigenständigkeit und selbstgestaltende Kraft der Zivilgesellschaft als besonderer Bereich der Gesellschaft findet in dieser Betrachtung kaum Berücksichtigung. Zudem wird nicht genügend beachtet, dass zum Teil weitreichende Megatrends sowie Rahmenbedingungen und nicht nur gesetzliche Einschränkungen die Gestaltung der Zivilgesellschaft und das zivilgesellschaftliche Engagement prägen und bestimmen werden. Faktoren, die die Zivilgesellschaft und das zivilgesellschaftliche Engagement künftig verstärkt beeinflussen werden, sind u. a.:

- der demographische Wandel in all seinen unterschiedlichen Facetten von wachsender oder geringerer Bevölkerung, zunehmender Alterung und Veränderungen in der Altersstruktur,
- Zunahme der sozialen Ungleichheit und ein steigendes Gemeinschaftsbedürfnis,
- Digitalisierung und künstliche Intelligenz,
- Individualisierung und steigende individuellen Ansprüche an ein qualifiziertes Engagement,
- geringer werdende Zeitverfügbarkeit und ein Bedürfnis nach mehr Flexibilität,
- Säkularisierung und Abnahme religiöser Zugehörigkeit.

Die Zivilgesellschaft, ihre Organisationen und das zivilgesellschaftliche Engagement sind gegenwärtig kaum oder gar nicht auf die Zukunft vorbereitet und nicht ausreichend auf entsprechende Veränderungen eingestellt. Welche Organisation hat gegenwärtig eine Programmatik, die über einen kurzfristigen, meist einjährigen oder wenige Jahre umfassenden Planungszeitraum hinausreicht? Inwiefern haben die Organisationen im Blick, wie sie langfristig tätig sein wollen und was sie dann leisten können, welche Rolle das Engagement noch spielen wird, welche Engagierte sie zur Erfüllung ihrer Mission benötigen und mit welchen sie rechnen können?

Ohne eine stärkere Zukunftsorientierung, ohne Visionen und entsprechende Weichenstellungen zu ihrer Umsetzung werden aber die zivilgesellschaftlichen Organisationen und die Aktivitäten der Engagierten oft auf die sprichwörtlichen Feuerwehreinsätze und das Schließen sich auftuender Lücken ("Lückenbüßerfunktion") reduziert bleiben. Ohne eine fundierte Zukunftsgestaltung werden Zivilgesellschaft und zivilgesellschaftliches Engagement in den bisherigen Grenzen verbleiben und nicht rechtzeitig auf sich abzeichnende Beschränkungen reagieren können.

Szenario 2: Der demographische Wandel wird die Zivilgesellschaft und das Engagement der Bürgerinnen und Bürger stark beeinflussen und verändern – die zivilgesellschaftlichen Organisationen und die Engagierten werden älter, das Engagement wird episodenhafter und weniger zeitintensiv.

Zu den wichtigsten Ergebnissen der aktuellen demographischen Entwicklung gehört, dass sich die Altersstruktur in Deutschland stark verändert. Seit 1972 ist die Sterberate (Mortalität) höher als die Geburtenrate. Obwohl sich in letzter Zeit Veränderungen zeigen, verliert die Bundesrepublik Deutschland an Bevölkerung. Zudem werden im Jahr 2050 gegenüber 2014 fast vier Millionen Personen mehr im Rentenalter sein. Hingegen werden fast sieben Millionen Menschen weniger im Erwerbsalter und 1,5 Millionen weniger im Ausbildungsalter in Deutschland leben. Die demographischen Prozesse sind außerdem durch eine gewisse Landflucht und eine starke Hinwendung zu den Städten geprägt.

Die Folgen des demographischen Wandels treffen die Zivilgesellschaft in einem nicht unbeträchtlichen Maße, denn durch die Alterung der Gesellschaft haben wir künftig einen sehr hohen Anteil älterer Engagierter und es fehlen gleichzeitig Engagierte auf dem Lande. Was das bedeutet, sehen wir bereits heute: Es fehlen gegenwärtig u. a. 70.000 Freiwillige bei den Feuerwehren und es müssen sich deshalb tausende lokale Freiwillige Feuerwehren auflösen. Es stellt sich die Frage: Was wird künftig aus anderen Hilfs- und Rettungsdiensten bei einem steigenden Anteil von Personen im höheren Alter und einer geringen Bevölkerungsdichte auf dem Lande? Wie bleiben zivilgesellschaftliche Organisationen in anderen Bereichen funktionsfähig, wenn die Mitglieder, Engagierten und Interessierten durch den demographischen Wandel fehlen?

Generell ist über alle Bereiche der Zivilgesellschaft hinweg zu erwarten, dass sich verstärkt Organisationen auflösen oder zusammenschließen, weil die Menschen fehlen. Ein "Organisationssterben" hört sich nicht gut an, aber es wird wohl unvermeidlich eintreten. Wie damit einhergehende Konzentrationsprozesse auf wenigere Organisationen zu gestalten sind, ist bislang noch völlig unklar. Zu erwarten sind eine zunehmende Anzahl von Fusionen und besonders verstärkte Kooperationen, die ein intensiveres Niveau aufweisen werden als gegenwärtig praktizierte Ansätze.

Szenario 3: Die Veränderungen im Sozialgefüge wie die Zunahme sozialer Ungleichheit und ein wachsendes Bedürfnis nach Gemeinschaft prägen künftig die Zivilgesellschaft nachhaltig.

Neben den Veränderungen in der demographischen Struktur haben eine zunehmende Individualisierung und Modifikationen im Sozialgefüge Einfluss auf die Tätigkeit zivilgesellschaftlicher Organisationen und die Ausgestaltung des zivilgesellschaftlichen Engagements. Es erfolgt einerseits eine Zunahme sozialer Ungleichheiten und andererseits entsteht gerade durch deren Folgen ein verstärktes Bedürfnis nach Gemeinschaft. Das Ausmaß und die Verfasstheit sozialer Ungleichheit in Gesellschaften sind wesentliche Indikatoren für die Verteilungsgerechtigkeit. Diese ist Ausdruck für die Chancen des Einzelnen, an einer Gesellschaft und nicht zuletzt an der Zivilgesellschaft teilzuhaben. Es geht dabei um die Lebens- und Verwirklichungschancen von Menschen, um ihre Chancen für Partizipation und Mitbestimmung an gesellschaftlichen Belangen. Das Ausmaß und die Verfasstheit sozialer Ungleichheit lässt sich an Hand materieller und immaterieller Faktoren abbilden. Zentral sind dabei Vermögen, Einkommen, Bildung, Soziales Kapital, Herkunft und Geschlecht. In der Forschung zur Zivilgesellschaft, Partizipation und zum Engagement wird sowohl international als auch national belegt, dass genau diese Faktoren einen wesentlichen Einfluss auf die Zugangschancen zur Zivilgesellschaft haben. Anders ausgedrückt bedeutet dies: Wer in sozioökonomischer Hinsicht benachteiligt ist, ist ebenso in seinen Möglichkeiten auf zivilgesellschaftliche Teilhabe eingeschränkt. In Deutschland haben wir bereits seit einiger Zeit eine zunehmende Tendenz, dass gemeinnützige Organisationen über soziale „Ausschlussmechanismen“ verfügen und diese praktisch sehr wirksam sind. Sie führen zu einer selektiven Einbindung und gleichzeitig zur Ausgrenzung ganzer Bevölkerungsgruppen in zivilgesellschaftliche Kontexte. Die Strukturprinzipien und Funktionsmechanismen zivilgesellschaftlicher Organisationen, die stark durch Interessenartikulation, Selbstbestimmung und Geselligkeit gekennzeichnet sind, tragen dazu entscheidend bei.

Es stellen sich hier eine Reihe von Fragen: Wie wird die Zivilgesellschaft mit einer künftig wachsenden sozialen Ungleichheit umgehen? Wird das zivilgesellschaftliche Engagement, so wie wir es in den 1990er Jahren häufig proklamiert haben, weiterhin der Kitt in der Gesellschaft sein (Kistler/Noll/Priller 1999)? Oder setzen sich Ungleichheitstendenzen im Engagement fort und verschärfen sie sich sogar weiter? Also zugespitzt: Werden künftig Engagierte nur noch Personen mit Abitur und Hochschulstudium sein und werden die hierarchischen Strukturen im Engagement auf der Grundlage des sozialen Status der Engagierten bestimmt?

Eine Reihe von Forschungsergebnisse weist darauf hin, dass bei zunehmender Globalisierung und Zunahme sozialer Ungleichheit das Bedürfnis nach Gemeinschaft wächst. Zivilgesellschaftliche Organisationen sind per se geeignet, Gemeinschaft zu initiieren, zu fördern und aufrecht zu halten. Insofern sind für die Zukunft die Weichen entsprechend zu stellen. In vielen zivilgesellschaftlichen Organisationen – das zeigen eine Reihe von Organisationserhebungen – haben wirtschaftliche Faktoren und die ökonomische Ausrichtung enorm an Stellenwert gewonnen. Zunehmende marktförmige Strukturen, Effizienz- und Kostendruck bestimmen den Alltag der Organisationen. Zugleich sind gemeinschaftliche Orientierungen wie das Zusammengehörigkeitsgefühl verloren gegangen oder haben zumindest an Stellenwert eingebüßt (Priller et al. 2012: 52). Insofern haben sich die Organisationen stärker den Prinzipien wirtschaftlicher Unternehmen angenähert. Konzeptionell und in der praktischen

Arbeit der Organisationen ist für ihre Zukunftsfähigkeit deshalb eine Umsteuerung erforderlich, da ansonsten ein wesentlicher Stimulus verloren geht, der Menschen bewegt, sich in zivilgesellschaftlichen Kontexten zu beteiligen.

Szenario 4: Die Digitalisierung und künstliche Intelligenz führen zu steigenden Ansprüchen an die Qualifikation der Engagierten.

Wenn wir die Prognosen der Digitalisierung und Entwicklung künstlicher Intelligenz ernst nehmen, wird es künftig zu einem umfangreichen Wegfall bisheriger Arbeitsplätze kommen. Mit einer solchen sogenannten "Wegrationalisierung" müssen wir ebenfalls beim Engagement rechnen. Das breite Spektrum von Pflegerobotern, besseren Verwaltungsprogrammen und effizientere Kommunikation im kleinen Verein liegen nicht mehr in der Ferne. Werden wir also künftig mit weniger Engagierten auskommen? Brauchen wir dann zahlreiche Engagierte nicht mehr, obwohl wahrscheinlich gerade durch die Freisetzungen in der Arbeitswelt der Bedarf nach alternativen Beschäftigungsmöglichkeiten steigen wird? Und was für Engagementtätigkeiten werden in der Zukunft gefragt sein, wie entwickeln wir sie im Rahmen der Organisationen? Gerade in den letzten Jahrzehnten neu entstandene Engagementformen – wie z.B. ehrenamtliche Tätigkeiten in der Hospizbewegung oder bei der Bürgerbeteiligung und in partizipativen Verfahren – verlangen nach speziellen Fähigkeiten, Qualifikationen und teilweise extra Ausbildung. Werden also die Engagementinhalte der Zukunft vor allem hochqualifiziert und nur noch mit besonderer Unterrichtung, Schulung und Befähigung möglich sein? Wird es einen Wettbewerb um und einen Run auf die nur noch wenigen freien Engagementstellen geben?

Szenario 5: Die Säkularisierung und Abnahme religiöser Zugehörigkeit verändern einige Bereiche des Engagements.

Eine der Grundaussagen der Engagementforschung betrifft den engen Zusammenhang zwischen Religionszugehörigkeit und Religionsbindung sowie der Engagementausübung. Mitglieder einer Religionsgemeinschaft und Menschen mit starker Religionsbindung sind demnach zu einem höheren Anteil und Maße engagiert. Dies lässt sich vor allem durch eine stärkere Wertebindung, die intensivere Verankerung in einer Gemeinschaft und das größere Ausmaß an Gelegenheitsstrukturen für ein Engagement – u. a. dass ein Engagement personenbezogen angefragt wird – erklären. Doch was passiert, wenn durch eine zunehmende Säkularisierung und den Rückgang der Religionszugehörigkeit diese Faktoren und Zugangswege zum Engagement an Einfluss verlieren? Wird es zu einem Abbau des Engagements kommen oder setzen bestimmte Kompensationsprozesse ein? Wenn sich der Prozess der Wertevermittlung über Religion nicht weiter fortsetzt, bedarf es künftig seitens der zivilgesellschaftlichen Organisationen Anstrengungen, wie dieser Werteverlust zu kompensieren ist. Entsprechende Aktivitäten dürfen nicht erst bei der Mitgliedschaft und den Engagierten ansetzen, sondern sie müssen bereits im Vorfeld wirksam werden. Das bedeutet mehr oder weniger, dass sich zivilgesellschaftliche Organisationen wesentlich stärker als bisher in Schulen und am weiteren gesellschaftlichen Leben betätigen müssen. Die Öffentlichkeitsarbeit hat dabei sehr breit und abgestimmt zu erfolgen.

4. Folgen für und Ansprüche an die Zivilgesellschaft und das zivilgesellschaftliche Engagement

Welche Schlussfolgerungen beinhalten diese fünf Szenarien für die Zivilgesellschaft und das zivilgesellschaftliche Engagement? Von den vorgestellten Veränderungsprozessen bleiben die Zivilgesellschaft allgemein und das zivilgesellschaftliche Engagement im Speziellen nicht unberührt. Bislang hat sich die Zivilgesellschaft in Deutschland jedoch nur unzureichend auf solche möglichen Entwicklungen eingestellt. Das hängt vor allem damit zusammen, dass zivilgesellschaftliche Organisationen eher im "Hier und Jetzt" agieren. Sie sind, ausgehend von ihren Struktur- und Funktionsprinzipien, eher eng nach innen auf die Mitglieder oder die Realisierung bestimmter Tätigkeiten ausgerichtet. Hinzu kommt, dass sie aufgrund ihrer ständigen unsicheren finanziellen Situation kaum einen Blick weit in die Zukunft richten oder richten können. Diese Situation hindert zahlreiche Organisationen daran, über den sogenannten Tellerrand zu blicken und die Auswirkungen gesellschaftlicher Entwicklungen ausreichend zu berücksichtigen.

Gleichwohl lassen sich aus den vorgestellten Szenarien einige mögliche Folgen prognostizieren:

A. Veränderungen der Organisationslandschaft

Durch den demographischen Wandel und Veränderungen des Sozialgefüges wird sich die Organisationslandschaft verändern. Für Deutschland ist insbesondere infolge des demografischen Wandels künftig mit einer geringeren Organisationsdichte zu rechnen. So wird die Anzahl der zivilgesellschaftlichen Organisationen nicht mehr in dem Maße ansteigen wie bisher und es ist zu erwarten, dass sie sogar rückläufig wird. Bei Neugründungen wird es schwieriger, bislang erforderliche “Mindestgrößen“ einzuhalten, d. h. genügend Mitglieder und Engagierte zu finden. Insofern wird zugleich ein verstärkter Trend zu kleinen, individuell und informell organisierten Gruppen einsetzen. Dies wird veränderte Struktur- und Tätigkeitsformen erfordern. Die Fragen, wie eine optimale Organisationslandschaft unter den veränderten Bedingungen aussehen kann und wie die Organisationsarbeit künftig zu gestalten ist, kann bisher jedoch kaum jemand beantworten.

B. Veränderungen der Engagementbeteiligung

Unter den umrissenen demographischen und sozioökonomischen Entwicklungen ist damit zu rechnen, dass sich die Engagementbeteiligung stark verändert. So wird es für die Organisationen noch schwieriger, langfristig tätige Engagierte zu gewinnen und ehrenamtliche Funktionen zu besetzen. Die hier bereits vorhandene Überalterung nimmt weiter zu und der Anteil junger Engagierter geht weiter zurück. Zunehmen muss deshalb der Frauenanteil und aufgrund der Migrationsbewegungen der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund. Aus Untersuchungen zur Partizipation und zum Engagement von Menschen wissen wir zudem, dass insbesondere ein formal niedriger Bildungsstand sowie eine fehlende Erwerbstätigkeit Menschen daran hindert, sich zu engagieren. Die Daten zeigen, dass Menschen mit formal niedrigem Bildungsstatus zunehmend aus einem Engagement herausfallen. Bei einer steigenden sozialen Ungleichheit erfolgt der weitere Ausschluss sozialstrukturell schlechter gestellter Personen aus zivilgesellschaftlichen Zusammenhängen. Dadurch stellen sich Fragen, die die demokratische Verfasstheit zivilgesellschaftlicher Organisationen und Gruppierungen betreffen. Wenn sich soziale Ausschlussmechanismen verstärken, kann es insgesamt zu

einer Delegitimierung zivilgesellschaftlicher Strukturen kommen. Da die Religionszugehörigkeit und Religionsbindung als Zugangs- und Bindungsfaktor im Engagement an Gewicht verlieren, wird es schwieriger, für diese bislang stark besetzten Bereiche, Engagierte zu finden.

C. Veränderungen in den Engagement-tätigkeiten und den Leistungsanforderungen

Während sich einerseits die Rahmenbedingungen für zivilgesellschaftliche Organisationen unter den aufgeführten Entwicklungen verändern, steigt gleichzeitig der Bedarf an Leistungen, die durch das Engagement zu erbringen sind, an. So wird etwa der Beratungs- und Unterstützungsbedarf weiter anwachsen. Die Abnahme der Organisationsdichte, die Digitalisierung und höhere Qualifikationsanforderungen stellen steigende Ansprüche an das Engagement. Alternativen, wie eine weiter zunehmende Professionalisierung, sind schwer zu realisieren und wohl keine befriedigende Lösung. Gleichwohl müssen sich die zivilgesellschaftlichen Organisationen auch dieser Anforderung künftig stärker stellen.

5. Fazit

Eine zukunftsfähige und aktive Zivilgesellschaft muss sich verstärkt mit der Zukunftsgestaltung auseinandersetzen. Ausgehend von den Megatrends gesellschaftlicher Entwicklung sind die Auswirkungen auf die zivilgesellschaftlichen Organisationen und das freiwillige Engagements nüchtern ins Auge zu fassen. Ausgehend von bestimmten unausweichlichen Veränderungen sind jedoch Strategien der Zukunftsgestaltung zu entwickeln. Es geht um realistische, selbstbewusste sowie den ideellen Werten und Normen entsprechende Zukunftsvorstellungen sowie Maßnahmen und Schritte ihrer Umsetzung. Eine permanente Überprüfung der ausgemachten Tendenzen und aufgezeigten Vorstellungen an den wirklich eingetretenen Veränderungen müssen für eine gewisse Aktualisierung und Flexibilität im Handeln der zivilgesellschaftlichen Organisationen sorgen. Zukunftsanalysen für die Zivilgesellschaft sind schwierig, aber erforderlich, um ihre künftige Effizienz und Wirksamkeit zu sichern.

Literatur:

Alscher, M./ Priller, E. (2017): The Changing Social Fabric. In: Alscher, M./ Priller, E./ Ratka, S./ Graf Strachwitz, R.: The Space for Civil Society: Shrinking) Growing? Changing?. Opusculum Nr. 104, Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft, Berlin, S. 11-15.

Beck, U. (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Berlin: edition suhrkamp.

Burkhardt, L./ Priller, E./ Zimmer, A. (2017): Auf der Überholspur? Frauen und freiwilliges Engagement. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Wie die Zeit vergeht. Analysen zur Zeitverwendung in Deutschland, Wiesbaden, S. 179-194.

Kistler, E./ Noll, H.-H./ Priller, E. (Hrsg.) (1999): Perspektiven gesellschaftlichen Zusammenhalts. Empirische Befunde, Praxiserfahrungen, Meßkonzepte. Berlin: edition sigma.

Kongress der Sozialwirtschaft (Hrsg.) (2017): Der Zukunftskongress der Sozialwirtschaft. Die vernetzte Gesellschaft sozial gestalten. Baden-Baden: Nomos.

Priemer, J./ Krimmer, H./ Labigne, A. (2017): Vielfalt verstehen. Zusammenhalt stärken. Essen: Edition Stifterverband.

Priller, E./ Alscher, M./ Droß, P. J./ Paul, F./ Poldrack, C. J./ Schmeißer, C./ Waitkus, N. (2012): Dritte-Sektor-Organisationen heute: Eigene Ansprüche und ökonomische Herausforderungen. Ergebnisse einer Organisationsbefragung. Diskussion Paper SP IV 2012-402, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.

Radkau, J. (2017): Geschichte der Zukunft. Prognosen, Visionen, Irrungen in Deutschland von 1945 bis heute. München: Carl Hanser Verlag.

Stecker, C./ Nährlich, S. (2005): Die 'dunkle Seite' von Dritte-Sektor-Organisationen. Funktionen, Effekte und Konsequenzen. In: Birkhölzer, K./ Klein, A./ Priller, E./ Zimmer, A. (Hrsg.): Dritter Sektor/Drittes System. Theorie, Funktionswandel und zivilgesellschaftliche Perspektiven. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 177-198.

A TIMELY CALL FOR A TRUST-DRIVEN APPROACH TO PHILANTHROPY

Rolf Alter / Timo Unger

In: WINGS Network (ed.): Philanthropy In Focus

Concerns for “good” philanthropy are not really new, starting with Turgot’s famous 18th century call to destroy the foundations[1]. By now, codes of conduct – all-present instruments of prescription of ethical behaviour – have been in existence for quite some time, and toolkits have been developed in different shapes and forms. But the question remains: Are they making a difference to behaviour, attitudes, action, results, or perception of philanthropies and foundations in particular? And more precisely: Does the focus on impact suffice to pass judgement on them?

Looking at the low levels of trust in civil society, doubts are called for. There are many factors at work that undermine philanthropy and foundations. Not least scant public knowledge or awareness of philanthropy; more importantly, a world in disruption, the disappearance of certainties of any kind, economic, social and political divides are influencing the role and potential of philanthropy. The question of compatibility of philanthropy and democracy has been tabled by well-known experts and academics such as Rob Reich or Helmut Anheier most recently in no uncertain terms.[2] If foundations want to respond to these challenges, another symbolic declaration or yet another standard, well intended as it may be, will not help.

This is where Philanthropy.Insight comes in.

The initiative launched by Rolf Alter and Rupert Strachwitz proposes a framework for working towards a trust-driven philanthropy. Consultations and bilateral discussions with foundations, academic experts and philanthropic practitioners since the launch of the initiative 12 months ago have confirmed the support for a novel way of philanthropic leaders to make use of today’s disruptive dynamics and pivot the decline of confidence into their ability to contribute positively to society.

Building and rebuilding trust is recognized as the central condition for creating a new ecosystem of philanthropy, which will enable to roll out the full potential of giving. However, getting there, requires more than vowing to improve, more than symbolically expressing the will to reform by declarations and demands on others. Being hard to gain and easy to lose, trust is no category like any other. Therefore, inaugurating trust as central element of philanthropic action requires strong allies who are ready to devote their capabilities and capacities to move from promises of salvation to authentic representation of philanthropic action.

Philanthropy.Insight wishes to render building trust operational by decomposing this central issue into five tangible criteria: Commitment, Public Purpose, Relevance, Performance and Accountability. These should guide the strategic orientation of philanthropic institutions as well their day-to-day action. The proposition addresses philanthropic actors who are convinced that to be trusted by citizens, beneficiaries, government, the media, and civil society co-actors is key to a more effective, more honest and thus, more appreciated form of philanthropic activity. The criteria are each equipped with three underlying qualities to illustrate their central dimensions

.

A framework for trust driven philanthropy: the philanthropy.insight criteria

Take *Commitment* – a vital element to organically generating trust – as an example: Do underlying qualities such as *Compassion, Understanding* and *Respect* indicate possible pathways on where to start in the pursuit of commitment? Is the organization imbued by a spirit of compassion? Does this compassion permeate to programs, project and actions?

Does compassion consistently take precedence over other goals pursued by the organization? Is understanding the situation of targeted beneficiaries and recipients informing philanthropic action? And is respect for the beneficiaries or recipients part and parcel of all stages of design, implementation and evaluation of philanthropic action?

Or take *impact* – for a long time *the* dominant measure of philanthropy: Philanthropy.Insight suggests considering *impact* as one of the qualities of *Relevance* together with *sustainability* and *effectiveness*. Action should make a difference, leave a lasting mark, and undergo evaluation with the participation of beneficiaries.

Phase 1 of the project ended with the publication of a research paper and a presentation in Paris in May, 2019. While anybody is free to apply these criteria on his/her own, in phase 2 of the project, the criteria will be tested through case studies, and necessary modifications based on the experience gained will be explored. This is of particular relevance due to the geographic scope of the Philanthropy.Insight project. It is intended to include OECD countries, the Muslim world, and the Global South.

Shared leadership among the partners of Philanthropy.Insight is central to the approach, both as drivers of case studies and in guiding the strategy and operations. Furthermore, partnerships are also sought with research partners and with funders of the initiative.

Philanthropy.Insight intends to host working sessions, report on results, and mobilize, disseminate and communicate work in progress, in order to ensure that a wider audience may benefit from and join in the discussion.

At this point, we are seeking comments of any kind from any interested party. In the end, working with peers and stakeholders, drawing on their experiences and prospects and incorporating academic research, we wish to see the Philanthropy.Insight criteria serving current and future donors as well as philanthropic institutions as they grapple with their role in society, maximize their contribution, involve beneficiaries, favour dialogue and openness, and live by transparency and accountability.

1. Oeuvres de Turgot, Fondation
2. Just Giving, Reich 2018; Philanthropy vs. Democracy, Anheier 2019

MIGRATION AND THE SHRINKING SPACE IN EUROPE

From maritime search and rescue operations to contested humanitarian action in EU countries

Kristina Roepstorff

Erschienen als Debattenbeitrag bei CHA.org

As of October 10th, 1071 deaths of migrants were recorded in the Mediterranean in 2019.[31] In their attempt to save lives, civilian maritime search and rescue organisations like Sea Watch or Proactive Open Arms have gained high levels of media attention over the last years. Cases such as the arrest of the captain of the *Sea Watch 3*, Carola Rackete, in June 2019 or the three weeks odyssey of *Open Arms* in August 2019 dominate the media and public discourse in Europe. The closing of ports in Italy, Spain and Malta, the confiscation of vessels, legal proceedings against crew members alongside tight migration policies and anti-trafficking laws have led to a shrinking space for principled humanitarian action in Europe. While maritime search and rescue (SAR) activities receive most of the attention, focusing solely on them prevents one from seeing the bigger picture: a general shrinking of humanitarian space in Europe. In the following, the analysis will shed some light on patterns in which the space for assisting and protecting people on the move is shrinking both on land and at sea.

Migration and Humanitarian Action

Migration is not a new phenomenon. Throughout history people have left their homes to seek safety and pursue a better life. Yet, due to increasing human mobility and mounting crisis migration the number of people on the move is consistently rising (Martin, Weerasinghe, and Taylor 2014). In 2019, The International Organisation for Migration (IOM) documented more than 258 million international migrants worldwide, compared to 214 million in 2009.[32]

This number is composed of a variety of different migrant groups, such as students, international labour migrants or registered refugees. Based on a distinction between voluntary and involuntary migration, not all these groups are considered people in need of international protection and humanitarian assistance (Léon 2018). Accordingly, unlike refugees or

---

[31] See: https://missingmigrants.iom.int/region/mediterranean, last accessed 11.10.2019.
[32]See: https://www.un.org/en/development/desa/population/migration/publications/migrationreport/docs/MigrationReport2009.pdf, last accessed 07.10.2019.

internally displaced persons (IDPs) migrants generally fall out of the humanitarian architecture.[33] Yet, notwithstanding the reasons for migrating, people on the move can become vulnerable to human trafficking, sexual exploitation and other forms of abuse during their journey. They strand at borders and live in deplorable conditions (Léon 2018).

The UN Secretary General's Agenda for Humanity therefore stresses the importance of addressing the vulnerabilities of migrants. This not only entails providing more regular and legal pathways for migration, but also "a collective and comprehensive response to displacement, migration and mobility", including the provision of humanitarian visas and protection for people on the move who do not fall under the narrow confines of the 1951 Refugee Convention.[34] The view that specific vulnerabilities of migrants are to be integrated into humanitarian response plans is reflected in the International Red Cross and Red Crescent Movement's approach to migration, which is strictly humanitarian and focuses on the needs and vulnerabilities of migrants irrespective of their legal status, type, or category (Linde 2009).

Thereby, the term 'migrant' is deliberately kept broad to include the needs of labour migrants, vulnerabilities due to statelessness or being considered irregular by public authorities (ibid.). Despite this clear commitment to the protection of people on the move, migrants remain a vulnerable group with a high number losing their lives on migratory routes or going missing. Home to three main migratory routes, the Mediterranean is considered one of the world's deadliest migration routes.[35]

When in 2015 an unprecedented number of people made their way into Europe this exposed the unpreparedness of the EU and its member states in reacting quickly and effectively to the needs of people on the move. A report by the Overseas Development Institute (ODI) on refugees and vulnerable migrants in Europe concluded that "Europe's actual humanitarian response must be judged a failure in many respects; basic needs have not been met and vulnerable people have not been protected" (De Largy 2016).

For humanitarian organisations with experience in setting up and managing camps in countries of the Global South, managing the humanitarian response in their own backyard seems to have posed significant challenges. When more than one million people arrived in 2015, most international humanitarian organisations had no operational agreement with European states, no presences in affected areas, no funding lines for European activities and no established channels to mobilise resources (ibid.). This has led to protection gaps in the humanitarian response, which, in many cases, have been filled by activists, volunteers and civil society actors. Despite a number of factors, including the EU-Turkey deal, arrangements with Libya and toughening border controls, have since lead to a decline in the number of people arriving in Europe, sustained humanitarian action is needed and these actors continue to provide essential services to refugees and vulnerable migrants. However, with hostile attitudes towards migrants on the rise, and the marked effects of several successful smear campaigns, a number of organisations and civil society actors have taken it upon themselves to bring much needed attention to the shrinking space for civil society.

---

[33] https://www.agendaforhumanity.org/sites/default/files/resources/2017/Jul/SS04-Migration.pdf, last accessed 02.10.2019.
[34] See: https://agendaforhumanity.org/cr/3/#3B, last accessed 07.10.2019
[35] See: https://reliefweb.int/sites/reliefweb.int/files/resources/The-CMR-The-deadliest-migration-route.pdf, last accessed 07.10.2019.

Shrinking Humanitarian Space in Europe

The shrinking space for civil society action is also impacting on the space for principled humanitarian action in Europe. While no agreed upon definition of humanitarian space[36] exists, the concept is used in reference to the physical access that humanitarian organisations have to the affected population, the nature of the operating environment for the humanitarian response including security conditions, and the ability of humanitarian actors to adhere to the core principles of humanitarian action (Collinson and Elhawary 2012: 2). Moreover, the concept includes the ability of affected people to reach lifesaving assistance and protection. The independence of humanitarian action from politics is central to this definition of humanitarian space, emphasising the need to adhere to the principles of humanity, neutrality, impartiality and independence, as well as to maintain a clear distinction between the roles and functions of humanitarian in contrast to those of military and political actors (OCHA, 2003). Humanitarian actors within this space strive to achieve their mission of saving lives and alleviating suffering by seeking ongoing access to the affected population.

Though the many organisations, volunteers and individuals that work on migration issues in Europe would not all self-identify or be considered purely humanitarian organisations, many of them provide life-saving services to people on the move. Thus, the humanitarian space is occupied by a diversity of actors, including human rights organisations, solidarity networks, and concerned individuals alongside more traditional humanitarian actors (Léon 2018).

Referring to the limited room for agency and restricted access to the affected population, the shrinking humanitarian space in Europe has been linked to the spreading of populism, restrictive migration policies, the securitisation of migration and the criminalisation of humanitarian action (Hammerl 2019). These developments are by no means limited to Europe. Other regions of the world witness a similar shrinking of the humanitarian space for assisting people on the move. In Europe and elsewhere migration and asylum policies have, to a great extent, determined the humanitarian space. Indeed, EU migration policies have negatively affected the ways in which humanitarian actors are able to carry out their work along the migration routes, limiting the space for principled humanitarian action (Atger 2019). These policies are primarily directed at combatting human trafficking and smuggling, protecting European borders and national security interests. Through prioritising security over humanitarian action, they have contributed to the criminalisation of individuals and organisations that work with people on the move (ibid.). As has been particularly visible in the context of civilian maritime SAR activities, the criminalisation of humanitarian action, bureaucratic hurdles, and attacks on and harassment of aid workers and volunteers have limited the access to the affected population in Europe.

Criminalisation

The criminalisation of migration that limits the space for principled humanitarian action is a process that occurs along three interrelated lines: first, the discursive criminalisation of migration; second, the interweaving of criminal law and policing for migration management purposes; and finally, the use of detention as a way of controlling people on the move (Hammerl

[36] The notion gained popularity in the early 1990s, when then Médecins Sans Frontières (MSF) President Rony Brauman used the term ‘espace humanitaire’ to describe a symbolic space in which humanitarian actors should be “free to evaluate needs, free to monitor the delivery and use of assistance, free to have dialogue with the people” (Collinson and Elhawary 2012).

2019, citing Parkin). With media and public discourse asserting that migrants are 'illegal', people assisting them have been prosecuted on the grounds of facilitating illegal entry, human trafficking and smuggling.

Already back in 2002, the Cypriot NGO Action for Equality, Support and Anti-Racism (KISA) was prosecuted under criminal law after it had launched a financial appeal to cover healthcare costs for a migrant worker (Fekete 2009). This is just been one of six cases in which the Director of an organisation has been arrested for his work with migrants.[37] While KISA takes a clear human rights stance, these trends are also observable for humanitarian activities such as providing food or shelter. Individuals and organisations providing assistance and transportation to migrants have faced legal prosecution in France and Belgium for human smuggling in 2018. Offering shelter to migrants in transit has led to arrests of individuals accused of human trafficking (Atger 2019).[38] The criminalisation of civilian maritime SAR activities has led to the arrest and prosecution of crew members and the seizing of rescue vessels.

The tension between anti-smuggling and anti-trafficking laws and humanitarian action is a result of the European 'Facilitators' Package' from 2002 that defines the facilitation of unauthorised entry, transit and residence.[39] Though the Directive and its implementation in national legislatures foresees humanitarian exemptions[40], the impact of these laws and regulations on the humanitarian space has been critical. Lacking clarity, these laws have been implemented differently by EU member states and created a sense of uncertainty for individuals and organisations assisting migrants, who now risk criminal prosecution (Carrera et al. 2018). In several EU member states with humanitarian exemptions, humanitarian actors were reportedly prosecuted (ibid.). A case in point is Greece, which has a specific humanitarian exemption applying to maritime SAR activities and the facilitation of entry for asylum seekers rescued at sea. Despite sounding promising at first, this has not prevented the prosecution of volunteer crew members of the Emergency Response Centre International (ERCI) due to the existence of two legal loopholes. The first of these works on the basis that rescuers are not able to identify who is in need of international protection, and second, the legal framework contains an exemption from punishment, but not prosecution.[41]

Bureaucratic Hurdles

Besides the criminalisation of humanitarian activities, across Europe - predominantly at borders - administrative decisions and rules have narrowed the space for humanitarian action (Atger 2019). In countries such as France, Germany, Hungary, Spain and Italy, laws and

---

[37] See: https://fairtrials.org/news/arrest-kisa-director-reflects-wider-european-trend-criminalising-support-migrants, last accessed 09.10.2019.

[38] As noted above, a diversity of actors engaging in different activities respond to the needs of people on the move. It is therefore difficult to establish, to what extent the prosecutions are based on solely humanitarian grounds.

[39] The combination of the Council Directive 2002/90/EC of 28 November 2002 and the Council Framework Decision implementing it.

[40] See Article 1(2) of the Directive. At the international level, both the UN Protocol to Prevent, Suppress and Punish Trafficking in Persons, Especially Women and Children and the Protocol against Smuggling of Migrants by Land, Sea and Air, that supplement the UN Convention against Transnational Organized Crime (2000) include humanitarian exemptions.

[41] For an overview of cases see Carrera et al. (2019) and Hammerl (2019). See also the documentation of cases by borderline-europe and Délinquants Solidaires.

regulations prevent organisations from accessing reception centres or transit zones between borders (Hammerl 2019, Amnesty 2019). A reduction of financial support and tighter legal requirements for operation further hinder organisations to assist people on the move (Atger 2019). In the case of maritime SAR operations, NGOs had to stop their operations due to de-flagging of rescue ships as ordered by EU member state authorities.[42]

Access to people on the move is obstructed in manifold ways and organisations face a mix of intimidations strategies and bureaucratic obstacles in their mission to deliver aid (Léon 2018). In Germany, new asylum policies in 2015 changed the provision of the previous cash-based assistance to in-kind aid.[43] This is inconsistent with German humanitarian policy in other migrant and refugee hosting countries, where the German Foreign Ministry promotes cash-based programming as an efficient, effective and dignified way of assisting people in need.

Apart from instructions and orders by public authorities and law enforcement entities, other tactics range from frequent ID checks, parking fines to threats of arrest (Amnesty 2019). In Calais, humanitarian action was obstructed when the municipality of Calais prohibited the distribution of food as well as the delivery of temporary showers to the site by a local charity with two municipal orders in March 2017 (Amnesty 2019). In 2017, the Hungarian Parliament passed the so-called LEX NGO. Like the foreign agent law in Russia, it includes provisions for NGOs that receive more than EUR 23 000 per year from abroad (including EU member states) to register as “organisations receiving foreign funding”. Coupled with a draft bill of a new Tax Law that establishes a 25% punitive tax to be paid for “propaganda activities that indicate positive aspects of migration”, these attempts to curtail work with migrants has a chilling effect both on NGOs and donors. As the punitive tax is to be paid by the donor organisation, or by the NGO itself in case the donor fails to do so, organisations risk bankruptcy.[44]

Policing Humanitarianism[45]

An increasingly hostile environment towards migration, fuelled by anti-immigrant sentiments and public discourse, has led to suspicion, intimidation and harassment of individuals and organisations working to assist and protect them. The securitisation of migration (Lazaridis and Wadia 2015), in which migrants are constructed as a potential security threat and a general atmosphere of fear is created, has given impetus to a general policing of humanitarian action. Even when not criminalised, humanitarian actors have been hindered in their work by a whole range of dissuasion and intimidation strategies. Civilian maritime SAR organisations in particular have been targets of defamation and anti-immigration rhetoric. Though analyses of migratory trends have proved that a correlation between SAR operations and an increase

---

[42] For a report on the case of the ship Aquarius of the NGO SOS Méditerranée, operated in partnership with MSF (Amsterdam) see: https://www.humanrightsatsea.org/wp-content/uploads/2019/02/HRAS_Aquarius_Review_and_Commentary_2019_SECURED.pdf, last accessed 2.10.2019.

[43] See page 4 of the resolution: https://www.bundesregierung.de/resource/blob/976072/432086/a0892e3d6adfceffbefc537c19c25d99/2015-09-24-bund-laender-fluechtlinge-beschluss-data.pdf?download=1, last accessed 11.10.2019

[44] See: https://www.boell.de/en/2018/06/26/hungary-imprison-ngo-workers-helping-asylum-seekers-and-other-migrants, last accessed 09.10.2019.

[45] The term is borrowed from Carrera et al. (2019) and describes not only cases of formal prosecution and sentencing in criminal justice procedures, but also wider dynamics of suspicion, intimidation, harassment and disciplining.

of migrant crossings was indeed erroneous (Cusumano and Pattison, Crawley et al. 2016, Cummings et al. 2015), organisations are still being accused of both constituting a pull-factor for migration (Fekete 2018) and of working together with human traffickers. In some instances, this has led to them being labelled as taxis for 'illegal' migrants (Hammerl 2019). In Greece, and elsewhere, volunteers assisting migrants have been subject to police harassment. Smear campaigns, especially in the context of SAR operations in the Mediterranean, have affected the humanitarian sector as a whole "by creating suspicion towards the work of humanitarians" (Atger 2019). Consequently, organisations have encountered difficulties in recruiting volunteers and seen a decline in donations. This prevented some organisations from publicly announcing their participation in maritime SAR or their work with migrants.[46] In severe cases, humanitarian actors suffered physical threats by security personnel or "self-proclaimed vigilante groups" (Hammerl 2019).

Moreover, having to work alongside security forces and within a policy framework that primarily aims at border policing and migration deterrence (justified on humanitarian grounds), humanitarian actors risk being associated with migration control techniques in the management of 'humanitarian borders' (Moreno-Lax 2018, Pallister-Wilkins 2018). When Italy in 2017 urged search and rescue organisations to sign a controversial Code of Conduct in order to continue disembarkation at Italian ports, some organisations refused to do so. The Code of Conduct endangered humanitarian principles by making life-saving activities conditional on collaborating in the fight against smugglers and the presence of law enforcement personnel on board (Cusumano 2019).

Beyond the maritime space, the politicisation of EU aid jeopardises the neutrality of humanitarian actors, forcing them to either disengage or be associated with a political agenda of migration deterrence. Humanitarian organisations are increasingly requested to grant immigration authorities access to their premises, services and data (Atger 2019). In Greece, a legislation was introduced in 2016, which entailed the close monitoring of, and restrictive access for, volunteers and NGOs assisting asylum seekers, thereby placing humanitarian action under the supervision of security forces (Hammerl 2019). As a consequence of the EU-Turkey Deal in 2016, MSF announced[47] that it would no longer accept funding by EU states and institutions "only to treat the victims of their policies" (Atger 2019).

The Way Ahead

The shrinking space poses a fundamental challenge for principled humanitarian action in Europe. The shrinking humanitarian space can only be understood against the backdrop of a general shrinking civil space in Europe (Strachwitz 2019, Wachsmann and Bouchet 2019). However, the ways in which the shrinking space affects humanitarian action in Europe has so far received little attention in the humanitarian sector. The problem goes well beyond the widely discussed obstacles to civilian maritime SAR operations.

Humanitarian organisations across Europe assist people arriving at ports, staying in official or unofficial camps or being in transit. An increasingly hostile environment that is fuelled by populist and securitisation discourses limits access to, and protection of, people on the move

---

[46] Personal Interview, humanitarian organisation, Italy, May 2018.

[47] See: https://www.aerzte-ohne-grenzen.de/aerzte-ohne-grenzen-verzicht-auf-eu-gelder-faq, last accessed 14.10.2019.

both on land and at sea. The criminalisation of aid, bureaucratic hurdles and harassment of individuals and organisations assisting migrants are just some of the ways in which humanitarian access is obstructed in Europe.

A defining feature of humanitarian action in Europe has been the important and essential role of volunteers, civil society organisations and solidarity networks both at the grassroots' level and across national borders. Large humanitarian actors, on the other hand, took time to position themselves (Léon 2018) or have shied away from a situation that is unfamiliar and could also jeopardize the financial support of their main donors – EU member states.

Since then, the humanitarian space has been encroached upon in many ways and it has become increasingly difficult for volunteers or (small) humanitarian organisations to assist and protect people on the move. The criminalisation of humanitarian action is particularly visible in the context of civilian maritime SAR activities in the Mediterranean, but also bureaucratic hurdles and the co-optation of the humanitarian response into other political objectives have limited the space for principled humanitarian action. In order to protect people on the move, national, regional and international responses are needed to offer protection and assistance to migrants in countries of origin, transit and destination. Thereby, the humanitarian response needs to be in line with the principles of impartiality, neutrality, and independence to ensure access to the affected population. While the interests of states to counter organised crime, including human trafficking, is legitimate, this should not restrict humanitarian access to vulnerable migrants and refugees.

In Europe, the biggest obstacle for effective humanitarian action is a lacking political will and the inability of the EU to achieve consensus on migration policies (DeLargy 2016). The Malta Agreement, a result of the latest EU Summit of Home Affairs Ministers in September 2019 and subsequent negotiations in Luxembourg in October of the same year, has failed to address the shortcomings of current migration policies and to remove the obstacles standing in the way of principled humanitarian action in the Mediterranean. For this, new alliances are warranted between humanitarian, human rights and migration focused organizations to defend the humanitarian space for principled action to provide crucial support to people on the move both on land and at sea.

Literature:

Amnesty International. 2019. Targeting Solidarity: Criminalization and Harassment of People Defending Refugee and Migrant Rights in Northern France.

Atger, Anaïs Faure. 2019. "EU migration strategy: compromising principled humanitarian action". Forced Migration Review 61: 30-32.

Carrera, Sergio, Lina Vosyliute, Jennifer Allsopp, Stephanie Smialowski, and Gabriella Sanchez. 2018. Fit for Purpose? The Facilitation Directive and the Criminalisation of Humanitarian Assistance to Irregular Migrants: 2018 Update. Available at: http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2018/608838/IPOL_STU(2018)608838_EN.pdf.

Collinson, Sarah and Samir Elhawary. 2012. Humanitarian Space: A Review of Trends and Issues. London: Overseas Development Institute.

Crawley, Heaven, Franck Düvell, Katharine Jones, Simon McMahon and Nando Sigona. 2016. "Destination Europe? Understanding the dynamics and drivers of mediterranean migration in 2015". MedMigProject Final Report. Available at: www.medmig.info/research-brief-destination-europe.pdf.

Cummings, Clare, Julia Pacitto, Diletta Lauro and Marta Foresti. 2015. Why people move: understanding the drivers and trends of migration to Europe. ODI Working Paper 430. London: ODI.

Cusumano, Eugenio. 2019. "Straightjacketing Migrant Rescuers? The Code of Conduct on Maritime NGOs". Mediterranean Politics 24 (1): 106–14. DOI: org/10.1080/13629395.2017.1381400.

Cusumano, Eugenio and James Pattison. 2018. "The non-governmental provision of search and rescue in the Mediterranean and the abdication of state responsibility". Cambridge Review of International Affairs 31(1): 53-75, DOI: 10.1080/09557571.2018.1477118.

Fekete, Liz. 2009. "Europe: Crimes of Solidarity". Race & Class 50 (4): 83–97. DOI: 10.1177/0306396809103000.

Hammerl, Sarah. 2019. "Asylum Criminalisation in Europe and Its Humanitarian Implications".

Lazaridis, Gabriella, and Khursheed Wadia. 2015. The Securitisation of Migration in the EU: Debates Since 9/11. Springer.

Léon, Valérie. 2018. "What room for manoeuvre is there in France today to provide assistance to migrants?" Key Messages. Plaisians: Groupe URD.

Linde, Thomas. 2009. "Humanitarian Assistance to Migrants Irrespective of Their Status – towards a Non-Categorical Approach". International Review of the Red Cross 91 (875): 567–78. DOI: 10.1017/S1816383109990439.

Martin, Susan F., Sanjula Weerasinghe, and Abbie Taylor. 2014. Humanitarian Crises and Migration: Causes, Consequences and Responses. Abingdon: Routledge.

OCHA. 2003. Glossary of Humanitarian Terms in Relation to the Protection of Civilians in Armed Conflict. New York: OCHA.

Pallister-Wilkins, Polly. 2018. "Médecins Avec Frontières and the Making of a Humanitarian Borderscape". Environment and Planning D: Society and Space 36 (1): 114–38. DOI: 10.1177/0263775817740588.

Strachwitz, Rupert Graf 2019. "Der Shrinking Space ist in Deutschland angekommen". BBE Newsletter 5/2019.

Wachsmann, Inga and Nicolas Bouchet. 2019. "A Matter of Precaution - Watching the Shrinking Civic Space in Western Europe". Berlin: Maecenata 2019 (Observatorium 29).

DER WEST-ÖSTLICHE DIVAN

Festvortrag

anlässlich der feierlichen Preisverleihung des Instituts für Islamische Theologie der Universität Osnabrück und der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Islamische Theologie am 27. November 2019 (wird veröffentlicht).

Udo Steinbach

Sie sind privilegiert, denn es steht ein Jubiläum im Raum, das fast nur Ihnen an diesem November in Osnabrück bewusst gemacht wird: Das Erscheinen von Goethes „West-Östlichem Diwan" vor fast auf den Monat genau 200 Jahren. Dieser beginnt so:

> „Nord und West und Süd zersplittern,
> Throne bersten, Reiche zittern,
> Flüchte du, im reinen Osten
> Patriarchenluft zu kosten,
> Unter Lieben, Trinken, Singen
> Soll dich Chisers Quell verjüngen."

So also leitet Goethe seinen „West-Östlichen Diwan" ein, der im August 1819 bei der Cotta'schen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart erschien. Er überschreibt das soeben zitierte Gedicht „Hegire" – eine Anspielung auf den Propheten Muhammad. Der war im Jahre 622 von Mekka in das benachbarte Yaṯrib ausgewandert. Daheim fühlten er und seine kleine junge Gemeinde sich von seinen mekkanischen Gegnern verfolgt. In Yaṯrib konnte er ein neues Leben beginnen. Die Stadt wurde später in *Madīnat an-nabīy* – „Stadt des Propheten", Medina – umbenannt.

Unser Dichter ist des Schlachtenlärms im Europa der letzten Jahrzehnte müde. Auch in Weimar waren die Auswirkungen der napoleonischen Kriege zu spüren gewesen. Wohin

entweichen, um Ruhe zu finden? Da öffnet sich der „reine Osten“; die „Hegire“ (arabisch: *hiǧra*), die Auswanderung aus dem Kontinent des Schlachtenlärms in eine Welt der Poesie, die ihm in den letzten Jahren von europäischen Orientalisten nähergebracht worden war.

Geographisch war das der Raum des Osmanischen Reiches und Persiens. Geistig war er belebt von Erleuchteten vieler Religionen, von den arabischen und persischen Dichtern, aber auch von Anhängern des sprachgewaltigen Korans und seines Propheten.

Glücklicher Goethe! Zweihundert Jahre nach seiner „Hegire“ stellt sich die Welt des Ostens nicht verführerisch dar. Im Gegenteil: Gewalt und Armut treiben heute viele Menschen in die entgegengesetzte Richtung: eine „Hegire“ nach Europa. Dort freilich finden sie keine Idylle vor. Im besten Fall humanitäre Aufnahmebereitschaft; im schlechtesten eine Feindseligkeit, die besonders den Anhängern des Propheten Muhammad und dem Koran gilt. Dieser sei ein faschistisches Buch, heißt es mit besonderer Gehässigkeit bei europäischen Rechtspopulisten. Es müsse verboten werden wie „Mein Kampf“.

Wie geraten wir wieder ins Gespräch? Indem wir aufeinander hören! Wie der Weimarer Dichter und sein größter orientalischer Bruder im Geiste, der persische Dichter Muḥammad Šam ad-Dīn, den man Ḥāfiẓ nennt, weil er den Koran auswendig kennt, eben *bewahrt* (so der Sinn dieses Namens). Der neugierige Weimarer möchte das genauer wissen und der Perser aus Schiras antwortet:

„Daß gemeinen Tages Schlechtnis
Weder mich noch die berühret,
Die Prophetenwort und -Samen
Schätzen wie es sich gebühret;
Darum gab man mir den Namen.“

Da möchte der christliche Dichter nicht nachstehen:

„Und so gleich ich dir vollkommen,
Der ich unsrer heil’gen Bücher
Herrlich Bild an mich genommen“

Das Prophetenwort als Offenbarung rein zu halten, ja zu schützen gegen „gemeinen Tages Schlechtnis“ – darum geht es den beiden Dichtern. Die Spannung zwischen dieser idealistisch-poetischen Verklärung der Religion auf der einen und tagespolitischen Anfeindungen auf der anderen Seite war auch in der Goethezeit und in der Epoche der Aufklärung eine Tatsache. Nur mit Widerwillen hat Goethe eine deutsche Übersetzung des „Mahomet“-Dramas von Voltaire auf die Weimarer Bühne gebracht. Erschien der Prophet Muhammad dem jungen Goethe als charismatisch und göttlich inspiriert, so ist er bei Voltaire ein Wüstling und Betrüger. Das Drama endet mit dem Fluch der sterbenden Palmire:

„Ich sterbe, fort!
Dich nicht zu sehen, ist das größte Glück.
Die Welt ist für Tyrannen – lebe du!“

Demgegenüber endet das Zwiegespräch der beiden Dichterfürsten – Goethe und Ḥāfiẓ – mit dem Bekenntnis des Weimarers zur „Erquickung“ durch die Offenbarung:

„Trotz Verneinung, Hindrung, Raubens,
Mit dem heitren Bild des Glaubens.“

Seit seinem Erscheinen vor 200 Jahren ist der „West-Östliche Diwan“ das Dokument einer dreifachen Zurückweisung:

- gegen dogmatische Engstirnigkeit theologischer Autoritäten,
- gegen politische Engführung etwa in der Konfrontation mit „den Türken“ oder „den Muslimen“ sowie
- gegen philisterhaftes Moralisieren im Sinne religiöser Gebote.

Schon in den ersten Versen der „Hegire“ klingt das an: Lieben, Trinken, Singen. Und auch darin weiß sich der – verliebte – Dichter in Weimar mit dem Sänger aus Schiras einig: Aus der Offenbarung geschöpfte Frömmigkeit steht zu einer sinnenfrohen Lebensweise nicht im Widerspruch. So beginnt ja auch der *dīwān* (die Gedichtsammlung) des persischen Bruders im Geiste, Ḥāfiẓ, mit den Worten:

„Wohlan denn, Schenke, nimm den vollen Becher,
Kredenze ihn dem Kreise trunkner Zecher!
Die Liebe schien zuerst ein leichtes Spiel,
Bald brachte sie der Mühen nur zu viel.“

Und wenige Zeilen weiter heißt es:

„Du sollst mit Weine, der vom jungen Schenken
Dir wird kredenzt, den frommen Teppich tränken!“

Den Gebetsteppich mit (verbotenem) Wein tränken – ein Sakrileg? Wo würde man größere Aufregung darüber vermuten als im heutigen Iran. Und doch: an Ḥāfiẓ kommt kein noch so frommer Bürger der Islamischen Republik vorbei. Fast jeder Iraner kennt und schätzt zuhöchst die zitierten Verse. Auf wie tönernen Füßen muss eine „Islamische Republik“ stehen, wenn sich die verordnete Moral so weit von den Wurzeln der eigenen Kultur entfernt.

Der iranische Staatspräsident Mohammad Khatami (1997-2005) hat diese Spannung ausgelebt, als er im Juli 2000 zum Staatsbesuch nach Berlin kam. Nach der Erledigung der politischen Geschäfte in der Hauptstadt wurde Weimar zur Bühne eines großen Auftritts. Dort versammelten sich unter anderem Bundespräsident Johannes Rau, der bedeutende Tübinger Theologe Hans Küng und eben Präsident Khatami. Thema des gelehrten Disputs war das Verhältnis von Tradition und Moderne. Khatami hatte dazu Grundsätzliches zu sagen: Für einen Muslim könne die „Moderne“ nur akzeptabel sein, wenn sie nicht gegen die, sondern im Einklang mit der Tradition gedacht und implementiert wird. Und umgekehrt: Die Tradition kann nur Bestand haben, wenn sie sich in der Moderne immer wieder bewährt und erneuert.

Dies wurde feierlich besiegelt: Am Rande des Parks in Weimar, nahe dem Haus der Frau von Stein, Goethes geistiger Mentorin, enthüllten der iranische und der deutsche Präsident das Denkmal des Dialogs der Kulturen. Zwei leere Stühle aus dunklem Basalt – darauf werden Goethe und Ḥāfiẓ visualisiert. Und zwischen den beiden Stühlen Verse, darunter der bekannte aus Goethes „West-Östlichem Diwan“:

> „Wer sich selbst und andre kennt,
> Wird auch hier erkennen:
> Orient und Okzident
> sind nicht mehr zu trennen."

Fiktiv also hat Goethe mit auf dem Podium der drei Männer gesessen; bereits vor 200 Jahren hatte er sich als Geistesverwandter Khatamis zu erkennen gegeben: Wie dieser das Spannungsverhältnis zwischen Tradition und Moderne in einer Synthese verschmolz,

> „wünscht sich der Verfasser vorstehender Gedichte als ein Reisender angesehen zu werden, dem es zum Lobe gereicht, wenn er sich der fremden Landesart mit Neigung bequemt, deren Sprachgebrauch sich anzueignen trachtet, Gesinnungen zu teilen, Sitten aufzunehmen versteht".

So heißt es in den Noten und Abhandlungen zum besseren Verständnis des „West-Östlichen Diwans". Man versteht, warum es Herrn Khatami unübersehbar bewegt hat, dem Weimarer Dichter ein Denkmal zu setzen.

Stefan Zweig hätte das Tun dieses „Drei-plus-Eins-Quartetts" wohl als eine „Sternstunde der Menschheit" bezeichnet. Aber Sternstunden verblassen und die Dunkelheit kehrt zurück. Jahre vor dem beglückenden Geschehen in Weimar war die Weissagung vom *clash of civilizations* ausgegeben worden; und ein Jahr nach Weimar schien diese im Terrorakt vom 11. September 2001 ihre Bestätigung zu finden. In Deutschland war damit eine neue Profession geschaffen: die der „Islamkritiker". Seither haben sie ihr schleichendes Gift in unserer Gesellschaft verbreitet: „Gehört der Islam zu Deutschland?"

Ganz unverständlich freilich ist diese Frage nicht. Denn tatsächlich sind in den Gesellschaften des südlichen und östlichen Ufers des Mittelmeers Kräfte zugange, die hasserfüllt alle bekämpfen – ob Nichtmuslime oder Muslime –, die sich im Namen ihrer Religion und der Humanität einer fanatisch engen Ordnung widersetzen. Wie im „Mahomet"-Drama des Voltaire (das Goethe verabscheute) suchen religiöse Fanatiker Vorurteile und Hass aufeinander zu schüren.

In dieser Situation aber hat der Goethe-Bewunderer und Dichter Friedrich Hölderlin dem Optimismus eine Stimme verliehen: „Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch." Und in der Tat: Durch das Jahr 2013 hindurch haben Bürger aus breiten Teilen der tunesischen Gesellschaft dem Land eine neue Verfassung erarbeitet. Ihre Grundlage sind Pluralismus und Demokratie. Ihre Verabschiedung Ende Januar 2013 löste einen Jubel der Menschen auf den Straßen des Landes aus. Das „Quartett" der zivilgesellschaftlichen Organisationen, die ein Jahr lang um jeden Paragrafen gerungen hatten, wurde dafür 2015 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

Eine solche Auszeichnung sollte ein Fanal sein, um die Perspektive wieder zu verändern: Nicht mehr im Fernrohr den Kopf abschneidenden Salafisten vergrößern, der nicht einmal weiß, was der Islam ist; das Fernrohr, das nur Segmente zeigt, beiseite legen und auf das Ganze blicken: auf Algerien oder den Sudan, wo die Menschen im Namen von Menschenrechten und Demokratie den Machthabern in diesen Tagen die Freiheit und Demokratie abtrotzen. Oder auch nach Iran, wo sicher gerade der neue Film gedreht wird, der bald die internationalen Preise abräumen wird. Oder auf eine Türkei, wo die Wähler in Istanbul einem Despoten die Schranken gewiesen haben. Oder auch mal auf Saudi-Arabien, wo vor vier Jahren der erste von einer Frau im Lande gedrehte Spielfilm entstand: Er handelt von der

Sehnsucht eines kleinen Mädchens, auf einem Fahrrad zu fahren (in Saudi-Arabien eine unschickliche Vorstellung). Am Ende radelt es mit einem Fahrrad davon – ein Geschenk ihrer Mutter, die es ihr aus Enttäuschung darüber, dass ihr Mann sich eine zweite Frau genommen hat, geschenkt hat. Oder auf das kurdische autonome Gebiet Rojava. Dort streben Menschen – in diesem Fall kurdische Muslime und arabische Christen – nach einer Form politischer Organisation, die ihnen – zum ersten Mal in ihrer Geschichte – gestattet, selbstbestimmt zu leben.

Oder eben auf die Muslime in Deutschland, die auf dem Weg sind, in der Andersartigkeit einer griechisch-römisch-christlich geprägten, im Wesentlichen aber modernen Welt ihren Platz zu suchen. Die teilnehmen an dem risikoreichen Abenteuer Europas seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs, sich in ganz neuen Bezügen der Geschichte und der Zukunft fundamental neu aufzustellen und Grundlagen künftiger gesellschaftlicher Gemeinsamkeit zu schaffen.

Oder eben auf die deutsche Gesellschaft, in der nach langen Geburtswehen Institute entstanden sind, in denen – wie unter anderem in Osnabrück – Islamische Theologie neu verstanden wird. Muslimen wie Nicht-Muslimen in Deutschland und darüber hinaus wird so eine theologische Grundlage geschaffen, auf der sie als religiöse Menschen unterschiedlichen Glaubens gemeinsam ihr Leben gestalten können.

Um zu zeigen, dass Respekt und Toleranz, ja Bewunderung mit Blick auf die islamische Religion eine lange Tradition in Deutschland haben, könnte ich – jenseits unseres Jubilars – viele literarische Zeugen aufrufen. Jetzt halte ich es mit dem großen – Karl May: Der hat die Weltsicht so vieler Jugendlicher in Deutschland noch lange nach dem Zweiten Weltkrieg geprägt. Heute ist er ein bisschen in Vergessenheit geraten. Auch sein Buch „Und Friede auf Erden“ enthält noch abenteuerliche Geschichten, wie sie uns in der Kindheit begeistert haben. Aber es reflektiert vor allem auch die Dimensionen der Beziehungen zwischen den Menschen unterschiedlicher Kulturen, denen begegnet zu sein, er vorgibt. Bei aller Christentümelei, die einen doch manchmal stört, spricht aus ihm ein tiefer Respekt vor allen Religionen und Kulturen, namentlich vor denen „des Ostens“, und ihrem Beitrag zur Entwicklung der Menschen. Im Schatten der Pyramiden reflektiert er:

> „Die Menschheit gleicht der Zeit. Beide schreiten unaufhaltsam vorwärts, und wie keiner einzelnen Stunde ein besonderer Vorzug gegeben worden ist, so kann auch kein Mensch, kein Stand, kein Volk sich rühmen, von Gott mit irgendeiner speziellen Auszeichnung begnadet worden zu sein. Eine hervorragende Periode ist nur das Produkt vorangegangener Zeiten, und es gibt in der Entwicklung des Menschengeschlechts keine Geistesrichtung oder Geistestat, die aus sich selbst heraus entstanden wäre und der Vergangenheit nicht Dank zu zollen hätte.“ (S. 24/25)

Und an anderer Stelle:

> „Auch Völker schlafen. Ihr Schlaf währt freilich länger als nur eine Nacht, und wer die Notwendigkeit dieses Schlafes nicht begreift, der kann leicht versucht sein, ihn für den Tod und sie für abgetan zu halten. Aber diese schlafenden Völker wachen wieder auf, wenn ihnen der Atem nicht genommen wird. Sie haben während der Ruhe neue Kraft gesammelt, und wenn ihr Morgen kommt, dann wehe dem, der sie für tot gehalten und sich als lachender Erbe in ihre Rechte eingenistet hat.“

Und dann spricht er von den „schlafenden Riesen“ im Orient und sagt: „Ein solcher Riese ist der Islam.“ (S. 126)

Wir enden also optimistisch: Europa braucht sich nicht neu zu erfinden; es braucht nur auf die besten unter seinen Traditionen und seinen Köpfen zurückzukommen. Und der Islam lebt – auch unter uns: Er zeigt sich in den Musliminnen und Muslimen, die am heutigen Tage Anteil nehmen an der Ehrung eines verdienten Kollegen für seinen engagierten Beitrag zur Implementierung der Islamischen Theologie in Deutschland. Wie dem Jubilar Goethe ist uns, die wir hier 200 Jahre nach dem Erscheinen des „Diwan“ versammelt sind, das – wie er in den „Noten und Abhandlungen“ schreibt – „Bestreben unseres diesmaligen Berufes angenehm“ – also unser Tun am heutigen Morgen:

> „Denn in einer Zeit, wo so vieles aus dem Orient unserer Sprache treulich angeeignet wird, mag es verdienstlich erscheinen, wenn auch wir von unserer Seite die Aufmerksamkeit dorthin zu lenken versuchen, woher so manches Große, Schöne und Gute seit Jahrtausenden zu uns gelangte, woher täglich mehr zu hoffen ist.“

Dazu sagen wir ein lautes *in šāʾ Allāh* (so Gott will) und werden den „Diwan“ künftig als ein Licht der Orientierung auf dem Weg zu religiöser Toleranz und Partnerschaft zur Hand nehmen.

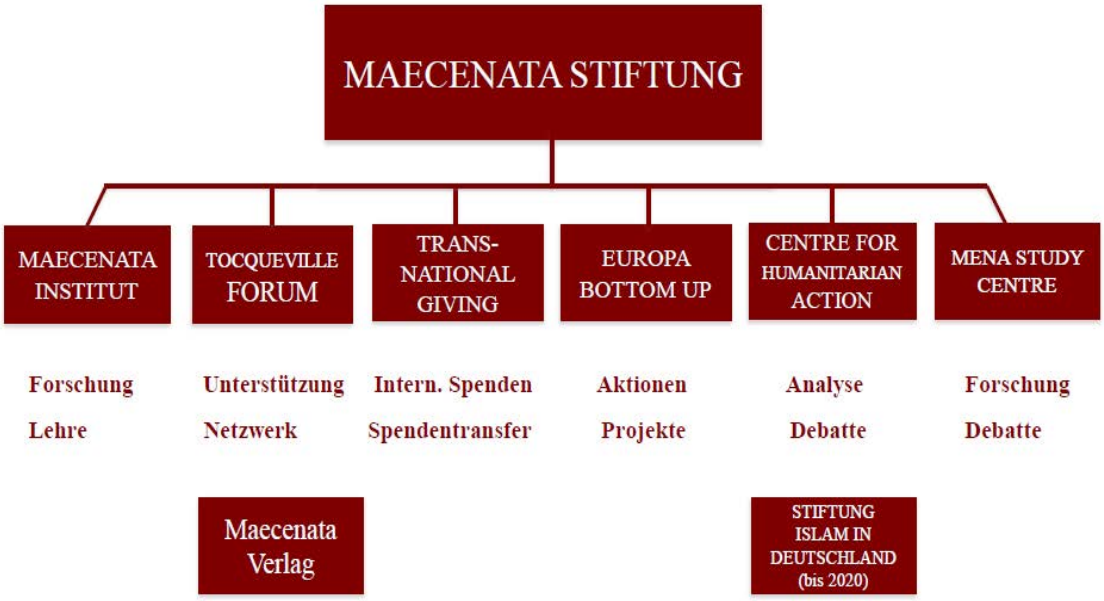
II. Maecenata Stiftung

Die Maecenata Stiftung ist eine öffentliche Stiftung bürgerlichen Rechts mit Sitz in München. Sie ist vom Finanzamt München wegen Förderung gemeinnütziger Zwecke als steuerbegünstigt anerkannt. Sie wurde 2010 errichtet und vereint seit 2011 alle Maecenata-Aktivitäten unter ihrem Dach. Neben ihrem Sitz unterhält die Stiftung ein Hauptstadtbüro in Berlin.

Im Berichtsjahr standen neben der Fortführung der bisherigen und der Gründung eines neuen Arbeitsprogramms Überlegungen zur weiteren Internationalisierung der Stiftungsarbeit im Mittelpunkt der Arbeit:

(1) ein noch intensiverer Blick nach Europa und darüber hinaus. Bspw. wurde zum 1. Februar 2019 das MENA Study Centre der Stiftung gegründet. Vertreter der Stiftung nahmen an zahlreichen internationalen Begegnungen teil.
(2) die Mitwirkung der Stiftung als unabhängiger Think Tank zu den Themen Zivilgesellschaft, Bürgerengagement und Philanthropie an größeren politischen und gesellschaftlichen Diskursen. Hierzu wurde im Berichtsjahr das Handbuch Zivilgesellschaft fertiggestellt, das 2020 erscheint.
(3) das Einbringen der Erfahrungen, insbesondere aus dem Transnational Giving Projekt, in die Erörterung der Thematik AMLCFT (Kampf gegen Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung);
(4) der Aufbau des im Vorjahr gegründeten Centre for Humanitarian Action als spezieller Think Tank zu dem hochaktuellen Thema der Humanitären Hilfe.
(5) Bemühungen, dem Stiftungswesen durch ein neues Instrument der Selbstbewertung neue Impulse zu vermitteln. Die erste Phase des Projekts Philanthropy.Insight wurde erfolgreich durchgeführt.
(6) besondere Anstrengungen, die aktuelle Thematik der Beschränkung des Handlungsraums der Zivilgesellschaft in den Blick zu nehmen. Mittel zur Durchführung eines größeren Projekts wurden erfolgreich akquiriert.

Organisation und Programme



STIFTUNGSTÄTIGKEIT

Die Maecenata Stiftung versteht sich als pro-aktive Stiftung. Sie bezieht alle Aktivitäten aufeinander und nimmt bewusst eine Scharnierfunktion zwischen Wissenschaft, öffentlicher Debatte und praktischer zivilgesellschaftlicher Arbeit wahr. Eine Markierung als normative Aktionsforschung wird sie dabei nicht scheuen. Sie will an Kernthemen der gesellschaftlichen Entwicklung Europas mitarbeiten, die Debatte um den Stellenwert der Zivilgesellschaft beeinflussen und an intersektoralen Debatten teilhaben.

Im Berichtsjahr brachten sich mehrere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung in politische und wissenschaftliche Debatten zu den Rahmenbedingungen der Zivilgesellschaft und besonders des Stiftungswesens ein. Sie waren als Gesprächspartner von Parlamentariern, politischen Entscheidungsträgern und Journalisten gefragt.

NETZWERKE

Um ihre Ziele zu erreichen, ist die Stiftung zudem in einer Reihe von Netzwerken aktiv. Unter anderem beteiligt sie sich aktiv an der Arbeit des European Foundation Centre (EFC), des Netzwerks Transnational Giving Europe (TGE), des deutschen Stiftungsnetzwerks Engagierte Europäer, des Bündnisses für Gemeinnützigkeit, des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement (BBE), der Humboldt-Viadrina Governance Platform (HVGP) und der Initiative Transparente Zivilgesellschaft (ITZ). Sie ist Mitglied im Bundesverband Deutscher Stiftungen. Dr. Rupert Graf Strachwitz ist Associate des Centre for the Study of Philanthropy and the Public Good der Universität St. Andrews in Schottland.

Humboldt-Viadrina Governance Platform

Die mit der Maecenata Stiftung verbundene Quelle Innovationsstiftung ist Gesellschafterin der 2014 gegründeten Humboldt-Viadrina Governance Platform gGmbH (HVGP). Dieses *Mission Investment* wurde getätigt, um der Maecenata Stiftung eine aktive und mitgestaltende Mitarbeit zu ermöglichen. Die HVGP (Präsidentin: Prof. Dr. Gesine Schwan; Vorsitzender der Gesellschafterversammlung: Peter Heller, Vorstand der Canopus Stiftung, Freiburg) verfolgt das Ziel, durch sogenannte Trialoge Diskurse zwischen Politik, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Wirtschaft zu führen und damit politische Agenden zu befördern. Dies entspricht einem der wesentlichen Ziele, die im Rahmen der strategischen Neuausrichtung der Maecenata Stiftung 2014 formuliert wurden. Aus Sicht der Stiftung wäre unbeschadet der sehr guten Kontakte zu Gesellschaftern und Leitung der HVGP und des Nutzens, den sie aus dem dort versammelten Netzwerk ziehen kann, eine Intensivierung der Zusammenarbeit wünschenswert.

www.governance-platform.org

European Foundation Centre

Die Maecenata Stiftung ist Mitglied des European Foundation Centre (EFC), einer euro päischen Vereinigung von Stiftungen und sozial engagierten Unternehmen, die sich auf europäischer Ebene für den Stiftungsgedanken und die Förderung der Philanthropie einsetzen. Weitere Ziele und Aktivitäten sind die Aufbereitung und Dokumentation der Stiftungs- und Spendenlandschaft, die Stärkung der Infrastruktur im Dritten Sektor, die Förderung von Kooperationen und die Förderung des Gemeinwohls in und außerhalb Europas.

www.efc.be

Transnational Giving Europe Network - TGE

Das Netzwerk *Transnational Giving Europe* (TGE) wurde unter der Schirmherrschaft des *European Foundation Centre* (EFC) 1999 von vier europäischen Stiftungen ins Leben gerufen. Maecenata ist seit 2001 die deutsche Partnerin im Netzwerk. Näheres dazu siehe IV. Transnational Giving.

www.transnationalgiving.eu

Netzwerk Die Engagierten Europäer

Die Stiftung ist Mitglied im Netzwerk Die Engagierten Europäer (EE), dem deutsche Stiftungen angehören, die sich für das Projekt Europa engagieren. Neben Maecenata sind dies: Allianz Kulturstiftung, Bertelsmann Stiftung, BMW Stiftung Herbert Quandt, Gemeinnützige Hertie Stiftung, Robert Bosch Stiftung, Schwarzkopf Stiftung Junges Europa, Stiftung Genshagen, Stiftung Mercator, Stiftung Zukunft Berlin und Volkswagen Stiftung. 2019 traf sich die Gruppe zwei Mal zu Arbeitsbesprechungen. Das Netzwerk wurde im Berichtsjahr des Dialogprozesses des Auswärtigen Amtes mit der Zivilgesellschaft.

www.schwarzkopf-stiftung.de/die-engagierten-europaeer

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement

Mit dem Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement besteht – über die Mitgliedschaft hinaus – traditionell ein enges und vertrauensvolles Arbeitsverhältnis. Auch im Berichtsjahr beteiligten sich Mitarbeitende des Maecenata Instituts intensiv an der Arbeit der Arbeitsgruppe Zivilgesellschaftsforschung. Mehrfach veröffentlichten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Beiträge im BBE-Newsletter bzw. in den BBE Europa-Nachrichten.

www.b-b-e.de

International Society for Third-Sector Research

Das Maecenata Institut ist Mitglied von ISTR und seinem internationalen Netzwerk der Forschungszentren zur Zivilgesellschaft. Im Berichtsjahr begannen die Vorbereitungen für die Teilnahme an dem Internationalen Kongress in Montreal, Kanada. Dr. Rupert Graf Strachwitz gehörte zur Jury für die Verleihung des Dissertationspreises. (Der Kongreß wurde wegen der Pandemie-Krise auf 2021 verschoben.)

www.istr.org

Bündnis für Gemeinnützigkeit

Der Direktor des Maecenata Instituts ist Mitglied des Beirats des Bündnisses für Gemeinnützigkeit, eines Zusammenschlusses von großen Dachverbänden der Zivilgesellschaft. Ziel ist es, Identität, Gewicht, Außenwirksamkeit und kooperative Aktionsfähigkeit der Zivilgesellschaft gegenüber Politik und Verwaltung zu stärken. Im Berichtsjahr war die Mitwirkung an der Arbeit des Bündnisses dadurch beschränkt, dass die Mitglieder unter sich einen Neuausrichtungsprozess durchlaufen wollten.

www.buendnis-gemeinnuetzigkeit.org

Bundesverband Deutscher Stiftungen

Die Maecenata Stiftung ist Mitglied des Bundesverband Deutscher Stiftungen und hat auch im Berichtsjahr verschiedentlich aktiv an Projekten und Veranstaltungen des Verbandes mitgewirkt. Der Verband wirkte unterstützend bei der Durchführung des Kommunikationsworkshops für Stiftungen im Rahmen des Projekts von OSIFE mit.

www.stiftungen.org

Initiative Transparente Zivilgesellschaft

Maecenata Stiftung gehörte 2011 zu den Initiatoren der Initiative Transparente Zivilgesellschaft (ITZ) und wirkt seitdem in ihrem Trägerkreis mit. Dieser sorgt für die Verbreitung der Initiative, kontrolliert stichprobenartig deren Einhaltung und zeichnet sich für ihre inhaltliche und organisatorische Weiterentwicklung verantwortlich. Die Maecenata Stiftung gehört auch seit vielen Jahren zu den Unterzeichnern der Initiative.

www.transparency.de/Initiative-Transparente-Zivilg.1612.0.html

Global NPO Coalition on FATF

Seit 2015 wirkt die Stiftung in einer informellen internationalen Arbeitsgruppe mit, die sich mit den für zivilgesellschaftliche Organisationen einschlägigen Empfehlungen der Financial Action Task Force (FATF) beschäftigt. Die Empfehlungen von FATF, einer intergouvernementalen Organisation, betreffen insbesondere den Kampf gegen Geldwäsche, Steuerhinterziehung und Terrorismus und sind in über 180 Staaten der Welt als verbindlich anerkannt. Im Berichtsjahr wurde in einer auf Deutschland bezogenen Arbeitsgruppe vor allem die Vorbereitung der 2020 anstehenden Länderevaluation durch die FATF bearbeitet. Christian Schreier, Geschäftsführer der Maecenata Stiftung, nimmt regelmäßig an der Arbeitsgruppe teil.

www.fatfplatform.org

Deutscher Kulturrat

Die Stiftung engagiert sich über die in ihr tätigen Personen in der Kulturpolitik. Hierzu zählten im Berichtsjahr die Mitarbeit im Fachausschuss Europa/Internationales sowie mehrfach Beiträge in ‚Politik und Kultur', der Zeitschrift des Deutschen Kulturrats.

www.kulturrat.de

Civicus

Civicus ist eine globale Allianz von zivilgesellschaftlichen Organisationen sowie Aktivisten, die sich der Stärkung des bürgergesellschaftlichen Raums und der Zivilgesellschaft überall in der Welt widmen. Die Stiftung ist assoziiertes Mitglied von Civicus.

www.civicus.org

Öffentlichkeitsarbeit

Die Stiftung legt Wert auf eine kontinuierliche und gezielte Öffentlichkeitsarbeit, um über ihre Arbeit und ihre Positionen zu aktuellen Themen zu informieren. Darüber hinaus versucht sie, allgemeine Informationen über die Arbeit von zivilgesellschaftlichen Akteuren in die Öffentlichkeit zu tragen. Maßgebliches Instrument der Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung ist ihre Webseite. Sie gliedert sich derzeit noch in Seiten zur Maecenata Stiftung, zum Maecenata Institut, zum Programm Transnational Giving, zum Programm Europa Bottom-Up, zum Tocqueville Forum und zum MENA Study Centre, sowie zum Centre for Humanitarian Action, welches auch über eine eigene Web-Präsenz verfügt.

Neben dem Versand von Pressemitteilungen werden alle stiftungsrelevanten Meldungen auf der Website veröffentlicht. Die Stiftung hält für Kontakte mit Allgemeinen und Fachmedien mehrere Verteiler vor, betreibt einen Twitter- sowie einen Linkedin-Account. Regelmäßig finden gutbesuchte Fachvorträge zu vielfältigen Themen im Hause statt, die die Räume der Stiftung zu einem wichtigen Ort des Austauschs machen.

HANDELNDE PERSONEN

Stiftungsrat

- **Stefanie Wahl**: seit 2012 - Vorsitzende seit 2018
- **Victoria Weber**: seit 2011
- **Dr. Ulrike von Pilar**: seit 2018
- **Dr. Heike Kahl**: seit 2019

Vorstand

- **Dr. Rupert Graf Strachwitz**: seit 2011
- **Dr. Felix Weber**: seit 2014

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Stichtag 31. Dez. 2019)

- **Jasmin Aksan, B.A.**: Assistentin der Gesch.führung und Mitarbeiterin im Programm TG
- **Dr. Rolf Alter**: Leiter des Projekts Philanthropy.Insight
- **Finn Büttner**: studentische Hilfskraft im Programm TG
- **Marie-Catherine Freifrau v. Heereman, Ass.jur.**: Mitarbeiterin im Programm TG
- **Sonja Hövelmann, M.A.**: wissenschaftliche Mitarbeiterin im CHA
- **Dr. Siri Hummel**: wissenschaftliche Mitarbeiterin im Maecenata Institut
- **Dr. Johannes Kleine**: wissenschaftlicher Mitarbeiter im Maecenata Institut
- **Bernhard Matzak, M.A., Wiss. Dok.**: Leiter der Maecenata Bibliothek
- **Goda Milasiute, B.A.**: Forschungsassistentin im CHA
- **Nomin-Erdene Nyamsambuu, B.A.**: studentische Hilfskraft im Bereich Kommunikation
- **Dr. sc. Eckhard Priller**: wissenschaftlicher Co-Direktor Maecenata Institut
- **Arvid Radsey, B.A.**: Forschungsassistent im CHA
- **Dr. Kristina Roepstorff**: wissenschaftliche Mitarbeiterin im CHA
- **Malte Schrader, B.A.**: studentische Hilfskraft im Maecenata Institut
- **Christian Schreier, M.A.**: Geschäftsführer und Leiter des Programms TG
- **Prof. Dr. Udo Steinbach**: Leiter des MENA Study Centre
- **Dr. Andrea Steinke**: wissenschaftliche Mitarbeiterin im CHA
- **Ralf Südhoff, M.A.**: Direktor des CHA
- **Swantje Tobiassen, M.A.**: Leiterin der Kommunikation
- **Timo Unger, B.A.**: studentische Hilfskraft im Projekt Philanthropy.Insight
- **Lena Wallach M.A.**: Kommunikationsreferentin im CHA
- **Marielena Witthöft, B.A.**: studentische Hilfskraft im Bereich Kommunikation

Assoziierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

- **Dr. Mareike Alscher**: seit 2016
- **Dr. Nora Derbal**: seit 2012
- **Dr. Henning v. Vieregge**: seit 2013

Fellows des Maecenata Instituts

- **Prof. Dr. Thomas Adam**: University of Texas at Arlington; seit 2012
- **Prof. Dr. Frank Adloff**: Universität Hamburg; seit 2012
- **Dr. Elke Bojarra-Becker**: Deutsches Institut für Urbanistik; seit 2012
- **Dr. Marwa El-Daly**: American University Cairo; seit 2012
- **Thomas Ebermann, Dipl. Kfm.**: Geschäftsführer Gutes Stiften GmbH; seit 2012
- **Prof. Dr. Eva Maria Hinterhuber**: Hochschule Rhein-Waal; seit 2010
- **Dr. Philipp Hoelscher**: Phineo gemeinnützige AG; seit 2006
- **PD Dr. Ansgar Klein**: Geschäftsführer des BBE; seit 2011
- **Sabine Reimer, Dipl.-Soz.**: Stiftung der Deutschen Wirtschaft; seit 2006
- **Susanne Rindt, M.A.**: Arbeiterwohlfahrt; seit 2006
- **Dr. Rainer Sprengel**: Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement; seit 2006
- **Prof. Dr. Stefan Toepler**: George Mason University; seit 1997

FINANZBERICHT

Übersicht über die Einnahmen und Ausgaben 2019 (in Euro) *

Einnahmen	
Projektgebundene Spenden (TG)	29.760.285,08
Projektgebundene Zuwendungen	295.826,62
Erlöse Geschäftsbetrieb	12.068,82
Einnahmen Seminare	8.700,00
Erträge Wertpapiere	0,00
Summe Einnahmen	**30.103.142,92**
Ausgaben	
Förderungen im In- und Ausland (TG)	28.480.883,95
Personalkosten	482.779,75
Projektkosten/Honorare	50.209,93
Objektkosten	94.202,15
Spendenverwaltung TG	77.310,76
Beratungs- und Prüfungskosten	6.976,99
Kontoführung	12.795,20
Reisekosten	21.881,72
Beiträge/Versicherungen	11.346,71
Bibliothek/Fortbildung/Fachliteratur	6.684,66
Verwaltung allg.	28.266,41
Verbindlichkeiten	908.414,71
Sonstige Ausgaben	10.885,61
Summe Ausgaben	**30.193.638,55**

* Diese Darstellung der Einnahmen und Ausgaben enthält keine Jahresabgrenzung.
Der vollständige Prüfbericht zum Jahresabschluss wird gesondert veröffentlicht.

Übersicht der laufenden Projekte

Projektnr.	Titel
111/60	Handbuch Zivilgesellschaft (BPB)
111/61	Zivilgesellschaft Mittelmeer
112/11	Diasporaphilanthropie
112/38	Bürgergesellschaftliches Engagement in Kirchen
113/14	Europa Bottom-Up
113/22	Mitgliedschaft European Foundation Centre (EFC)
114/40	Religion und Zivilgesellschaft 2015
115/02	Transnational Giving
115/09	TGE – Philanthropy in Europe
115/35	Mitgliedschaft Civicus
115/38	Europa und das Mittelmeer
116/07	GESIS Vereinbarung zu elektronischen Publikationen
116/22	TOCQUEVILLE FORUM
117/12	Mitgliedschaft Bundesverband Deutscher Stiftungen
117/14	Deutsch-Islamische Stiftung
117/21	Trägerschaft Institut für Humanitäre Hilfe (CHA)
118/15	Europäische Bewegung Deutschland
118/16	Mitgliedschaft Institut für Protest- und Bewegungsforschung
118/23	Zukunft der Zivilgesellschaft
118/24	Frauen in Non-Profit Organisationen
118/28	Co-Workingspace
118/30	Berlin Civil Society Hub
118/33	Die engagierten Europäer 2018
118/34	Giving Tuesday Veranstaltung
118/35	The Open Society Initiative for Europe (OSIFE)
118/36	Zivilgesellschaft in politischen Diskursen
119/10	Muslimisches Spenden
119/17	Fellowship Dr. Hind Arroub
119/20	Citizen Science Bürgerforschung ADAC
119/30	Studie Europäische Zivilgesellschaftsverständnisse (ifa)
119/32	Trägerschaft Allianz gegen Islam- und Muslimfeindlichkeit (CLAIM)

119/33	Handreichung Zivilgesellschaft
119/34	Mitgliedschaft European Foundation Centre
119/35	Seminar Zivilgesellschaft Bertelsmann Stiftung
119/36	Beteiligung International Civil Society Centre Addis Abeba
119/37	Vortrag marokkanische Zivilgesellschaftsdelegation
119/38	Vortrag türkische Zivilgesellschaftsdelegation
119/39	Konferenz Europäischer Wirtschafts- und Sozialausschuss Brüssel
119/40	Kooperation Islamic Relief Deutschland
119/41	Projekt Migration

VERANSTALTUNGEN

Auftaktveranstaltung des Centre for Humanitarian Action (CHA)

Zur Auftaktveranstaltung des neuen Centre for Humanitarian Action (CHA) trafen sich rund 100 Gäste, darunter unter anderem Niels Annen, Staatsminister im Auswärtigen Amt, und Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher Think Tanks und international agierender Organisationen, sowie Vorstandsmitgliederinnen und -mitglieder und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der CHA-Partner Ärzte ohne Grenzen, Caritas und Diakonie. Sie diskutierten die Frage, ob Deutschlands finanzieller Beitrag zur humanitären Hilfe im rechten Verhältnis zur effizienten Planung und strategischen Ausrichtung des Engagements steht. Die lebhafte Diskussion zeigte, wie wichtig strategisch denkende zivilgesellschaftliche Partner für politische und philanthropische Entscheidungsträger sind.

Konferenz: „Nicht ohne uns – not without us!“

Die vom Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement gemeinsam mit dem European Civic Forum organisierte Konferenz der Zivilgesellschaft zur Zukunft Europas im Berliner Rathaus war politisch hochkarätig besetzt – unter anderem mit Bundesfamilienministerin Franziska Giffey und Berlins Staatssekretärin für Bürgerschaftliches Engagement, Sawsan Chebli. Nach einem Empfang beim Bundespräsidenten, an dem auch Dr. Rupert Graf Strachwitz teilnahm, diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung als Vertreterinnen und Vertreter der Zivilgesellschaft aus vielen unterschiedlichen Organisationen unter dem Motto „Nicht ohne uns – not without us!“. Die Konferenz erarbeitete die Vorstufe eines gemeinsamen Positionspapiers, das unter dem Namen ‚Berliner Agenda der europäischen Zivilgesellschaft‘ gemeinsame Forderungen zur Zukunft der Demokratie in Europa, Civic Space sowie Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit sammelt.

Vortrag und Diskussion: Münchner Stiftungsfrühling

Der „MünchnerStiftungsFrühling“ versammelt für eine Woche Ende März rund 250 Akteurinnen und Akteure der Zivilgesellschaft aus dem Raum München, die sich und ihre Programme auf Ständen und in kurzen Veranstaltungen vorstellen. Auch die Maecenata Stiftung präsen-

tierte sich dort. Dr. Rupert Graf Strachwitz lud zu einer Vortrags- und Diskussionsveranstaltung zu Chancen und Risiken der internationalen Zivilgesellschaft in das StiftungsForum in der BMW Welt ein.

Symposium: Humanitarian Assistance in a Changing World

Der Report on the State of the Humanitarian System 2018 gibt einen umfassenden Überblick über die Leistungsfähigkeit des internationalen humanitären Systems und beschreibt zugleich die Herausforderungen humanitärer Zugänge in Krisensituationen. Zur Vorstellung des Berichts beim Symposium „Humanitäre Hilfe im Wandel“, organisiert vom CHA mit dem ALNAP-Netzwerk, das den Report erstellt, versammelten sich 180 Gäste im Europasaal des Auswärtigen Amts sowie 100 Zuschauerinnen und Zuschauer im Livestream. Aufgrund der aktuellen Herausforderungen von Flucht und Vertreibung hat das Auswärtige Amt seine Strategie zur humanitären Hilfe im Ausland überarbeitet und für 2019 bis 2023 neu aufgelegt. Insbesondere von der Öffentlichkeit bislang kaum wahrgenommene Regionen und Gebiete sollen „in Angriff genommen werden“ so Bärbel Koffler, Beauftragte der Bundesregierung für Menschenrechte und humanitäre Hilfe, auf der Veranstaltung.

Tagung: Towards a Convivial Economy? Theoretical Perspectives and Practical Experience

Die französischen Vordenkerinnen und Vordenker des Konvivialismus mit deutschen Ökonominnen und Ökonomen sowie Sozialwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern zusammenzubringen, die alternativen Möglichkeiten zum Status Quo auszuloten, war Ziel der Tagung im April, die gemeinsam von der Universität Hamburg, der Canopus Stiftung und der Maecenata Stiftung organisiert wurde. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten am Ende feststellen, dass die Unterschiede zwischen ‚Gemeinwohlökonomie‘, Degrowth und Konvivialismus im Vergleich zu den Gemeinsamkeiten marginal sind, so dass hier angesetzt werden könnte, um die Bande zwischen den Theoretikern auf beiden Seiten des Rheins und darüber hinaus zu stärken. Den ausführlichen Konferenzbericht lesen Sie im Maecenata Observatorium Nr. 35.

Auftaktveranstaltung des MENA Study Centre: Versagen und Arroganz – Wie attraktiv ist Europa für seine Nachbarn im Süden?

In der Auftaktveranstaltung des im Februar 2019 neu gegründeten MENA Study Centre der Maecenata Stiftung schilderte Prof. Dr. Udo Steinbach im Rahmen der Berliner Europawoche zunächst die aktuelle Lage der europäischen Nachbarn im Nahen Osten sowie Nordafrikas. Am Beispiel zahlreicher Staaten, darunter insbesondere Ägyptens, Tunesiens und Saudi-Arabiens beschrieb er, wie zivilgesellschaftliches Engagement in den Regionen Wandel herbeiführt. Obschon weitgehend keine demokratischen Institutionen westeuropäischen Zuschnitts entstehen, sei doch eine klare Richtung hin zu mehr allgemeiner Partizipation erkennbar. Udo Steinbach führte seinen Imperativ, die Zukunft Europas und der arabischen Welt lasse sich nur zusammen denken und gemeinsam gestalten, auf das imperialistische Diktat der Pariser Verträge zurück, die bis heute die politische Gestalt der Regionen erheblich bestimmten.

Präsentation der Ergebnisse der 1. Phase des Projekts Philanthropy.Insight

Am Rande der Jahrestagung des European Foundation Centre konnten Dr. Rolf Alter und Dr. Rupert Graf Strachwitz im Goethe Institut in Paris die Ergebnisse der 1. Phase des Projekts Philanthropy.Insight präsentieren und zur Diskussion stellen. Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren Vertreterinnen und Vertreter großer internationaler Stiftungen, der OECD, des EFC, von DAFNE, CIVITATES und EDGE sowie weitere Experten. Die in der Maecenata Stiftung entwickelte neue Sichtweise, die über die reine Betrachtung des ‚Impact' hinausgeht und die Legitimität von und das Vertrauen in Stiftungen besser darstellen und untermauern soll, stieß auf großes Interesse und machte Mut, eine Implementierungsphase in Angriff zu nehmen. Den ausführlichen Bericht über die 1. Phase lesen Sie im Maecenata Observatorium Nr. 31, welche in chinesischer, deutscher, englischer und französischer Fassung vorhanden ist.

Berliner Gespräch mit UN-Nothilfekoordinator

Anlässlich des Berlinbesuchs von Mark Lowcock, UN Emergency Relief Coordinator and Under-Secretary for Humanitarian Affairs at the UN Office for the Coordination of Humanitarian Affairs (UN-OCHA) am 5. Juni 2019 fand zum Thema „Vorausschauende Ansätze und die Rolle einer rechtzeitigen humanitären Finanzierung, um mehr Leben zu retten" ein Gespräch mit den Leiterinnen und Leitern von in Berlin ansässigen humanitären Organisationen statt. Organisiert wurde die Veranstaltung vom CHA der Maecenata Stiftung. In dem Austausch ging es sowohl um die Chancen und die Herausforderungen einer vorausschauenden humanitären Finanzierung als auch ihrer zukünftigen Verankerung im humanitären System.

Podiumsdiskussion: 'Monday on the Couch': Refugees, Activists and Humanitarians - All Criminals?

Das Bosch Alumni Netzwerk und das CHA der Maecenata Stiftung luden ein zu "Monday on the Couch: Refugees, Activists and Humanitarians -All Criminals?" Es diskutierten Muhammed al-Kashef, Advocate bei 'WatchTheMed -Alarm Phone' und Sarah Hammerl, 'United Against Inhumanity' und Autorin eines Berichts zur Kriminalisierung von Asyl in Europa. Die wissenschaftliche Mitarbeiterin des CHA Sonja Hövelmann moderierte die Veranstaltung.

Symposium: „Zukunft der Zivilgesellschaft. Welche Zukunft?" zu Ehren des 70. Geburtstag des Co-Direktors des Maecenata Instituts Dr. Eckhard Priller

Am 12. Juli feierte die Maecenata Stiftung mit über 50 Gästen den 70. Geburtstag von Dr. Eckhard Priller mit einem Symposium, das gemeinsam mit der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen organisiert wurde. Das Symposium unter dem Titel "Zukunft der Zivilgesellschaft. Welche Zukunft?" bündelte die Lebensthemen des Sozialwissenschaftlers und führte lebenslange Gefährtinnen und Gefährten sowie Schülerinnen und Schüler Eckhard Prillers zusammen. Zum Abschluß des wissenschaftlichen Teils würdigte Prof. Dr. Helmut Anheier das wissenschaftliche Schaffen von Eckhard Priller.

Workshop des CHA: Anti-Terrorgesetze und Sanktionsregime – Humanitäre Auswirkungen in der Praxis

In Zusammenarbeit mit Aktion gegen den Hunger (ACF) veranstaltete das CHA einen Runden Tisch zum Thema „Anti-Terrorgesetze und Sanktionsregime – Humanitäre Auswirkungen in der Praxis; Geberanalyse und Erfahrungen aus der Projektarbeit.“ Im ersten Teil des Workshops wurden praxisnahe Berichte aus Palästina (ACF), Syrien und Kenia (NRC), aus der Kooperation mit Gebern wie Frankreich und Deutschland (u.a. Handicap international) vorgestellt, sowie die Präsentation einer noch unveröffentlichten Studie von ACF zur Analyse der Counterterrorism-Gesetzgebung internationaler Geber und ihrer humanitären Auswirkungen. Auf Basis dieser Studie fand im zweiten Teil des Events ein vertraulicher Erfahrungsaustausch im geschützten NRO-Kreis statt, der zugleich Optionen für ein gemeinsames Vorgehen und mögliche gemeinsame „rote Linien“ in der Arbeit vor Ort und mit potentiellen Geberinnen und Gebern zum Inhalt hatte.

Workshop: Stiftungskommunikation in einer fragmentierten Gesellschaft

Die öffentlichen Debatten in Deutschland zeichnen das Bild einer zunehmend fragmentierten Gesellschaft, in der sich die gesellschaftlichen Teilgruppen immer unversöhnlicher gegenüber zu stehen scheinen. Auch haben die neuen Konfliktlinien zum Erstarken antidemokratischer Kräfte geführt, die – gut vernetzt durch Social Media – versuchen, die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Zivilgesellschaftliche Organisationen müssen sich diesen Entwicklungen stärker gewahr werden und eine Antwort auf die Frage finden, wie sie auch jenseits der vertrauten, zustimmenden Community mit ihren Ideen Gehör finden. In diesem Rahmen hat das Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft einen produktiven Workshop für alle Interessierten und Betroffenen veranstaltet. Der Workshop umfasste sowohl Informationsbeiträge zum Thema “Kommunikation in Antwort auf populistische Medienstrategien” als auch die Fokusgruppenbeobachtung von Zielgruppen und ein konkretes Handlungstraining in Bereich des Audience- und Targeting-Building sowie des Themen-Framings.

Konferenz des MENA Study Centre: Wohin treibt der Nahe Osten?

Sind die überlappenden Krisenprozesse im heutigen Nahen Osten und ihre Auswirkungen auf Europa noch beherrschbar – und wenn ja – von wem und unter welchen Bedingungen? Ziel der Veranstaltung war es, diejenigen politischen Kräfte und gesellschaftlichen Konfigurationen zu identifizieren, die gegenwärtig die Konfliktdynamik des Nahen Ostens besonders beeinflussen. Gemeinsam organisiert vom Lepsiushaus Potsdam, dem Moses Mendelsohn Zentrum Potsdam, dem MENA Study Centre der Maecenata Stiftung und der Europäischen Akademie Berlin, knüpfte die Veranstaltung an die gleichnamige Konferenz „Wohin treibt der Nahe Osten?“ an, die im November/Dezember 2014 in der Europäischen Akademie Berlin die Handlungsmöglichkeiten der ethno-religiösen Minderheiten im Nahen Osten in einer Situation zerfallender Ordnungen erörterte. Der Konferenzbericht ist veröffentlicht: Maecenata Europa Bottom-Up Nr. 24.

Veranstaltung des CHA: Contested Triple Nexus – Examples from Mali

Alle reden vom Triple Nexus. Doch was genau bedeutet es in der Praxis, humanitäre Hilfe, Entwicklungs- und Friedensarbeit zusammenzubringen? Am 28. November lud das Centre

for Humanitarian Action (CHA) zu seiner zweiten Veranstaltung zu diesem Thema ein. Zu Gast war diesmal Anaïde Nahikian von der Harvard Humanitarian Initiative. Diskutiert wurde das Fallbeispiel Mali.

Jahrestagung: Kulturpolitische Dynamiken in den darstellenden Künsten

Mit der deutschen Kulturpolitik im Fokus präsentierte die DFG-Forschungsgruppe Krisengefüge der Künste zur Jahreskonferenz 2019 erste Forschungsergebnisse aus den Teilprojekten. Die Forschungsgruppe arbeitet interdisziplinär und ortsverteilt an acht Forschungseinrichtungen, u.a. am Maecenata Institut, unter der Leitung von Dr. Eckhard Priller. Die Forschungsgruppe ging Wechselwirkungen nach: Wie stark bilden sich kulturpolitische Entscheidungen und Strategien in den darstellenden Künsten ab bzw. an welchen Erfolgsparametern ‚gelungenen Theaters' werden kulturpolitische Akteure und Konzepte gemessen?

Tag der offenen Tür: #GivingTuesday in der Maecenata Stiftung

Als Gegenstück zum Black Friday wurde die weltweite Bewegung „Giving Tuesday“ ins Leben gerufen. Jährlich am ersten Dienstag im Dezember wird weltweit zu sozialem Engagement aufgerufen. Als Partner des europäischen Stiftungsnetzwerks Transnational Giving Europe (TGE) hat die Stiftung am Giving Tuesday unsere Türen für alle geöffnet, die sich über Möglichkeiten und Grenzen des transnationalen Spendens informieren wollten.

Externe Vorträge, Moderationen und Podiumsdiskussionen (Auswahl)

Im Berichtsjahr hielt Dr. Rupert Graf Strachwitz als Vorstand der Maecenata Stiftung und Direktor des Maecenata Instituts zahlreiche Vorträge, um relevante Forschungsergebnisse und Diskurse zu Themen der Zivilgesellschaft in die Öffentlichkeit und in die Politik zu vermitteln. Neben den im Jahresbericht an anderer Stelle aufgeführten (Hochschul-)Seminaren, Konferenzen und Veranstaltungen geschah dies unter anderem zu den folgenden Anlässen:

- 9. Januar, Berlin: Vortrag, Lyceum Club, Berlin
- 29. Januar, Berlin: Moderation, Deutsch-Britische Gesellschaft, Berlin
- 28. Februar, Berlin: Juror, Debating Matters
- 19. März, Berlin: Begrüßung/Moderation CHA Vorstellung
- 22. März, Berlin: Podium, European Civil Society Forum
- 23. März, München: Vortrag, Münchner Stiftungsfrühling
- 26. März, Berlin: Moderation, Deutsch-Britische Gesellschaft, Berlin
- 3. April, Berlin: Moderation, Colloquium Maecenata Stiftung
- 6. April, Berlin: Vortrag, Stiftung Die grüne Stadt
- 8. April, Berlin: Vortrag, Berliner Stiftungswoche
- 9. April, Schleißheim: Vortrag, Geb.tag Franz Karaisl
- 10. April, Berlin: Beginn Lehre MaNGO, SS 2019
- 15. April, Berlin: Lehre Intensivseminar Stiftungswesen
- 29. April, Zürich: Input, Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft
- 30. April, Zürich: Vortrag, Paulus-Akademie
- 2. Mai, Berlin: Leitung Workshop Philanthropy Insight
- 6. Mai, Berlin: Leitung Auftaktveranstaltung MENA Study Centre

- 8. Mai, Berlin: Moderation, Deutsch-Britische Gesellschaft
- 23. Mai, Paris: Leitung Präsentation Philanthropy Insight
- 6. Juni, Mannheim: Vortrag, Bankhaus Bethmann
- 26. Juni, Leipzig: Podium, Universität Leipzig
- 27. Juni, Berlin: Referat, Europaministerkonferenz
- 1.Juli, Berlin: Lehre, Intensivseminar Stiftungswesen
- 8./9. Juli, Gütersloh: Lehre, Intensivseminar Zivilgesellschaft
- 11. Juli, Berlin: Moderation, Maecenata Forschungscollegium
- 12. Juli, Berlin: Leitung/Vortrag, Symposium f. Eckhard Priller
- 19./20. Juli, Frankfurt (O): Lehre, Universität Viadrina
- 22. August, Berlin: Vortrag, Delegation China Foundation Center
- 11. September, München: Leitung, Stiftungsrat - St.Rat/Kuratorium ADAC
- 17. September, Beijing: Vortrag, EFC Philanthropic Leadership Forum
- 19. September, Beijing: Fragestunde, EFC Philanthropic Leadership Forum
- 21. September, Bad Boll: Vortrag, Evangelische Akademie
- 23. September, Limburg: Podium, Stiftungstag d. Caritas
- 24. September, Berlin: Leitung, Colloquium Maecenata Stiftung
- 30. September, Berlin: Moderation, Deutsch-Britische Gesellschaft
- 11. Oktober, Rhodos: Podium, Dialogue of Civilizations
- 31. Oktober, Addis Abeba: Podium, ICSCentre Conference
- 8. November, Hamburg: Moderation, Hamburger Tage, Bucerius Law School
- 12. November, Berlin: Vortrag, Türkische Delegation
- 14. Nov., Friedrichshafen: Vortrag, Zeppelin Universität
- 15. Nov., Friedrichshafen: Leitung Workshop, Zeppelin Universität
- 19. November, Berlin: Moderation, Deutsch-Britische Gesellschaft, Berlin
- 22. November, Feldafing: Leitung, Stiftungsrat Stiftung Fliege
- 24. November, Berlin: Vortrag, Europ. Akademie
- 2. Dezember, Berlin: Lehre, Intensivseminar Stiftungswesen
- 4. Dezember, Brüssel: Panel, EESC / EWS
- 5. Dezember, Berlin: Moderation, Deutsch-Britische Gesellschaft
- 11. Dezember, Eisenach: Lehre, Fundraisingakademie
- 16. Dezember, Berlin: Podium, Landesmusikrat

Dr. Eckhard Priller, wissenschaftlicher Co-Direktor des Maecenata Instituts, hielt im Berichtsjahr Vorträge zu folgenden Anlässen:

- 23. September, Berlin: Input zum Thema: Care-Arbeit im Kontext des freiwilligen Engagements und der Koordination von Haupt- und Ehrenamt. Veranstaltung: Care-Arbeit und die (un-)endliche Kraft des Ehrenamtes: Potenziale und Grenzen des freiwilligen Engagements“ Progressives Zentrum.
- 28. November, München: Mit Annette Zimmer: Innovationen und Zukunftsorientierungen – Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung an ausgewählten Theatern. Jahrestagung der DFG-Forschungsgruppe Krisengefüge der Künste.
- 28. November, München: Zur Beschäftigungssituation und den Arbeitsbedingungen am Theater: Erste Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung. Jahrestagung der DFG-Forschungsgruppe Krisengefüge der Künste.

PUBLIKATIONEN

Das Publizieren wissenschaftlicher Arbeiten, Gutachten und Informationen zu Zivilgesellschaft, Engagement, Philanthropie und Stiftungswesen gehört zu den zentralen Aufgaben der Maecenata Stiftung. Gegenwärtig bestehen folgende Publikationsreihen:

MAECENATA SCHRIFTEN

In der wissenschaftlichen Schriftenreihe werden umfassendere Studien, Monografien und Sammelbände publiziert. Die Reihe erscheint seit 2016 im Verlag De Gruyter, Berlin, von 2007-2015 erschien sie im Verlag Lucius & Lucius, Stuttgart. Die Reihe ist auch für die Veröffentlichungen von relevanten Arbeiten externer Autorinnen und Autoren offen. Zwischen 2007 und 2020 sind insgesamt 16 Bände erschienen.

www.schriftenreihe.maecenata.eu

Im Berichtsjahr sind folgende Ausgaben erschienen:

- Band 15: Rupert Graf Strachwitz (Hrsg.), Religious Communities and Civil Society in Europe. Vol. I: Analyses and Perspectives on a Complex Interplay.
  https://www.degruyter.com/view/product/518399
- Band 17: Siri Hummel, Anstifter zur Beteiligung? Die Förderung politischer Partizipation durch gemeinnützige Stiftungen.
  https://www.degruyter.com/viewbooktoc/product/528768?rskey=raH4Kk

OPUSCULA

Die Reihe Opuscula ist eine elektronische wissenschaftliche Schriftenreihe des Maecenata Instituts. Opusculum bedeutet kleines Werk und entspricht dem englischen *working paper* oder *occasional paper*. Die Reihe besteht seit 2000. Die gesamte Schriftenreihe ist durch eine ISSN-Nummer (1868-1840), die einzelnen Publikationen sind via URN (Uniform Resource Name) bei der Deutschen Nationalbibliothek registriert. Alle Ausgaben stehen unter *Creative Commons* zum kostenlosen Download zur Verfügung.

www.opuscula.maecenata.eu

Im Berichtsjahr sind folgende Ausgaben erschienen:

- Nr. 123: Benjamin Haas, Sonja Richter, Weltwärts im Kontext I: der entwicklungspolitische Freiwilligendienst im nationalen und internationalen Vergleich
- Nr. 124: Benjamin Haas, Sonja Richter, Weltwärts im Kontext II: der entwicklungspolitische Freiwilligendienst im Vergleich zu staatlichen Instrumenten der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit
- Nr. 125: Josef Baumüller, Zur nichtfinanzierten Berichterstattung aus NPO-Perspektive
- Nr. 126: Julia Dreher, 'En quoi se constitue le pouvoir de la société civile?
- Nr. 127: Rupert Graf Strachwitz, Stiftungen als Schulträger
- Nr. 128: Karén Ayvazyan, The Shrinking Space of Civil Society: A Report on Trends, Responses, and the Role of Donors
- Nr. 129: Ralf Südhoff, Sonja Hövelmann, Where does German Humanitarian Aid Stand? Wo steht die deutsche humanitäre Hilfe?

- Nr. 130: Wolfgang Chr. Goede, Colombia's Negative Peace – a Challenge for Civil Society?
- Nr. 131: Henning von Vieregge, Die Kirche auf dem Weg in die Zivilgesellschaft Teil1: Text
- Nr. 132: Henning von Vieregge, Die Kirche auf dem Weg in die Zivilgesellschaft Teil 2: Materialien

OBSERVATORIUM

Die Reihe Observatorium ist eine elektronische Schriftenreihe der Maecenata Stiftung. Sie bietet knappe Analysen, Positionen und Diskurse zu Zivilgesellschaft, Engagement und Philanthropie in den Rubriken Policy und Research. Die Reihe besteht seit 2015 und ist durch die ISSN-Nummer (2365-6980), die einzelnen Publikationen via URN (Uniform Resource Name) bei der Deutschen Nationalbibliothek registriert. Alle Ausgaben stehen unter *Creative Commons* zum kostenlosen Download zur Verfügung.

www.observatorium.maecenata.eu

Im Berichtsjahr sind folgende Ausgaben erschienen:

- Nr. 28 (Policy): Rupert Graf Strachwitz, 100 Jahre nach Versailles: Europa neu denken
- Nr. 29 (Policy): Inga Wachsmann, Nicolas Bouchet, A Matter of Precaution. Watching the Shrinking Civic Space in Western Europe
- Nr. 30 (Policy): Inga Wachsmann, Nicolas Bouchet, Se préoccuper du rétrécissement de l'espace civique en Europe occidentale, une sage precaution
- Nr. 31 (Research): Rolf Alter, Rupert Graf Strachwitz, Timo Unger, Philanthropy.Insight. Work in Progress
- Nr. 32 (Research): George Perlov, Adressing Europe's Issues: A Potential Model for Cross-Sector Collaboration
- Nr. 33 (Research): Siri Hummel, Shrinking Space for Civil Society (SCS). Zugänge zu einem globalen Problem
- Nr. 34 (Research): Victoria Strachwitz, "Wir retten Menschen". Die Kriminalisierung der humanitären Hilfe auf dem Mittelmeer
- Nr. 35 (Research): Leonhard Anzinger, Towards a Convivial Economy? Theoretical Perspectives and Pratctical Experience
- Nr. 36 (Research): Rupert Graf Strachwitz, Legitimität und Vertrauen. Zu Rechten und Pflichten zivilgesellschaftlichen Handelns
- Nr. 37 (Research): Siri Hummel, Malte Schrader, Zivilgesellschaftliche Kommunikation in einer fragmentierten Gesellschaft

EUROPA BOTTOM-UP

Die elektronische Schriftenreihe enthält sowohl Berichte über Aktivitäten aus dem Europa Bottom-Up Programm der Maecenata Stiftung als auch relevante Arbeitspapiere zum Themenbereich Europa. Die gesamte Schriftenreihe ist durch eine ISSN-Nummer (2197-6821), die einzelnen Publikationen via URN (Uniform Ressource Name) bei der Deutschen Nationalbibliothek registriert. Alle Ausgaben stehen unter *Creative Commons* zum kostenlosen Download zur Verfügung.

www.maecenata.eu/reihe-ebu

Im Berichtsjahr sind folgende Ausgaben erschienen:

- Nr. 21: Udo Steinbach, Europe and the Mediterranean. Talking, Learning, Working, and Living Together 6.
- Nr. 22: Udo Steinbach, Europe and the Mediterranean. Talking, Learning, Working, and Living Together 7.

MAECENATA NOTIZEN

Der Newsletter der Maecenata Stiftung informiert dreimal jährlich jeweils im April, August und Dezember über Neuigkeiten, Veranstaltungen und Publikationen aus allen vier Programmbereichen der Stiftung. Mit knapp 4.000 Abonnentinnen und Abonnenten wird eine breite Leserschaft aus Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft erreicht. Ein kostenfreies Abonnement sowie alle bisherigen Ausgaben sind auf der Website erhältlich.

www.notizen.maecenata.eu

ZIVILGESELLSCHAFT INFO

Der Newsletter des Projekts Zivilgesellschaft Info informiert dreimal jährlich über Neuigkeiten, Veranstaltungen, Ausschreibungen und Publikationen aus der zivilgesellschaftlichen Forschung, Politik und Praxis. Ein kostenfreies Abonnement sowie alle bisherigen Ausgaben sind auf der Website erhältlich.

www.zg-info.maecenata.eu/ueber-uns

TRANSNATIONAL GIVING NEWSLETTER

Der Newsletter des Programms Transnational Giving informiert einmal jährlich über Neuigkeiten aus dem Programmbereich und aus dem Netzwerk Transnational Giving Europe.

www.maecenata.eu/publikationen-tge

BEITRÄGE IN ELEKTRONISCHEN PUBLIKATIONEN / BLOGS (AUSWAHL)

- Annette Zimmer/Eckhard Priller: Frauen im Nonprofit-Sektor: (keine) Aufstiegschancen? In: blog interdisziplinäre geschlechterforschung, 22. Oktober 2019.
- Rupert Graf Strachwitz: Kann Zivilgesellschaft Europa? In: BBE Newsletter 5/2019.
- Rupert Graf Strachwitz: Der Shrinking Space ist in Deutschland angekommen. In: BBE Newsletter 5/2019.
- Rupert Graf Strachwitz: Can Germany Provide Global Solutions? In: The Globalist, 21. März 2019.
- Rupert Graf Strachwitz: Stiftungen in der Demokratie; in Klare Kante / Bundesverband Deutscher Stiftungen, 11. April 2019.
- Rupert Graf Strachwitz: Japan’s Imperial Misunderstanding. In: The Globalist, 1 Mai 2019.
- Rupert Graf Strachwitz: Der Shrinking Civic Space: Gefahr für Europa? In: BBE Newsletter 16/2019.
- Rupert Graf Strachwitz: How not to lose trust and miss a window of opportunity. EFC Blog 28 August 2019.

- Rupert Graf Strachwitz: 30 Jahre Stiftungen. In: nonprofit news, September 2019.
- Rupert Graf Strachwitz: It is not too late to appoint a EU Citizen Commissioner. In: A Soul for Europe, 1 October 2019.
- Rupert Graf Strachwitz: Gehören Religionsgemeinschaften zur Zivilgesellschaft? In: BBE Newsletter BBE 22/2019.
- Rupert Graf Strachwitz: How not to lose trust and miss a window of opportunity. In: Diana Leat (ed.): Building at the Crossroads between Royale and Treurenberg – A Collection of Views on Philanthropy to mark the EFC's 30th anniversary. S.160-164.

BEITRÄGE IN ZEITSCHRIFTEN UND ZEITUNGEN (AUSWAHL)

- Eckhard Priller: Genossenschaften als Teil des Dritten Sektors". In: ZögU – Zeitschrift für öffentliche und gemeinwirtschaftliche Unternehmen, Heft 3/2019, S. 280-299.
- Rupert Graf Strachwitz: Immer mehr Corporate Social Responsibility. Ist das gut für die Zivilgesellschaft? In: npor, 11. Jg., Nr. 1/2019, S.3-7.
- Rupert Graf Strachwitz: Ein Begriff im Wandel. In Rotary Magazin Februar 2019, S.60-63.
- Rupert Graf Strachwitz: Das Gemeinnützigkeitsrecht muß reformiert werden. In: Fundraiser Magazin 2/2019, S.32-33.
- Rupert Graf Strachwitz: Der „Shrinking Civic Space“ ist in Deutschland angekommen. In: attac Rundbrief 02/19, Frankfurt/Main 2019, S.3.
- Rupert Graf Strachwitz: Attac ohne Gemeinnützigkeit: Ein Angriff auf die Zivilgesellschaft. In: Blätter für deutsche und internationale Politik 4/19, Berlin 2019, S. 9-12.
- Rupert Graf Strachwitz: Japan's Imperial Misunderstanding. In: The Gloablist, 30. April 2019.
- Rupert Graf Strachwitz: Die Stimmung schlägt um – Gibt es doch keinen Brexit? In: Politik und Kultur 5/19, S.1.

BEITRÄGE IN SAMMELBÄNDEN

- Eckhard Priller: "Die Zukunft der Zivilgesellschaft". In: Friso Ross/Mario Rund/Jan Steinhaußen (Hrsg.): Alternde Gesellschaften gerecht gestalten. Verlag Barbara Budrich 2019, S.97-107.
- Rupert Graf Strachwitz: Chancen und Herausforderungen der Zivilgesellschaft heute. In: Ramona M. Kordesch/Josef Wieland/Michael N. Ebertz (Hrsg.): Die Arbeit der Zivilgesellschaft. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft 2019, S.19-29.
- Rupert Graf Strachwitz: Stiftungen und Wohlfahrtsstaat. In: Matthias Freise/Annette Zimmer (Hrsg.): Zivilgesellschaft und Wohlfahrtsstaat im Wandel – Akteure, Strategien und Politikfelder. Wiesbaden: Springer 2019, S.101-122.
- Rupert Graf Strachwitz: Bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft. In: DGGL (Hrsg.): Bürgerschaftliches Engagement – Netzwerk Garten und Mensch. Berlin: L&H Verlag 2019, S.140-144.
- Rupert Graf Strachwitz: 30 Jahre Zivilgesellschaft und Zivilgesellschaftsforschung. In: Birgit Weitemeyer/Rainer Hüttemann/Peter Rawert/Karsten Schmidt (Hrsg.): Non Profit Law Yearbook 2018. München: Beck 2019, S.1-15.

KOLUMNE: DER KRITISCHE BLICK

Im Berichtsjahr erschienen folgende Kolumnen von Dr. Rupert Graf Strachwitz im Magazin DIE STIFTUNG:

- 1/2019: Steuergeld für parteinahe Stiftungen?
- 2/2019: Autorität versus Autoritarismus.
- 3/2019: Genießen Stiftungen Vertrauen?
- 4/2019: Gibt es nun eine Reform oder gibt es keine?
- 5/2019: Europa ohne Kultur und Zivilgesellschaft?
- 6/2019: Das Gemeinnützigkeitsrecht wird „reformiert“ – aber wie?

III. MAECENATA INSTITUT

Das heutige Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft wurde 1997 in der Rechtsform einer gemeinnützigen GmbH gegründet und 2010 in die Maecenata Stiftung eingegliedert. Es hat seinen Sitz in Berlin und war von 2004 bis 2013 in der Form eines ‚An-Instituts’ mit der Humboldt-Universität zu Berlin in Lehre und Forschung verbunden.

Das Institut wird seit der Gründung von Dr. Rupert Graf Strachwitz als Direktor und seit November 2014 von Dr. oec. sc. Eckhard Priller als wissenschaftlichem Co-Direktor geleitet.

Das Institut versteht sich als außeruniversitäre geistes- und sozialwissenschaftliche Forschungseinrichtung. Es hat die Aufgabe, das Wissen über und das Verständnis für die Zivilgesellschaft (den sogenannten Dritten Sektor) durch Forschung und akademische Lehre zu fördern.

Das Institut wertet Informationen aller Art über Organisationen der Zivilgesellschaft, vor allem des Stiftungswesens, für Forschungszwecke aus und macht sie der Öffentlichkeit zugänglich, führt selbstdefinierte Forschungsprojekte durch und nimmt Aufträge für die Durchführung von Studien, Gutachten und sonstigen Forschungsprojekten von öffentlichen und gemeinnützigen Körperschaften an. Es arbeitet eng mit Hochschulen und anderen Einrichtungen im In- und Ausland zusammen. Das Institut organisiert Colloquien, Foren, Symposien und Workshops, um Themen zu entwickeln, den Dialog zwischen Theorie und Praxis zu fördern und um Konzepte, Themen und Ergebnisse interdisziplinärer Zivilgesellschaftsforschung zu verbreiten. Es fördert durch sein Forschungscollegium interdisziplinär mit Rat und Austausch junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich mit entsprechenden Thematiken beschäftigen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Fellows des Instituts wirken als Lehrbeauftragte, arbeiten in deutschen und internationalen Forschungsprojekten und sind als Referenten und Autoren zu institutsrelevanten Themen tätig.

Forschungsschwerpunkte sind

- Theorie und Praxis der internationalen Zivilgesellschaft
- Zivilgesellschaft und Staat
- Philanthropie und Stiftungswesen
- Zivilgesellschaft und Markt

Bisher wurden rund 70 einzelne Forschungsprojekte durchgeführt, aus denen weit über 300 Publikationen entstanden sind. Das Institut finanziert seine Projektarbeit im Wesentlichen aus Drittmitteln, d.h. projektgebundenen Zuwendungen von Stiftungen sowie privaten und öffentlichen Zuwendungsgebern.

FORSCHUNGSPROJEKTE 2019 (AUSWAHL)

Strategische Kommunikation in Zeiten fragmentierter Gesellschaft: Ein Handlungstraining für Stiftungen

Vor dem Hintergrund der anhaltenden, normativen Polarisierung innerhalb der Gesellschaft in dem sich gesellschaftliche Positionen zunehmend unversöhnlich gegenüberstehen und eine sozialgruppenübergreifende Ansprache immer schwieriger wird, konzipierte das Maecenata Institut ein zweitägiges Handlungstraining für Stiftungen. Förderer des Projektes war die Open Society Initiative for Europe (OSIFE), die mit diesem Workshop-Design bereits in mehreren europäischen Ländern zuvor gearbeitet hatte. Der Direktor des Instituts hatte sich bei einem Workshop in Madrid vom 3. – 5. Februar 2019 mit dem Design vertraut gemacht und die Verantwortlichen kennengelernt. Unterstützend wirkte für das deutsche Teilprojekt der Bundesverband Deutscher Stiftungen.

Ziel des Workshops war es, Möglichkeiten einer zielgruppengerechten Kommunikation außerhalb der eigenen Peergroup auszuloten und praktisch zu vermitteln. Im Vortrag des Politik- und Kommunikationswissenschaftler Matthew MacWilliams lernten die Stiftungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, dass Autoritarismuszustimmung einen signifikanten Effekt auf die Unterstützung von populistischen, rechtsstehenden nationalen Parteien hat. Mit den erhobenen Daten lässt sich aber nicht nur die Wahlwahrscheinlichkeit vorhersagen, sondern auch eine Bevölkerungsstruktur ablesen, die in einzelne Segmente mit bestimmten Werte- und Überzeugungsfundamenten gegliedert ist. MacWilliams zufolge lassen sich, neben der eigenen Peergroup, dabei vor allem die mittleren Segmente durch eine zielgruppengerechte Kommunikation erreichen und von stiftungsrelevanten Themen und einer offenen liberalen Gesellschaft überzeugen. In einer Fokusgruppenbeobachtung wurden daher Personen eingeladen, die durch einen Fragebogen dem mittleren Segment und der ‚rechten Seite der Mitte' zugeordnet werden konnten. Um eine zielgruppengerechte Kommunikation für diese Segmente zu entwickeln, wurden in diesen Fokusgruppen Positionen und Begriffsverständnisse von gesellschaftsrelevanten Themen beobachtet. Hierbei wurde vor allem eine Ambivalenz der Diskutanten bei Themen wie dem Klimawandel, dem gesellschaftlichen Zusammenhalt oder sozialer Ungleichheit festgestellt. Die Fokusgruppen verstärkten den Eindruck, dass sich die meisten Menschen zwar mit Problemen wie dem Mangel an sozialem Zusammenhalt in der Gesellschaft oder einer wachsenden Ungleichheit befassen, sich jedoch in der Art und Weise, wie sie diese Ängste artikulieren und darüber sprechen, sehr unterscheiden.

Diese Beobachtung deckt sich auch mit Laura Krauses Vortrag, die die von More in Common durchgeführten Milieustudien vorstellte, in der – ähnlich wie bei MacWilliam – acht verschiedene Wertemillieus in Deutschland identifiziert wurden. Auf ihre Untersuchung zeigt, dass die meisten Menschen von ähnlichen Themen und Sorgen berührt werden, diese jedoch in anderen begrifflichen Kategorien verarbeiten. Assoziationen zu bestimmten Begrifflichkeiten sind unterschiedlich, evozieren in bestimmten Milieus Ablehnung und in anderen Zustim-

mung – beispielsweise im Begriff der Diversität oder der offenen Gesellschaft. Dies unterstreicht die Notwendigkeit einer zielgruppengerechten Kommunikation. Während in der klassischen Stiftungskommunikation vor allem die Stiftung selbst und ihre Inhalte im Vordergrund stehen, appellierte daher Sebastian Jabbusch in seinem Vortrag, diese in den Hintergrund zu stellen und vielmehr über die Bedürfnisse der Zielgruppen eine Adressierung zu finden. Es gehe darum, emotionale Anknüpfungspunkte zu konzipieren, in der sich die Zielgruppen selbst assoziieren können, um so Teil einer sozialen Gruppe zu werden.

Im Rahmen des Forschungsprojektes führte das Maecenata Institut eine Studie über das Image von Stiftungen in diesen verschiedenen Gesellschaftsgruppen durch. Es zeigte sich, dass das Meinungsbild zu Stiftungen in Deutschland segmentübergreifend eher diffus bleibt. Es gab zwar zum einen eine breite Zustimmung dafür, dass sich Stiftungen für soziale und gemeinnützige Zwecke einsetzen und für schwache Sozialgruppen, wie Kranke, bedürftige oder Kinder- und Jugendliche eintreten. Gleichzeitig wurde jedoch auch eine Skepsis gegenüber Stiftungen bemerkbar, die von Verdachtsmomenten des Steuerbetruges und der elitären Interessenvertretung geprägt ist. Es zeigt sich, dass außerhalb der ‚Stiftungsblase' eine große Unsicherheit über die praktische Arbeit von Stiftungen herrscht, die durch die eigene Stiftungskommunikation aufzuarbeiten gilt.

Um das Gelernte aus den Fokusgruppenbeobachtungen und Vorträgen praktisch umzusetzen und so eine Adressierung der Mitte möglich zu machen, konzipierten die StiftungsteilnehmerInnen im letzten Teil des Workshops in Kleingruppenarbeit zielgruppengerechte Slogans und Konzepte zu stiftungsrelevanten Themen.

Muslimische Philanthropie – Studie „Spenden zwischen Gutes tun und Pflicht"

Im Berichtsjahr begann der erste Teil der zweijährigen explorativen Studie zur muslimischen Philanthropie. Gefördert durch die muslimische Wohltätigkeitsorganisation Islamic Relief, konzipierte das Maecenata Institut einen Onlinefragebogen für die Studie "Spenden zwischen Gutes tun und Pflicht". Anfang 2020 wurden hierfür, über die Spendendatenbank von Islamic Relief, 1.012 Muslime, die in den vergangenen 12 Monaten gespendet haben, zu ihrem Spendenverhalten befragt. Im Berichtsjahr wurde die Umfrage bereits in einem Pretest getestet und redaktionelle Nacharbeitungen und Modifikationen einzelner Fragen im Online-Fragebogen überarbeitet. Die Ergebnisse der Studie erscheinen 2020.

Abschluß des Projekts 'Religious Communities and Civil Society in Europe'

Im Berichtsjahr wurde an dem zweiten und abschließenden Band der Publikation Religious Communities and Civil Society in Europe' gearbeitet. Er faßt weitere Ergebnisse des Projekts sowie einige Ausblicke zusammen und enthält auch einen Bericht über die Abschlußkonferenz, die 2018 an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom stattgefunden hatte. Im Mittelpunkt stand die Fragestellung, wie sich Religionsgemeinschaften in das noch relativ junge Konzept der Zivilgesellschaft als Teil einer modernen offenen Gesellschaft einfügen. Der Band wird 2020 in der Reihe ‚Maecenata Schriften' im Verlag De Gruyter erscheinen.

FORSCHUNGSCOLLEGIUM

Das Forschungscollegium des Maecenata Instituts wendet sich seit seiner Gründung 1999 an junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Disziplinen, die ihre Qualifizierungsarbeiten zu Themen der Zivilgesellschaft schreiben. Es bietet einen Ort des transdisziplinären und transuniversitären Austauschs und der Reflexion, Gespräche zu wissenschaftlichen Fragen sowie einen privilegierten Zugang zu Informationen durch die Möglichkeit, die Einrichtungen des Instituts (Maecenata Bibliothek, Datenbanken u.a.) zu nutzen. Ein weiteres Ziel be-steht darin, dass sich die Mitglieder des Collegiums auch jenseits der Treffen austauschen und in den verschiedenen Stadien ihrer Arbeit gegenseitig unterstützen. Dadurch wird die interdisziplinäre Netzwerkbildung gefördert, die Qualität der Arbeiten optimiert und das Vertrauen in die Relevanz der eigenen Themen gestärkt. Das Collegium versteht sich dabei nicht als Er-satz, sondern als Ergänzung der Betreuung an den Hochschulen.

Die Mitglieder des Forschungscollegiums treffen sich viermal jährlich in Berlin. Unter Leitung erfahrener Wissenschaftler als Moderatoren (Prof. Dr. Frank Adloff, Dr. Rupert Graf Strachwitz, Dr. Ansgar Klein, Dr. Eckhard Priller) werden jeweils einzelne Arbeiten vorgestellt und diskutiert. Insgesamt wurden bisher über 140 Collegiatinnen und Collegiaten bis zum erfolgreichen Abschluss ihrer Forschungsarbeit betreut. Im Berichtsjahr traf sich das Forschungscollegium am 22. März, 11. Juli und am 20. Dezember. Das Forschungscollegium wird gefördert durch den Förderverein Zivilgesellschaftsforschung e.V. (FVZF).

Im Berichtsjahr waren 13 Collegiatinnen und Collegiaten Mitglieder des Forschungscollegiums. Die Übersicht zeigt die Vielfalt der behandelten Themen:

Eva Ahrens, Freie Universität Berlin.
: Bürgerschaftliches Engagement und Digitalisierung

Evgeniya Barbin, Freie Universität Berlin:
: The Role of Nonstate Actors in Protecting the Rights of Disadvantaged Children in the Russian Federation

Markus Edlefsen, Humboldt Universität Berlin:
: Soziale Nachhaltigkeit in gemeindebasierten Tourismusorganisationen

Siri Hummel, Maecenata Institut:
: Projektvorstellung: Die öffentliche Meinung in der fragmentierten Gesellschaft

Thomas Land, Universität Leipzig:
: Unkonventionelle Partizipation als zivilgesellschaftliches Engagement

Jan Morgenstern, Universität Hamburg:
: Managerialismus und Vertrauen in gemeinnützigen Organisationen

Petra Sievers, Freie Universität Berlin:
: Bürgerschaftliches Engagement und Digitalisierung: Zu Chancen und Grenzen des Einsatzes von Social Media

Laura Suarsana, Universität Heidelberg:
: Vereine als Orte regionaler Wissensproduktion und Innovation

Simon Rothers,
: Zivilgesellschaft unter autoritärer Herrschaft: Pluralismus, Bewegungen, Diskurs, politische Kultur

Alexander Busold,
Conditions, dynamics, and outcomes of collaborative governance with civil society: A comparative case study in the field of refugee aid in Germany.
Theresa Gehringer,
The Linkage of Corporate Philanthropy to Corporate Social Responsibility and its Social Impact
Liora Jaffe,
Does volunteering increase social capital for refugees and immigrants in order to enable integration into the German job market and participation in civil society?
Marc D. Ludwig,
Grenzen und Möglichkeiten des Bürgerschaftlichen Engagements in Bezug auf Sozialraumorientierung

www.fc.maecenata.eu

LEHRE

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Das Zentrum für Nonprofit-Management an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster bietet seit 2006 einen akkreditierten Aufbaustudiengang für haupt- und ehrenamtliche Führungskräfte an, der zum akademischen Grad eines Master of Nonprofit Administration (MNPA) führt.

Dr. Eckhard Priller leitet seit Einrichtung des Studiengangs das jährlich angebotene Modul ‚Empirie und Befragung'. 2019 fand es von 27. bis 29. September statt.

Dr. Rupert Graf Strachwitz leitet seit Einrichtung des Studiengangs das Modul ‚Stiftungswesen'. Es wurde 2019 nicht angeboten.

www.npm-online.de

Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) und Hochschule für Wirtschaft und Recht (HWR) in Berlin

Im gemeinsamen Masterstudiengang Nonprofit-Management und Public Governance (MaNGO) der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW) und der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin (HWR) boten Dr. Eckhard Priller, Dr. Siri Hummel und Dr. Rupert Graf Strachwitz im Sommersemester 2019 das Doppelseminar „Zivilgesellschaft und Dritter Sektor – gestern, heute und in der Zukunft", im Wintersemester die Vorlesung „Funktionen und Strukturen des Dritten Sektors in internationaler Perspektive" an.

http://mango.htw-berlin.de

Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder)

Im Berichtsjahr nahm Dr. Rupert Graf Strachwitz wie in den Jahren zuvor einen Lehrauftrag an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) wahr. Am 19. und 20. Juli leitete er den Kurs ‚Stiftungswesen' im Rahmen des Studiengangs Kulturmanagement.

www.europa-uni.de

Betreuung von Abschlussarbeiten

Im Berichtsjahr wurde durch Dr. Rupert Graf Strachwitz eine Promotion an der Technischen Universität Dresden mitbetreut, die 2019 noch nicht abgeschlossen werden konnte.

Durch Dr. sc. Eckhard Priller wurden 15 Masterarbeiten (3 an der Universität Münster, 12 an der HTW/HWR Berlin) (mit-)betreut. Davon wurden 13 im Berichtsjahr erfolgreich abgeschlossen.

Durch Dr. Rupert Graf Strachwitz wurde 1 Masterarbeit an der HTW/HWR Berlin mitbetreut, die 2019 noch nicht abgeschlossen werden konnte.

IV. Transnational Giving

Die Lebensrealität endet bei immer weniger Menschen nicht an Staatsgrenzen. Die Finanz- und Steuerpolitik ist jedoch nach wie vor nationalstaatlich dominiert. Einheitliche Regelungen etwa über die Absetzbarkeit von Spenden, die für Organisationen außerhalb des eigenen Landes getätigt werden, sucht man vergebens. Diese Problematik betrifft nicht nur deutsche Steuerzahler; in den meisten europäischen Ländern sind grenzüberschreitende Spenden steuerlich unattraktiver und durch heutzutage wieder steigende Bankgebühren oft doppelt benachteiligt. Selbst entsprechende Gesetzgebungen des Europäischen Gerichtshofes änderten an dieser Situation nicht viel.

Um dem zu begegnen und zumindest innerhalb Europas das transnationale (dt. „grenzüberschreitend") Spenden zu fördern, entstand 1999 das Transnational Giving Europe Netzwerk (TGE). Als deutscher Partner fungierte seit 2001 der Verein Maecenata International e.V., bevor 2011 das in die Maecenata Stiftung integrierte Transnational Giving Programm (TG) diese Aufgaben übernahm. Seither ist TG eine zentrale Säule der Tätigkeiten der Maecenata Stiftung. Schon seit langem werden Fördermittel im Rahmen dieses Programms an Empfänger weltweit vergeben. Zu diesen zählen bspw. bedeutende amerikanische Universitäten und das World Food Programme der Vereinten Nationen ebenso wie Grass-Roots-Organisationen im globalen Süden. Neben privaten Spenderinnen und Spendern und Unternehmen nutzen inzwischen zunehmend auch Stiftungen für ihre Auslandsfördertätigkeit den Mechanismus, insbesondere das professionelle Due-diligence-Verfahren des Programms.

Ziel des Programms ist die Förderung des philanthropischen Handelns durch grenzüberschreitendes Spenden und eine stärkere Vernetzung gemeinnütziger Organisationen. Darüber hinaus beobachtet und begleitet das TGE Netzwerk gemeinsam mit internationalen Partnerorganisationen und Netzwerken kritisch die Entwicklungen der Situation in einzelnen

Ländern und in Europa insgesamt – sowohl für Spenderinnen und Spender als auch für die zivilgesellschaftlichen Organisationen, die Spenden empfangen.

Damit bilden sich in der Arbeit der Stiftung zunehmend Schnittmengen mit dem Thema der sich verändernden Handlungsräume für die Zivilgesellschaft (Shrinking Space for Civil Society), dem das Maecenata Institut schon seit 2015 Aufmerksamkeit widmet..

Spenden aus und nach Deutschland

Die zwei Kernaufgaben des TG Programms sind zum Einen, die Entgegennahme, Verwaltung und entsprechende Verwendung zweckgebundener Spenden zur Förderung von gemeinnützig tätigen Organisationen außerhalb Deutschlands und zum Anderen, die Betreuung deutscher gemeinnütziger Organisationen bei der Einwerbung von Spenden aus dem europäischen Ausland.

Zuwendungsgeber können für im deutschen Verständnis als gemeinnützig geltende Tätigkeiten von Organisationen weltweit über das TG Programm spenden. Die Stiftung stellt sicher, dass die Empfängerorganisation den rechtlichen Anforderungen genügen, die für eine Förderung erforderlich sind. Diese intensive Prüfung erfolgt initial nach einem etablierten mehrstufigen Verfahren und wird in regelmäßigen Abständen wiederholt. Das TGE-Netzwerk hat zu diesem Zweck im Berichtsjahr ein neues Online-Portal geschaffen, über das die Organisationen ihre Profile verwalten, Anträge einreichen und Änderungen bekanntgeben können. Alle beteiligten Länderpartner können dadurch schnell und sicher kommunizieren und die neuesten Entwicklungen im gesamten Netzwerk teilen.

Inzwischen hat sich das TGE Netzwerk darüber hinaus als geeignetes Instrument für internationale Spendenkampagnen etabliert. Organisationen können dadurch ihre Reichweite stark vergrößern und ihre Spenderinnen und Spender in ganz Europa erreichen. Spenden für den Wiederaufbau der Kathedrale Notre Dame de Paris, die international beachtete Kampagne im Bereich des Profi-Fußballs ‚Common Goal' und die Zusammenarbeit mit dem internationalen Theaternetzwerk Fedora sind dafür nur drei gegenwärtig aktive Beispiele.

Deutsche gemeinnützige Organisationen können sich ebenso im TGE Netzwerk als Empfängerpartner registrieren, um ihren Spenderinnen und Spendern aus dem europäischen Ausland das Spenden zu erleichtern.

Programmentwicklung & Donor Advised Funds

Zunächst vorrangig aus einer SpenderInnenperspektive heraus konzipiert, wurde das Transnational Giving Programm durch unterschiedliche Bedarfe zunehmend erweitert, um andere Facetten des grenzüberschreitenden Spendens stärker in den Fokus zu nehmen und für diverse Fragestellungen konkrete Lösungen anzubieten. Die Abläufe wurden aus Perspektive der Empfängerorganisationen angepasst. Dies gilt insbesondere für die Informationsübermittlung und die Zusammenarbeit bei der Ermöglichung von Kampagnen. Zu diesem Prozess gehört ebenso die Bereitstellung eines möglichst dynamisch anpassbaren Spendentools für Online-Spenden und die Einführung einer Datenbanklösung.

Die Unterstützung bei der Umsetzung von internationalen Corporate Giving Programmen ist ein weiteres Beispiel und inzwischen auch ein wichtiger Bestandteil des Programms. Im Rahmen eines Donor Advised Funds (DAF) hinterlegen z.B. Unternehmen im Rahmen ihrer

eigenen Corporate-Social-Responsibilty- (CSR-) Strategie Fördermittel in den dazu eingerichteten DAF ein, um später dafür konkrete Verwendungsvorschläge zu machen. In gemeinsamer Abstimmung werden Organisationen und Projekte ausgewählt, geprüft und aus den Mitteln des DAFs gefördert. Garantiert wird der Wille des Gebers durch ein Vorschlagsrecht und die Handlungsfreiheit der Stiftung durch ein Veto-Recht.

Die langjährige Erfahrung und die bewährten und laufend weiter verbesserten Due-Diligence Verfahren kommen den Gebern dabei zugute, den Anforderungen an eine sichere und transparente Ausgestaltung ihrer Förderaktivitäten zu genügen. Dabei können sie sich vollständig auf die inhaltliche Wirkung der Projekte konzentrieren. Die nötigen administrativen Aufgaben werden komplett im Rahmen der Trägerschaft des DAFs übernommen.

European Supporters Programme

Seit 2019 ermöglicht das Transnational Giving Programm Organisationen mit Sitz außerhalb Europas, Spenden für ihre Projekte über das TGE Netzwerk aktiv einzuwerben. Dazu wurde das „European Supporters Programme“ (ESuP) konzipiert. Nachdem eine Organisation die komplette Prüfung durchlaufen und als Empfängerorganisation im TG Programm akkreditiert wurde, kann diese die Maecenata Stiftung damit beauftragen, Spenden von Partnerorganisationen aus dem TGE Netzwerk anzunehmen. So können internationale Organisationen einerseits in ganz Europa Spenderinnen und Spender mobilisieren, andererseits ihren Unterstützern unkompliziert eine sichere Möglichkeit des Spendens bieten, ohne eine aufwändige Organisationsstruktur aufbauen zu müssen.

Mitarbeit im Transnational Giving Europe Network - TGE

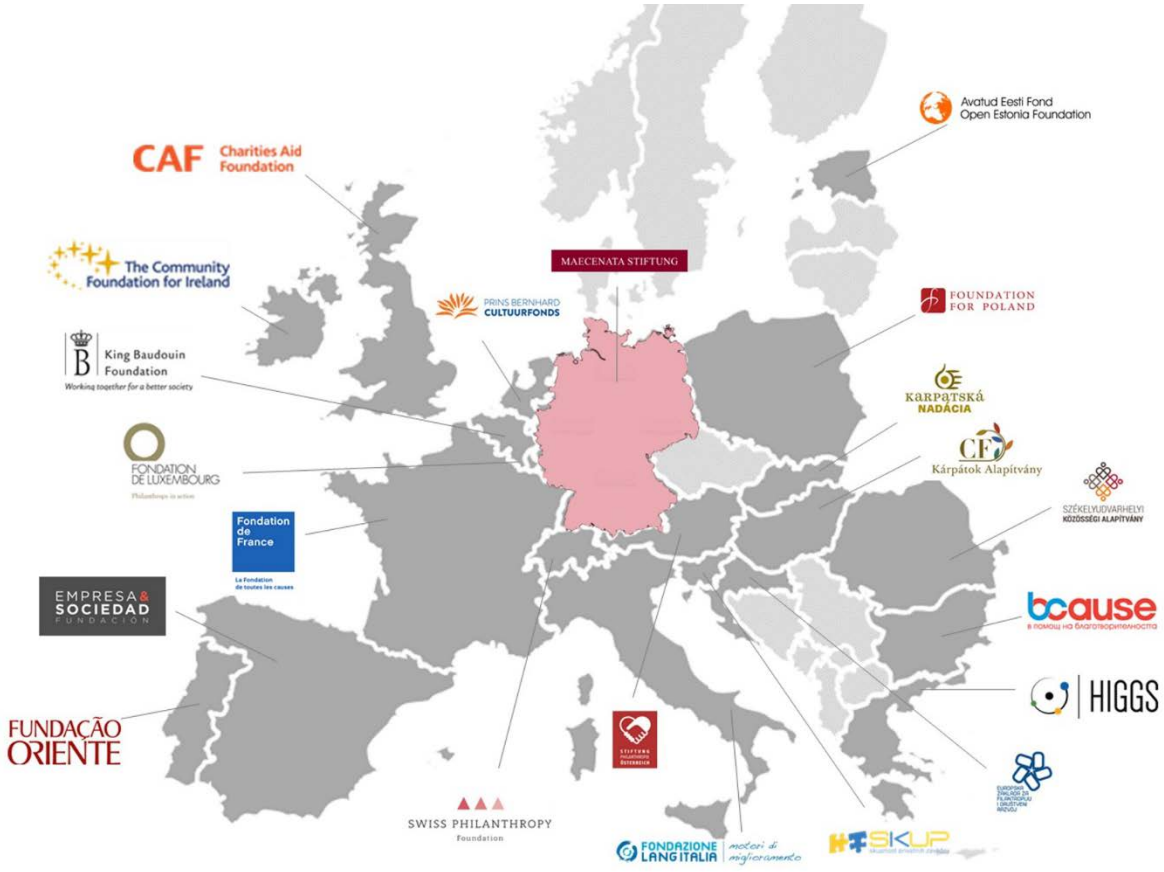
Mit dem TGE-Netzwerk verfolgen die beteiligten Organisationen das Ziel, transnationales philanthropisches Engagement in Europa und der Welt zu fördern und zu erleichtern. In Partnerschaft mit dem EFC und koordiniert durch einen Network-Manager mit Arbeitsplatz bei der belgischen *King Baudouin Foundation*, arbeitet TGE stetig an der Verbesserung der Möglichkeiten des transnationalen Spendens in Europa.

Die Mitgliedschaft der Maecenata Stiftung im TGE Netzwerk ist eine entscheidende Prämisse für die erfolgreiche Umsetzung des Transnational Giving Programms. Insbesondere der regelmäßige Erfahrungsaustausch, der gegenseitige Informationsaustausch über länderspezifische rechtliche Entwicklungen und die tägliche gemeinsame Arbeit am selben Thema begründen den immensen Mehrwert des Netzwerks.

Regelmäßige Online-Konferenzen und ein jährliches Treffen aller Programmpartner zum intensiven Austausch sind feste Bestandteile der Arbeit des TGE. Im Berichtsjahr fand das „Steering Committee“ vom 16.-19. Oktober in Luxemburg statt. Neben technischen und administrativen Programmpunkten zur internen Prozessoptimierung, zum Umgang mit Datenschutzbestimmungen sowie zur Strategiebildung für das digitale `Due Diligence´-Prüfverfahren oder die Entwicklung einer internationalen Plattform für Onlinespenden, wurden auch weiterführende Themen diskutiert, z.B. beim Besuch der Green-Stock-Exchange bei der Luxemburger Börse. Aber auch über die national unterschiedlichen Bedingungen wird sich regelmäßig ausgetauscht. So berichteten einige TGE Partner von zunehmenden rechtlichen Hindernissen für ihre Tätigkeiten. Diese auf europäischer Ebene in verschiedenen Bereichen aufkommenden, strukturellen Erschwernisse schränken dabei die Handlungsfähigkeit gemeinnütziger Organisationen erheblich ein.

Das Netzwerk umfasst heute 21 Länder mit je einer Partnerorganisation.

Belgien: King Baudouin Foundation
Bulgarien: Bcause
Deutschland: Maecenata Stiftung
Estland: Open Estonia Foundation
Frankreich: Fondation de France
Griechenland: HIGGS
Großbritannien: Charities Aid Foundation
Irland: Community Foundation for Ireland
Italien: Fondazione Lang Europe Onlus
Kroatien: European Foundation for Philanthropy and Society Development
Luxemburg: Fondation de Luxembourg
Niederlande: Prins Bernhard Cultuurfonds
Österreich: Stiftung Philanthropie Österreich
Polen: Foundation for Poland
Portugal: Fundacao Oriente
Rumänien: Odorheiu Secuiesc Community Fd.
Schweiz: Swiss Philanthropy Foundation
Slowakei: Carpathian Foundation Slovakia
Slowenien: SKUP – Skupnost Privatnih Zavodov
Spanien: Fundación Empresa y Sociedad
Ungarn: Carpathian Foundation Hungary



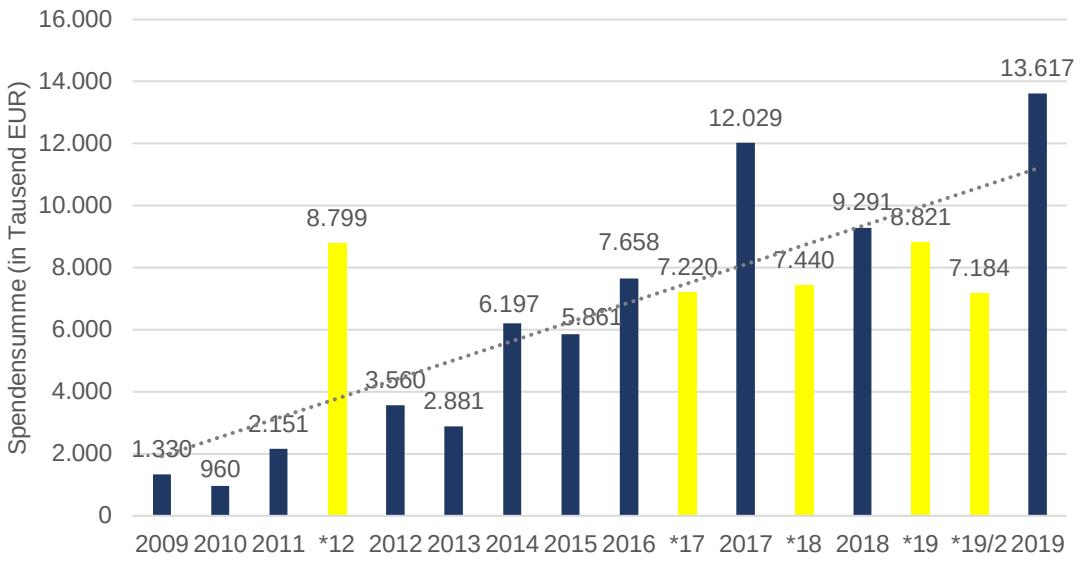
Zahlen und Daten im Überblick

Im Berichtsjahr wurden 8.483 Einzelspenden (2018: 7.650) in Höhe von insgesamt 29,62 Millionen Euro an das TG Programm getätigt. 1.945 Spenderinnen und Spender (2018: 2.300) nutzten das Angebot der Maecenata Stiftung. Im Vorjahresvergleich stieg die Spendenzahl um 11%, die Anzahl der Spenderinnen und Spender ging hingegen um 15% zurück. Im Durchschnitt tätigte damit jeder Spender im Jahr 2019 4,36 Spenden. Im Jahresvergleich bedeutet dies einen Anstieg von je einer zusätzlichen Spende pro Person. In Wirklichkeit ist der Anteil der Mehrfachspender gestiegen. Seit 2015 haben inzwischen 7.450 Personen, Organisationen oder Unternehmen mindestens einmal an das Transnational Giving Programm gespendet.

Wie schon in den Jahren 2012, 2017 und 2018 erhielt die Stiftung große Einzelspenden, die in der Abbildung der Entwicklung des Spendeneingangs gesondert dargestellt werden. Die Zuwendung in Höhe von 7,18 Millionen Euro wurde zur Förderung der Harvard Universität in den USA eingesetzt. Insbesondere finanzierte diese Zuwendung die Instandsetzung eines Studierendenwohnheims des auf dem Campus befindlichen Lowell House-Komplexes. Mit der Einzelspende über 8,82 Millionen Euro wurde die Chapman University in Orange Kalifornien, USA gefördert. Auch in diesem Fall wird mit der Förderung ein Gebäude für Studierende in Stand gesetzt.

Trotz gesonderter Darstellung der beiden Großspenden, zeigt sich mit dem sonstigen Spendenaufkommen von 13,62 Millionen Euro ein deutliches Wachstum und ein erneuter Spitzenwert im Jahresvergleich.

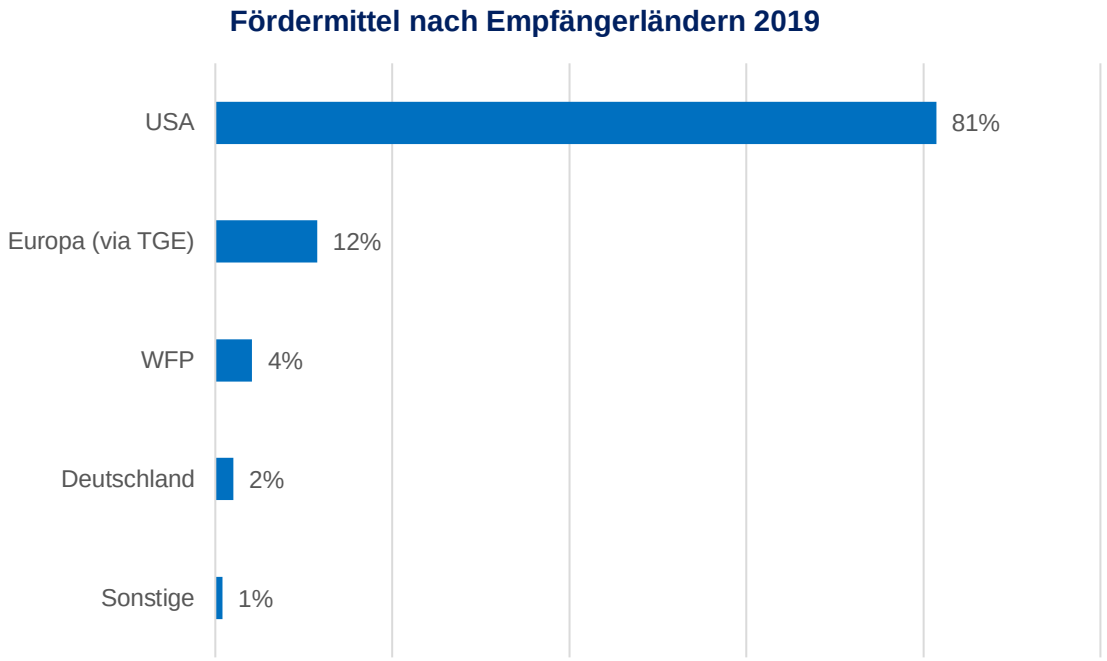
Zu beachten ist, daß nur ein kleiner Teil der Spenden im direkten Kontakt zwischen Partnern des TGE-Netzwerks entgegengenommen und als Fördermittel vergeben wird. Der weit überwiegende Teil der eingehenden Spenden wird von der Stiftung unmittelbar an Fördermittelempfänger im Ausland vergeben (und erscheint dementsprechend nicht in den Zusammenfassenden Statistiken des Netzwerks). Dennoch behält das TGE-Netzwerk als Zusammenschluß der auf diesem Gebiet aktiven Stiftungen seine Bedeutung für die Verfolgung gemeinsamer Anliegen, den Informationsaustausch, gegenseitige Lernprozesse und Basis für Kooperationen.



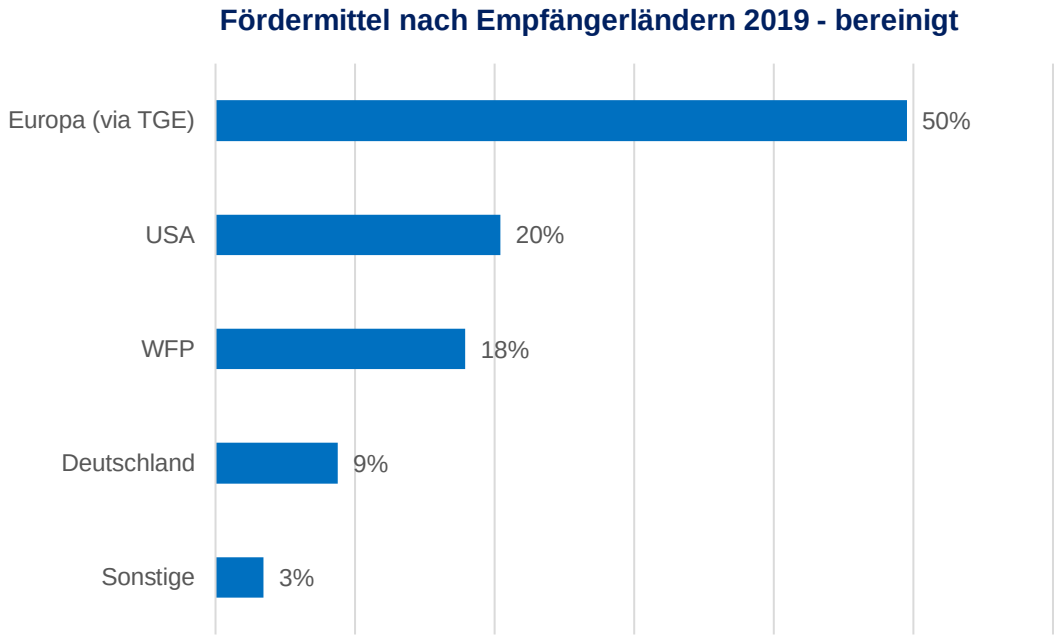
Spendeneingang 2009 – 2019 im Transnational Giving Programme (Quelle: Eigene Darstellung)

Verteilung der Fördermittel nach Empfängerland

Die Verteilung der ausgeschütteten Fördermittel nach Land wird in der Gesamtbetrachtung durch die erhaltenen Großspenden stark dominiert. Insgesamt gingen 81% der Fördermittelsumme (insgesamt 23,58 Millionen Euro) in die USA. Die über das Transnational Giving Europe Netzwerk vermittelten Förderzahlungen in Europa machten 12% (3,34 Mio. Euro) des Fördervolumens aus. Das als UN-Organisation gesondert betrachtete World Food Programme der Vereinten Nationen erhielt rund 4% (1,21 Mio. Euro) der ausgezahlten Fördermittel.



Um den Einfluss der wenigen großen Einzelspenden in der Darstellung zu reduzieren, wurden in der folgenden Grafik Spenden über 500.000 Euro ausgespart. Damit erhält man einen besseren Eindruck davon, wofür ein Großteil der Spenden bestimmt ist.

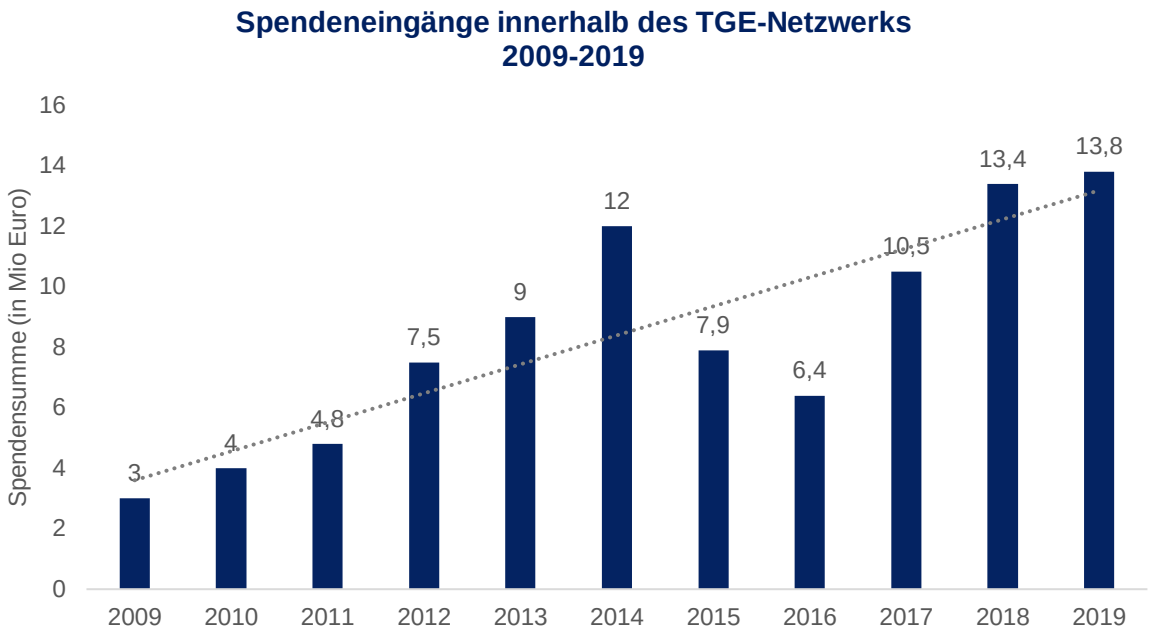


Wie die bereinigte Darstellung der Fördermittelverteilung zeigt, sind Förderungen innerhalb Europas über das Netzwerk Transnational Giving Europe mit 50% der Fördersumme der Hauptbestandteil des Programms. Diese 50% gliedern sich auf Förderungen von Organisationen in Belgien (0,84 Mio. Euro), Großbritannien (0,80 Mio. Euro), Frankreich (0,77 Mio. Euro), der Schweiz (0,66 Mio. Euro) sowie den restlichen TGE-Ländern (0,31 Mio. Euro).

Immerhin 20% der Spenden sind weiterhin für Organisationen mit Sitz in den USA bestimmt und 18% gingen an das UN-World Food Programme. Die in Deutschland ansässigen Organisationen wurden mit 9% der Fördersumme über einen Donor Advised Fund gefördert.

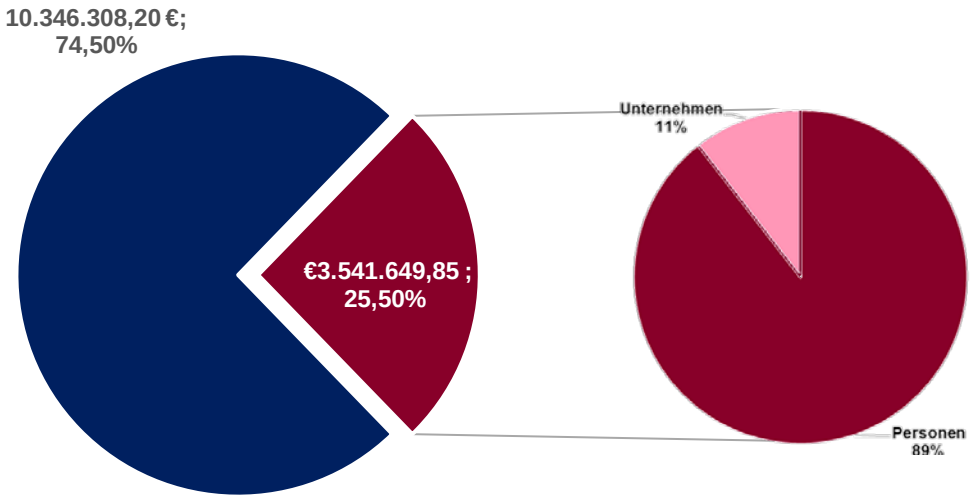
Daten aus dem Transnational Giving Europe Netzwerk 2019

Auch innerhalb des TGE-Netzwerks ist weiterhin ein Wachstumstrend der Spendeneingänge zu verzeichnen. In den letzten 10 Jahren lag der Spendenzuwachs bei knapp 11 Millionen Euro (2019:13,8 Mio Euro, 2009: 3 Mio. Euro). Diese Entwicklung ist einerseits das Resultat zunehmender Bekanntheit und gewachsenen Renommees des Netzwerks im internationalen Kontext. Andererseits trägt auch der Anstieg der Mitgliedsländer zu diesem erfreulichen Wachstum bei.



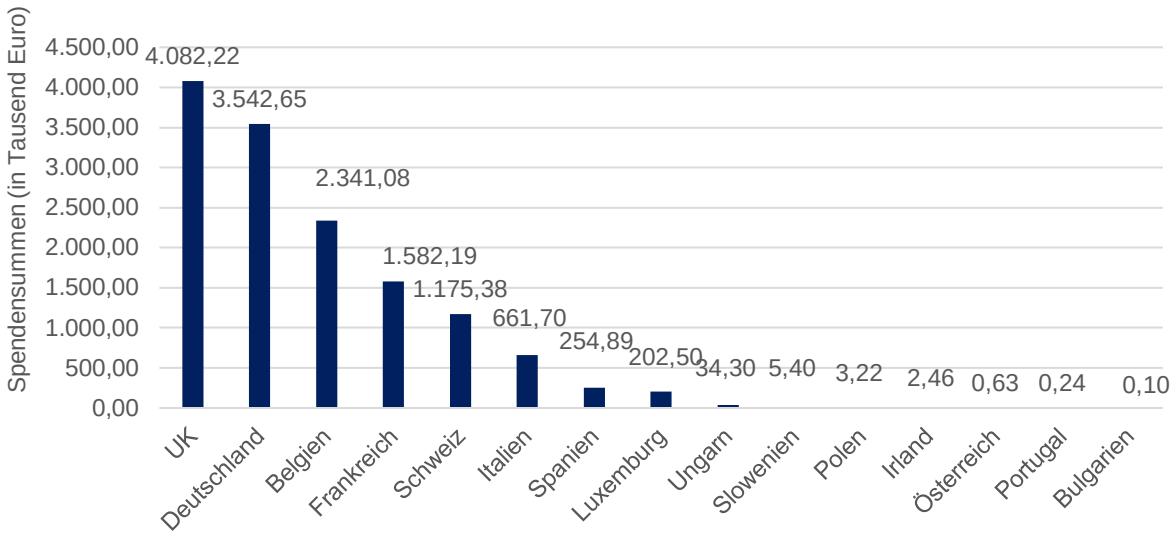
Rund ein Viertel (25,5 %) der Spendeneinnahmen von 13,8 Millionen Euro wurden dabei von 684 deutschen Spenderinnen und Spendern gestellt.

Deutscher Spendenanteil des Gesamtspendenvolumens des TGE-Netzwerks 2019

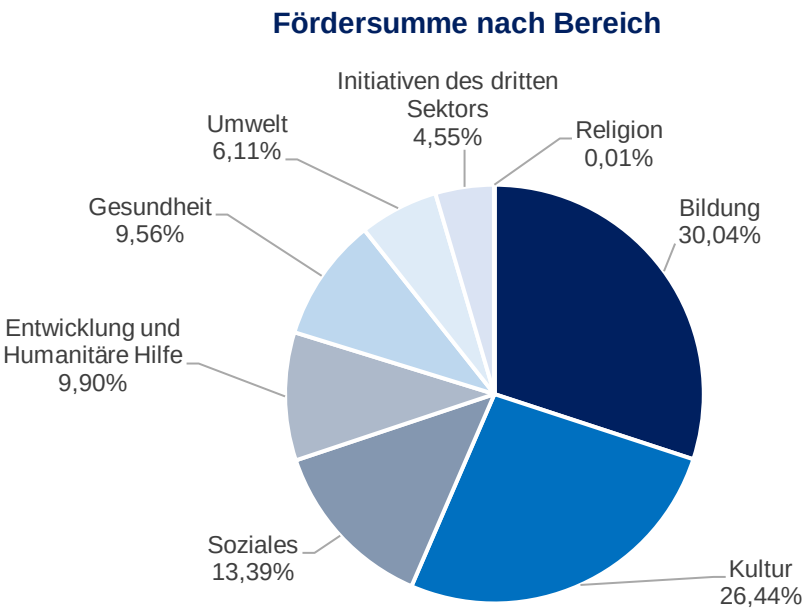


Hinsichtlich der erhaltenen Spenden nimmt Deutschland im europäischen Vergleich mit 3,5 Mio. Euro den zweiten Platz hinter dem Vereinigten Königreich ein. Im Vereinigten Königreich (UK) wurden 4,1 Mio. Euro zur Förderung von Projekten im TGE Netzwerk gespendet.

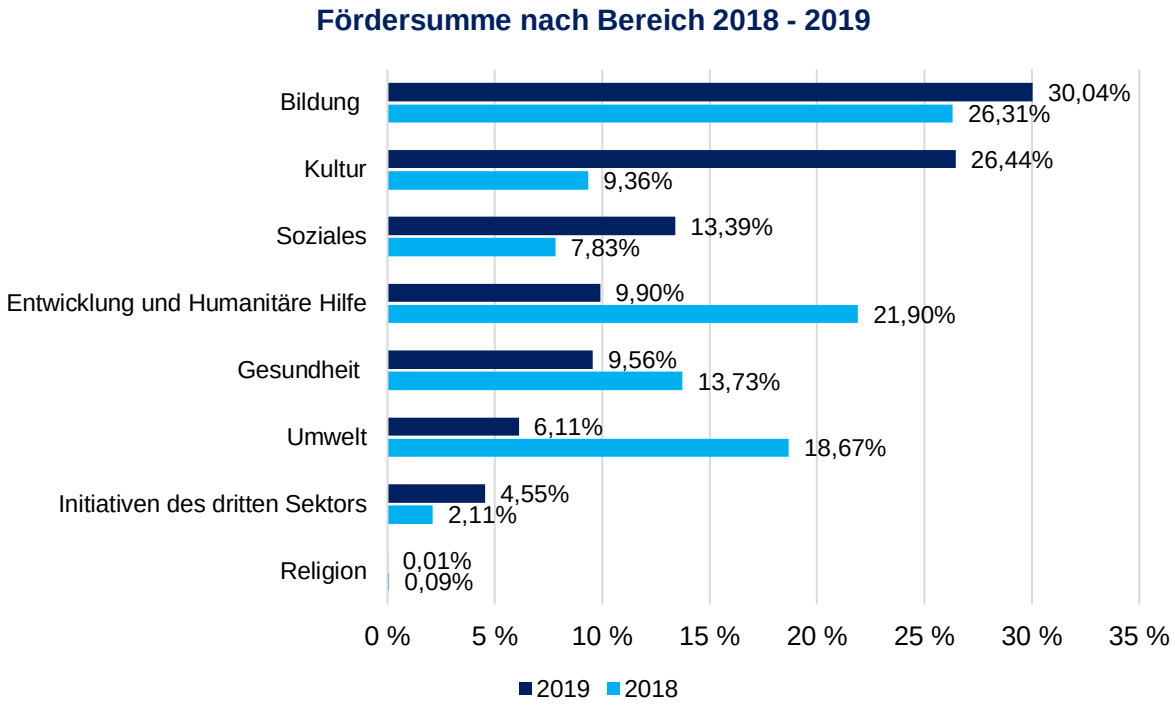
Spendensummen nach Ländern



Insgesamt wurden mehr als 500 Organisationen in 17 europäischen Ländern gefördert. Die Tätigkeitsbereiche variieren: 30% der Summe wurde zur Förderung der Bildung und Erziehung verwendet. Bei den in diesem Bereich tätigen Organisationen handelt es sich jedoch nur selten um Universitäten. Die Organisationsformen erstrecken sich von privaten Stiftungen zur Förderung der Jugendbildung, über als Verein organisierte Bildungsinitiativen bis hin zu Museen mit speziellen Bildungsprogrammen.



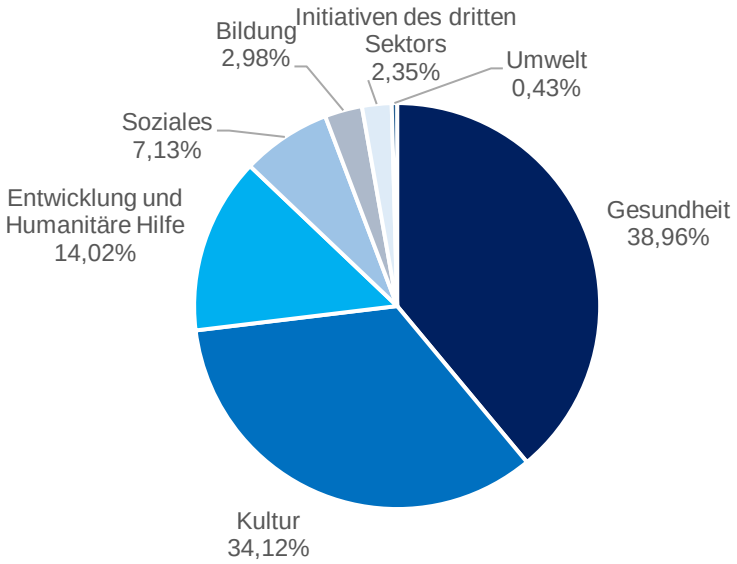
Traditionell ist der Bereich der Bildung auch 2019 mit den meisten Spenden bedacht worden. Dem folgt ein gestiegenes Spendenaufkommen im Bereich der Kultur, worunter neben der Förderung kultureller Veranstaltungen, wie Musikfestivals auch Erhalt und Restaurierung von Kulturstätten sowie die Unterstützung sonstiger kultureller Einrichtungen, wie Opernhäuser oder Orchester zählen. Während im Jahr 2018 lediglich 9% der Fördermittel für die Kultur bestimmt waren, sind 2019 über ein Viertel in diesen Bereich geflossen. Das prominenteste Beispiel der Kulturförderung 2019 ist sicher die enorme Spendenbereitschaft in Folge des Brands der Kathedrale Notre Dame in Paris. Auf Frankreich gingen, mit rund 40% der gestellten Empfängerorganisationen, die meisten Projekte im Bereich der Kulturförderung im TGE Netzwerk.



Förderungen für den Bereich Soziales, der die Bekämpfung von sozialer Isolation, fehlendem gesellschaftlichen und familiären Zusammenhalt und Obdachlosigkeit miteinschließt, erfährt 2019 einen Spendenzuwachs von 6%. Die Bereiche Gesundheit, internationale Entwicklung, sowie Umwelt hingegen verzeichnen einen leichten Rückgang.

Mit den 3,5 Millionen Euro von Spenderinnen und Spendern aus Deutschland wurden insgesamt 135 Organisationen gefördert. Die 23 in Deutschland ansässigen Empfängerorganisationen erhielten durch die europäischen Partner hingegen nur ca. 270.000 Euro. Dies zeigt, dass deutsche Organisationen noch viel Luft nach oben haben, was deren Bemühungen um die Einwerbung von Spendengeldern im Ausland betrifft. Dies zu ändern wird ein zusätzlicher Fokus für die künftige Entwicklung des TG Programms sein. Gegenwärtig dominieren hier die Bereiche Kultur und Gesundheit.

Tätigkeitsbereiche deutscher Mittelempfänger (nach Fördersumme)



Geförderte Organisationen 2019

Im Berichtsjahr wurden über 278 Organisationen im Rahmen des Transnational Giving Programms gefördert. Insgesamt wurden 132 neue Empfängerorganisationen in das TG Programm aufgenommen. Die Förderdatenbank weist inzwischen über 1300 geprüfte Organisationen auf. Auch 2019 konnten wieder neue Organisationen mit Sitz außerhalb des TGE Netzwerks als Empfängerorganisation erfolgreich geprüft werden. Diese stammen aus Ländern, wie z.B. Tansania, Australien oder Thailand. Im Folgenden sind die im Berichtsjahr geförderten Empfängerorganisationen gelistet, sortiert nach der Höhe der 2019 erhaltenen Fördersummen.

Über 500.000€

- Chapman University, USA
- Harvard University, USA
- **Verde Valley School, USA***
- The Byrd Hoffman Watermill Foundation, USA
- UN World Food Programme, UN
- University of Southern California, USA
- Deerfield Academy, USA

*** Verde Valley School, Vereinigte Staaten von Amerika**

Vor allem durch Global Citizenship- und Community Building Education verfolgt die Verde Valley School das Ziel, junge Menschen zu kritisch denkenden und verantwortungsbewussten Individuen auszubilden. Im Bestreben, diese Bildungsziele weiterhin zu ermöglichen, wurden im Jahr 2019 über Transnational Giving weitergeleitete Spenden insbesondere Renovierungsarbeiten wichtiger Gebäude des Campus sowie der Bau von Unterkünften für Lehrkräfte finanziert.

Bis 500.000€

- Agir pour l'Enseignement asbl, BE
- **The SeaCleaners Association, FR***
- Epic Foundation, UK
- Common Goal Fund, BE
- Brown University, USA
- The Brookings Institution, USA
- **The Open Medicine Foundation, USA***
- The Global Fund, CH
- Manhattan School of Music, USA
- University College London, UK
- European Biostasis Foundation, CH
- IGBMC, CERBM-GIE, Biological Research Institute, FR
- Room to Read, UK

*** The SeaCleaners Association, Frankreich**

Die SeaCleaners Association setzt sich für saubere Weltmeere ein. Hierfür wird ein Hochsee-Segelboot konzipiert, das als erstes seiner Art, inspiriert durch das Filtersystems des Manta-Rochens, während der Fahrt Makro-Plastik einsammelt und recycelt. Es soll 2022 zu Wasser gelassen werden. Weiterhin wird das Manta-Unterfangen von Bildungsprojekten für junge Generationen sowie Initiativen zur Unterstützung lokaler Kreislaufwirtschaft flankiert.

* **The Open Medicine Foundation, Vereinigte Staaten von Amerika**

Die Open Medicine Foundation folgt dem Credo und zugleich Appell an die medizinische Forschung, wissenschaftliche Daten und Ergebnisse zu teilen und öffentlich zu halten. Im Speziellen widmet sich die OMF der Finanzierung und Initiierung von kollaborativer und wegweisender Forschung im Feld chronisch-komplexer Krankheiten.

Bis 100.000€

- Parrish Art Museum, USA
- **SocENtBW, DE***
- Fondo Ambiente Italiano, IT
- Gyökerek és Szárnyak Alapítvány, HU
- Opera Fuoco, FR
- MAKO, Russland
- Sevenoaks School Foundation, UK
- Sense and Sensibility Foundation, CZ
- Universität Regensburg, DE
- Clemson University, USA
- TECHNOSEUM Mannheim, DE

* **SocENtBW, Deutschland**

Der Verein Social Entrepreneurship BW hat sich zum Ziel gesetzt, „Baden-Württemberg zum Vorbild für eine (…) verantwortungsvolle Art des Wirtschaftens und Zusammenlebens (zu) machen." In diesem Sinne engagiert sich der Verein für die Verbindung von gesellschaftlichem Engagement und Wirtschaft. So werden Unternehmen durch Netzwerkbildung und Weiterbildungsprojekte unterstützt, einen gesellschaftlichen und ökologischen Mehrwert zu schaffen. Im Jahr 2019 wurden via Transnational Giving das Digital Social Innovation Lab sowie der Hack-Day gefördert.

Bis 50.000€

- Fondation Centrale Supelec Paris, FR
- Malvernian Society, UK
- **Child`s Dream Association, CH***
- Zavod Ypsilon, SVN
- Black Jaguar Foundation, NL
- Stichting Kasteel Middachten, NL
- SEND e.V., DE
- University of Pennsylvania, USA
- Universität Mannheim, DE
- FC St. Pauli von 1910 e.V., DE
- OECD
- Workshop for civic initiatives foundation, BG
- startsocial e.V., DE
- NIOK Alapítvány, HU
- Eyes OpenStiftung, CH
- Warm Heart Worldwide, USA
- The Metropolitan Museum of Art, USA
- Asian Classic Input Project, USA
- DFB-Stiftung Sepp Herberger, DE
- Syrienhilfe e.V., DE
- Fundaja Media 3.0, PL
- Donateurs Koninklijk Concertgebouw Orchestra, NL
- European Friends of Rainforest Alliance KBF Trust, BE
- Institute of Ecotechnics, UK
- Junior Achievement Czech Rep., CZ
- Czechitas, CZ
- Ökumenischer Hungermarsch Böhl-Iggelheim e.V., DE
- AJ Ty v IT, SVK
- Junior Achievement Slovakia, SVK
- CLIMB! gGmbH, DE
- Stadtjugendring Mannheim e.V., DE
- Stichting African Parks Foundation, NL
- APOPO, BE
- Verein Regenbogental, AT
- The Giraffe Project, UK
- Imperial College, UK
- American University of Paris, FR
- **The Mothers At Risk Fund, BE***
- Operation Smile, UK
- Mühlwerk Sinneswandel, DE
- Africa Amini Alama Deutschland, DE
- Lavia e.V., DE
- NCL Stiftung, DE

*** Child`s Dream Association, Schweiz**

In der Mekong-Subregion, die mit politischer Verfolgung, Menschen- und Drogenhandel zu kämpfen hat, arbeitet die Schweizer Stiftung Child`s Dream dafür, Kindersterblichkeit zu reduzieren, die Gesundheit der Menschen sowie ihren Zugang zu Bildung zu verbessern. In ihren Bildungsprogrammen zielt die Stiftung insbesondere auf die Ausbildung von Führungs- und Fachkräften ab, um die Entwicklung der Region nachhaltig zu fördern.

*** The Mothers At Risk Fund, Belgien**

Die Brüsseler NPO tritt in Mittelamerika und auf dem Afrikanischen Kontinent für das Recht auf respektvolle und hochwertige Mutter-Gesundheitsfürsorge ein, um die Mütter- und Kindersterblichkeit zu senken. Diesem Zweck entspricht die Organisation durch Trainings, die die mütterliche Selbstversorgung stärken und ihre physische, ökonomische und soziale Vulnerabilität vermindern sollen.

Bis 10.000€

- **Science on Stage e.V., DE***
- University of Cambridge, UK
- Carl Heidenreich Foundation, USA
- Kids of Africa, TZA
- **Miracle Orphans Care Foundation, UGA***
- Helfen ohne Grenzen / Aiutare senza Confini, IT
- Future for Nepals Children e.V., DE
- Roterkeil Deutschland e.V., DE
- The FAWCO Foundation, USA
- Un Coeur pour la paix, FR
- Enfants du Mekong, FR
- University of Surrey, UK
- Museum of Humanity, NL
- IRIM (Institute for Youth development and Innovativenes,CR
- Kinder- u. Jugendzirkus Paletti e.V., DE ANAK Aide aux Enfants d'Indonésie, FR
- Fundação Bienal de São Paulo, BRA
- I.D.F. Widows & Orphans Org., ISR
- University of Cape Town, ZAF
- **Fondation de France, FR***
- Mukwege Hospital Panzi Fund, BE Sense and Sensibility Fd., CZ
- Center of CSR Development, UK
- Kinderhilfswerk NOAH, CH
- HUB385 for regional Development, CR
- Masaryk University (MjuNI), CZ
- Haus des Stiftens gGmbH, DE
- Arifmetika Dobra Fd., RUS
- Stiftung Islam in Deutschland
- St. John's College, Cambridge, UK
- Green Belt Org., HU
- Industriem. Cromford e.V.,DE
- In der Gemeinde leben gGmbH, DE
- Montagskicker e.V., DE
- Infoter, HU
- Gonville & Caius College Camb., UK
- Universite de Strasbourg, FR
- Dunia Lulu, NL
- Archimedes Project, USA
- Fondation du Verbier Festival, CH
- University of Pennsylvania Foundation, USA
- WeForest, BE
- Antioch Community Trust, UK
- See ICT, SRB
- Back to life e.V., DE
- Johannes Diakonie Mosbach, DE
- JWK gGmbH, DE
- Linacre College, Oxford, UK
- Awards for Young Musicians, UK
- Duke UK Trust Ltd., UK
- Foundation for Social Change and Inclusion, BGR
- Friends of Enjoy Jazz e.V., DE
- Alapitvany a Budapesti Allatkertert, HU
- St. Catherine`s College, Oxford, UK
- College of Europe, BE

* Science-on-Stage e.V., Deutschland

Die gemeinnützige Initiative Science-on-Stage folgt der Devise „Auf die Lehrkräfte kommt es an!". So nimmt sich das europäische Lehrkräftenetzwerk der Aufgabe an, MINT-Lehrkräfte zu fördern und zu vernetzen, um dadurch gemeinsame Projekte zu ermöglichen. Hieraus entstehen Unterrichtsmaterialien, die frei zugänglich gemacht werden. Im Jahr 2019 wurde beispielsweise mit und durch SAP/Transnational Giving die Broschüre „Fußball im MINT-Unterricht" erarbeitet.

* Miracle Orphans Care Foundation, Uganda

Die Stiftung Miracle Orphans Care widmet sich Waisenkindern in Uganda im Rahmen der „Hilfe zur Selbsthilfe". Insbesondere leistet die Stiftung finanzielle Unterstützung durch die Übernahme von Schulgebühren, Kosten für Lernmaterialien sowie für das Schulessen. Ebenso werden Bildungsexkursionen ermöglicht.

* Fondation de France, Frankreich

Die Fondation de France (dem Netzwerkpartner von TGE in Frankreich) errichtete einen Fonds zur internationalen Sammlung von Spenden für den Wiederaufbau der Kathedrale Notre-Dame de Paris. Das historische Gebäude wurde bei einem Feuer am 15. April 2019 stark beschädigt.

- Keyboard Charitable Trust, UK
- Luther Tyndale Memorial Church, UK
- Traumfänger Stiftung, CH
- Foundation for Hand Surgery, CH
- UN watch - United Nations Watch, CH
- Trinity Hall Camb, UK
- SCI Foundation, UK
- KGS Paulusschule, DE
- Warwick University, UK
- Stellenbosch University, UK
- AROP - Opera Garnier,Paris, FR
- Reid Memorial Church of Scotland, UK
- Fondation du Verbier Festival, CH
- Silliman University, PHL
- Bryn Mawr College, USA
- Ketaketi - Melamchighyang School Project Nepal, BE
- Fundacion Helping Hands-La Paz, BOL
- Lecivka, CZ
- FV der GS Großbaumer Allee e.V., DE
- FV des Jugendfreizeithauses Herzogenried e.V., DE
- Sportgemeinschaft Heidelberg Kirchheim e.V., DE
- Johannstadthalle e.V., DE
- Swasti Health Catalyst, IND
- Aidos (Women Association for Development), IT
- CARE France, FR
- Leighton Park School, UK
- Dampferfreunde Vierwaldstätter See, CH
- MIT Foundation, UK Ltd. Massachusetts Institute of Technology, UK
- Selwyn College, UK
- Paritätischer Wohlfahrtsverb. Saarbrücken, DE
- London Business School, UK
- IHC Dubai (STM), VAE
- Eissportclub Eisbären Eppelheim e.V., DE
- Familie Wespin Stiftung Mannheim, DE
- FV Grundschule im Wolpertshausen, DE
- Geschwister Scholl Schule Heidelberg, DE
- LV Sächsischer J.Bildungswerke e.V. (LJBW), DE
- Mathematik Olympiaden, DE
- Miteinander. Freiwilligenbörse Ratingen, DE
- Stiftung Lebenshilfe Heidelberg, DE
- Sol Y Vida Krebskranke, ECU
- University of Sheffield, UK
- Stiftung Puureheimet Brotchorb, CH
- Labdoo.org, CH
- Youth Initiatives, UK
- The Fettes Foundation, UK
- Fond Pai Lennart Schmidt, BE
- Fondation ESCP Europe, FR
- University of California Trust, UK
- **To do Good, RUS***
- Philharmonie Luxembourg - Salle de Concert Grande-Duchesse Joséphine-Charlotte, LUX
- Fonds Memorial Concorde, FR
- AWO Perspektiven gGmbH, DE
- FöV Schülerrechenzentrum Dresden, DE
- Kinder- u. Jugendzirkus Bellissima Polaris e.V., DE
- Verein d.F.u.F.d. Immanuel Kant Gymnasiums Heiligenhaus e.V., DE
- BV Borussia Bocholt, DE
- Verein der Förderer und Freunde der Humboldt-Hauptschule mit Werkrealschule e.V., DE
- Fond B92, SRB
- ADOR - Les Amis de l'Opéra Royal, Frankreich, FR
- EADA Business School, ESP
- Ecosystem Restauration Fd., NL

*** To do Good, Russland**

Hauptziel der Stiftung To Do Good ist die Förderung von Freiwilligenstrukturen, über die kostenlose Rechtsberatung für Non-Profit-Organisationen angeboten wird. Der Zweck dessen ist die Stärkung der Professionalität und Widerstandsfähigkeiten der Zivilgesellschaft in Russland.

- Cornell University Foundation, UK
- King´s College, Cambridge, UK
- Koinonia, UK
- University of Chicago Law School, UK
- The Baffler, USA
- The Women's Bakery, Inc., USA
- Child.org International,UK
- Churchill College, Cambridge, UK
- Eldany, KAZ
- ESSEC School, FR
- Face - Children in Need, BE
- Diakonisches Werk - Stadtmission Dresden e.V., DE
- Nonviolent Peaceforce, BE
- UPJ e.V., DE
- Lamlash Parish Church Schottland, UK
- European Outreach Trust, UK
- Queens College Cambridge, UK
- Keble College, UK
- Udruga DAR, CR
- Bocconi University, IT
- Bäderverein Siedlingshausen e.V., DE
- Heart Racer Team e.V., DE
- Indien-Nothilfe e.V., DE
- Kinderhilfe in Olmos -Peru e.V., DE
- Pfälzer Klappverein, DE
- Rehabilitations-klinik Katharinenhöhe gGmbH, DE
- Sea-Watch e.V., DE
- Tour eucor e.V., DE
- TSV Anzenkirchen, DE
- TV Überlingen, DE
- Verein der Freunde Römerberger Grundschulen e.V., DE
- Waldorfkindergarten Weinheim, DE
- dobetter e.V., DE
- Freezone Straßenkids Mannheim/Johann-Peter Hebel Heim Ev. Waisenhaus für Mädchen Träger, DE
- ROCK YOUR LIFE! Heidelberg e.V., DE
- Support Malawi, DE
- Instituto Comprensivo Statale "Alessandro Manzoni", IT
- The Bright Fund (KBF), BE
- Toekomst ATELIER del Avenir (TADA), BE
- Central European University, HU
- Robinson College, UK
- BuildOn, USA
- Seeds of Peace, UK
- St. Mary's Music School, UK
- Clare College Cambridge, UK
- Lady Margaret Hall College – Oxford, UK
- ASEM Italia Onlus, IT
- Darwin College Cambridge, UK
- Friends of Baale Mane, UK
- FWAB - Friends without a Border, USA
- The EORTC Charitable Trust AISBL, BE
- Tierschutzverein Erding e.V., DE
- Fitzwilliam College, UK
- University of Glasgow, UK
- Kenya Children Centre, UK
- EDHEC Business School, FR
- Institut Curie, FR
- Client Earth, UK
- Wolfson College, Oxford, UK
- Terre des Petits, FR
- Lepra Health in Action, UK
- Finance Watch, BE
- Toulouse Business School, FR
- mothers2mothers UK Limited, UK
- 100 Lives Fd, CH
- **Arvo Pärt Centre, EST***
- Blackswan Foundation, CH
- Imperial College, UK
- Wolfson College Cambridge, UK

*** Arvo Pärt Centre, Estland**

Rund um das persönliche Archiv des estnischen Komponisten Arvo Pärt veranstaltet das Center regelmäßig musich-künstlerische Veranstaltungen. Durch das Hosten von Ausstellungen und Film-Screenings aber auch durch musikalische Bildungsprogramme verfolgt das Center das Ziel, das kreative Erbe des Komponisten aufzubereiten und zu erhalten. Zuletzt wurde via Transnational Giving technisches Equipment „Ausstattung“und Instrumente finanziert.

V. EUROPA BOTTOM-UP

In Folge der europäischen Krise wurde 2012 das Programm Europa Bottom-Up in das Tätigkeitsspektrum der Stiftung aufgenommen. Im Rahmen der Satzungsziele Völkerverständigung und Bildung zielt es darauf ab, den europäischen Gedanken durch die Stärkung einer europäischen Bürgergesellschaft zu fördern. Dies geschieht durch eine Reihe von Einzelprojekten, deren größtes das Projekt ‚Europa und das Mittelmeer' darstellt. Unter dem Namen Europa Bottom-Up wird im Rahmen des Programms darüber hinaus eine Online-Schriftenreihe herausgegeben. Im Mittelpunkt steht auch dabei das Plädoyer für ein Europa der Bürgerinnen und Bürger.

Im Berichtsjahr wurde im Rahmen des Schwerpunktprojekts Europa und das Mittelmeer keine eigene Tagung durchgeführt. Doch wurden die Ziele des Programms durch verschiedene andere Aktivitäten verwirklicht. Auf Einladung der Landesvertretung Nordrhein-Westfalen nahm der Vorstand der Stiftung am 11./12. Juni an einer europäischen Tagung mit Teilnehmern aus mittel- und osteuropäischen Ländern teil, bei der insbesondere Probleme der Zivilgesellschaft in diesen Ländern vorgetragen und diskutiert wurden. Am 27. Juni konnte er seine Eindrücke im Rahmen der Konferenz der Europaminister der Länder in Berlin vortragen. Am 26. September hielt der Vorstand bei einer Tagung des Instituts für Auslandsbeziehungen in Stuttgart einen Vortrag zur Thematik einer europäischen Zivilgesellschaft. Vom 10. – 13. Oktober nahm er am 17. Rhodes Forum des Dialogue of Civilizations Research Instituts auf Rhodos, für welches er ein international zusammengesetztes Panel organisiert hatte, sowie an der nachfolgenden Zusammenkunft des von DOC Research Tunis Process für interreligiöse Verständigung teil und trug dort zur Thematik der europäischen Zivilgesellschaft vor. Ebenso trug er hierzu auf dem Global Perspectives Kongreß des International Civil Society Centre am 30./31. Oktober in Addis Abeba vor. Weiterhin war er an der Gestaltung des Transcultural Leadership Summit der Zeppelin Universität Friedrichshafen am 14./15. November beteiligt. Beim European Civic Forum, das in Zusammenarbeit mit dem Wirtschafts- und Sozialausschuß der EU am 4. Dezember in Brüssel stattfand, konnte er sich auf einem Podium einbringen.

Schriftenreihe EUROPA BOTTOM-UP

Seit 2013 gibt die Maecenata Stiftung die elektronische Schriftenreihe Europa Bottom-Up heraus, in der interdisziplinäre Arbeiten zu Europathemen – mit Schwerpunkt auf dem Engagement von Bürgerinnen und Bürgern – erscheinen. Die Reihe steht grundsätzlich externen Autorinnen und Autoren offen. Vortragstexte, Arbeits- und Zwischenergebnisse, kleinere Studien und Tagungsberichte werden ebenso aufgenommen wie studentische Hausarbeiten. Die gesamte Schriftenreihe ist durch die ISBN 2197-6821 (die einzelnen Publikationen durch eine URN) bei der Deutschen Nationalbibliothek registriert und auf diese Weise voll zitierfähig. Alle Ausgaben stehen zum kostenlosen Download zur Verfügung.

Im Berichtsjahr sind zwei Ausgaben (Nr. 21 und 22) erschienen.

www.ebu.maecenata.eu

VI. Tocqueville Forum

Seit 2016 besteht in der Stiftung das Tocqueville Forum als Nukleus für Netzwerkbildung und Forschungsunterstützung. Es versteht sich als praxisorientierter Vernetzungsort und ist einer demokratietheoretischen Perspektive von Zivilgesellschaft verpflichtet, die alle Funktionsbereiche von Zivilgesellschaft einbezieht (Themenanwälte, Wächter, Dienstleister, Mittler, Selbsthilfe, Gemeinschaftsbildung und politische Mitgestaltung). Inklusion und Partizipation stehen im Mittelpunkt. Interessierten Laien wie Fachleuten steht ein Informationsangebot zur Verfügung.

Folgende Projekte waren u.a. 2019 dem Tocqueville Forum zugeordnet:

- Zivilgesellschaft Info
- Maecenata Bibliothek
- Projekt Philanthropy.Insight
- Fortbildung (Intensivseminare)
- Netzwerktreffen

www.maecenata.eu/tocquevilleforum

Zivilgesellschaft Info

Seit September 2014 unterhält die Maecenata Stiftung den ursprünglich speziell an Journalistinnen und Journalisten gerichteten Mediendienst Zivilgesellschaft Info. Den Kern des Angebots bildet eine **Website**, auf der regelmäßig aktuelle Informationen, Neuigkeiten, Veranstaltungshinweise und Publikationen zu Forschung, Politik und Praxis von Zivilgesellschaft, Engagement, Philanthropie und Stiftungswesen veröffentlicht werden. Ziel des Projekts ist es, Vielfalt und Gemeinsamkeiten der Zivilgesellschaft zu beleuchten und deren Akteure öffentlich sichtbar(er) zu machen. Verbunden mit der Website ist ein Account beim **Kurznachrichtendienst Twitter**, wodurch Informationen rascher verbreitet werden können. Auch Verbindungen und Netzwerke mit anderen Organisationen und Partnern können auf diese Weise sichtbar gemacht und genutzt werden.

Zunächst als Angebot konzipiert und umgesetzt, das sich vornehmlich an den Bedürfnissen von Journalistinnen und Journalisten orientiert, hat sich das Projekt in den zwei Jahren seiner (Förder-)Laufzeit (2014 – 2016) und infolge eines **internen Evaluierungsprozesses** fortentwickelt – weg von einem (ausschließlichen) Mediendienst, hin zu einem allgemeineren Informationsdienst, der darauf abzielt, nicht nur Medienschaffende, sondern eine breitere Zielgruppe anzusprechen und über aktuelle Ereignisse, Veranstaltungen, Ausschreibungen, Publikationen u.a. aus der zivilgesellschaftlichen Forschung, Politik und Praxis zu informieren. Neben Medienschaffenden (weiterhin Teil der Zielgruppe) richtet sich das Angebot ebenso an Entscheidungsträgerinnen und -träger, Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, zivilgesellschaftliche Praktikerinnen und Praktiker, Interessierte und die allgemeine Öffentlichkeit.

Zur Entscheidung für diese Neuausrichtung bzw. Öffnung des Angebots für eine größere Zielgruppe führten insbesondere die den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Maecenata Stiftung gegenüber vielfach geäußerten Wünsche nach einem Informationsportal, das breit und aktuell über zivilgesellschaftliche Initiativen und Akteure berichtet und nicht ausschließlich auf Medienschaffende zugeschnitten ist. Ein Gespräch mit einer Redakteurin des Mediendienstes Integration, ursprünglich Vorbild und Orientierungspunkt für Zivilgesellschaft Info, führte zu ähnlichen Schlussfolgerungen, wodurch die Überlegungen zu einem Wandel des Angebots reiften.

Die Erfahrungen der Maecenata Stiftungen bestätigen, dass gerade die Bereitstellung von Grundwissen offenbar notwendig ist. Auch wenn die gegenwärtige Lage in Deutschland (d.h. das – auch in den Medien – deutlich sichtbare bürgerschaftliche Engagement für Geflüchtete) den Anschein erweckt, Zivilgesellschaft sei präsenter und „in aller Munde“: Fundiertes Wissen darüber ist außerhalb der Wissenschaft und „Szene“ nach wie vor Mangelware – nicht nur bei den meisten Bürgerinnen und Bürgern selbst, sondern auch bei einem Großteil der Medienschaffenden sowie den meisten politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern.

Entsprechend diesen Überlegungen ist ein Schwerpunkt des Angebots, neben der aktuellen Berichterstattung in unterschiedlichen Rubriken insbesondere offen zugängliches Hintergrundwissen zu den Themen Zivilgesellschaft, Bürgerschaftliches Engagement u.a., das kontinuierlich ergänzt werden soll.

Im Rahmen des Projekts erscheint der **Newsletter Zivilgesellschaft Info**, der dreimal jährlich über Neuigkeiten, Veranstaltungen, Ausschreibungen und Publikationen aus der zivilgesellschaftlichen Forschung, Politik und Praxis informiert. Ein kostenfreies Abonnement sowie alle bisherigen Ausgaben sind auf der Website erhältlich.

www.zg-info.maecenata.eu

MAECENATA BIBLIOTHEK

Die Maecenata Bibliothek ist eine private, öffentlich zugängliche wissenschaftliche Bibliothek, im deutschsprachigen Raum die größte transdisziplinäre Fachbibliothek zu den Themen Zivilgesellschaft, Bürgerschaftliches Engagement, Philanthropie, Stiftungen, NGOs, Social Entrepreneurship sowie Management und Strategieentwicklung im Non-Profit-Bereich. Die Maecenata Bibliothek dokumentiert und bewahrt mit ihrem Bestand systematisiert die historische und gegenwärtige Entwicklung der Zivilgesellschaft in Theorie, Recht und Praxis. Sie ist Denkort und durch die zunehmende Nutzung des Open Work Space durch

zivilgesellschaftliche Organisationen entfaltet sich weiter die soziale, kommunikative und inspirierende Wirkung der Bibliothek.

Am 31. Dezember 2019 umfasste die Bibliothek 15.530 Datensätze im Bibliothekskatalog. Nach Abzug von Datensätzen für mehrbändige Werke, Schriftenreihen, Aufsätzen und elektronischer Ressourcen umfasst der Bestand insgesamt 13.850 physische Medieneinheiten. Durch Aussortierung einer nicht benötigten Schriftenreihe hat sich die Anzahl der physischen Medieneinheiten gegenüber dem Vorjahr um 300 Hefte reduziert, wodurch Platz für neue Medien entstand. Der gesamte Bestand wurde in die drei Räume im Erdgeschoss gerückt, um im Hauptraum mehr Platz für den Bestandsaufbau zu schaffen. Die Maecenata Bibliothek ist die einzige Bibliothek in Deutschland, die für ihre Sammelbereiche so umfangreich Aufsätze in Monografien, mehrbändigen Werken, Schriftenreihen und Zeitschriften katalogisiert. Bisher sind dies 2.512 Aufsätze.

Studierende und Forscherinnen, Forscher sowie Praktikerinnen und Praktiker werden mit den Ressourcen der Bibliothek bei ihren Seminar-, Abschlussarbeiten, Forschungsvorhaben und Praxisfragen unterstützt. Der Bestandsaufbau wurde auch 2019 weiter durch die Quelle Innovationsstiftung und die Aventis Foundation ermöglicht.

Die Arbeit des Maecenata Instituts unterstützte die Bibliothek mit einer 548 Nachweise umfassenden Bibliografie für die Buchpublikationen zum Forschungsprojekt Religionsgemeinschaften und Zivilgesellschaft in Europa. Für das im April 2020 erscheinende Handbuch Zivilgesellschaft wurde eine 691 Nachweise umfassende Bibliografie erstellt. U.a. wurden Bibliographien zu folgenden Themen erstellt: Stiftungsverzeichnisse vor dem Ersten Weltkrieg, Shrinking Space for Civil Society, Islam in Deutschland. Alle Bibliographien werden mit dem Literaturverwaltungsprogramm Citavi erstellt. Damit werden PDFs und viele zusätzliche Informationen gespeichert, die somit als Wissensbasis für die zukünftige Forschungstätigkeit auch externen Nutzern zur Verfügung stehen. Elektronische Publikationen aus dem Internet (PDF) werden für den dauerhaften Zugriff über den Onlinekatalog der Bibliothek gespeichert.

Über den >> Online-Katalog der Bibliothek (OPAC) ist der Bestand online recherchierbar und mit Links zu elektronischen Ressourcen angereichert. Ebenso ist der Bestand im Katalog des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (GBV), im Regionalkatlog Berlin/Brandenburg des GBV, im Karlsruher Virtuellen Katalog (KVK) sowie im WorldCat recherchierbar. Im Bibliothekenführer des Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg KOBV ist die Maecenata Bibliothek nachgewiesen und recherchierbar. Darüber hinaus ist die Bibliothek mit Hochschulen, Instituten, Forschungsstellen, Initiativen und Fachinformationseinrichtungen auf nationaler und internationaler Ebene vernetzt.

Die Bibliothek erhielt Bücherspenden und Materialiensammlungen von Privatpersonen und Organisationen. Eine Neuausrichtung des Erwerbungsprofils soll die Bibliothek weiterhin für eine breite Zielgruppe im Non-Profit-Bereich interessant machen. Um aktuelle Entwicklungen abzubilden, erfolgten verstärkt Schwerpunkterwerbungen in schwach abgebildeten Bereichen, bspw. zum Thema Vereinswesen. Der Sammelschwerpunkte Religion und Zivilgesellschaft und die Themen muslimische Wohltätigkeit, Digitalisierung und Zivilgesellschaft, Zukunft der Zivilgesellschaft, Zukunftsforschung oder humanitäre Hilfe wurden weiter ergänzt und ausgebaut.

Netzwerkpartner der Maecenata Bibliothek

Die Maecenata Bibliothek kooperierte bei ihrer Informationsarbeit und Forschungsunterstützung u. a. mit folgenden Bibliotheken und Organisationen:

- Akkon Hochschule, Berlin,
- Ärzte ohne Grenzen, Berlin,
- Ben-Gurion University of the Negev: Israeli Center for Third Sector Research, Be'er Sheva, Israel,
- Brot für die Welt, Berlin,
- Bucerius Law School, Hengeler Mueller-Bibliothek,
- Deutsches Institut für Menschenrechte: Bibliothek,
- Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI),
- European Foundation Centre, Brüssel, Virtual Library,
- Evangelische Hochschule Freiburg, Bibliothek,
- Foundation Center, New York,
- International Society for Third Sector Research, Baltimore,
- Hertie School of Governance, Berlin, Bibliothek,
- Johns Hopkins University, Institute for Policy Studies, Center for Civil Society Studies, Baltimore,
- Stiftung Mitarbeit, Bonn,
- Transparency International Deutschland, Berlin,
- Universität Basel, Centre for Philanthropy Studies (CEPS),
- WINGS - Worldwide Initiatives For Grantmaker Support, Sao Paolo,
- Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Berlin: Bibliothek.

www.maecenata.eu/bibliothek

PHILANTHROPY.INSIGHT

Disruptive Dynamiken der Globalisierung, technologische Revolutionen und die diversen Krisen der Demokratie führen zu gesellschaftlichen Veränderungen, die alle Beteiligten nicht länger ignorieren können. Insbesondere der Vertrauensverlust stellt den sozialen Zusammenhalt, und damit sowohl die Demokratie als auch die Märkte, auf die Probe. Auch die Philanthropie ist von diesen Fliehkräften nicht ausgenommen. So steigt zwar die Anzahl der philanthropischen Akteure in den meisten Ländern der OECD, zugleich hat sich nicht selten ihr Profil verändert. Während die Grenze zwischen Investition und philanthropischer Aktivität immer mehr verschwimmt, erreicht die finanzielle Leistungsfähigkeit des Sektors ein noch nie dagewesenes Niveau. Zugleich wird der Ruf nach einer stärkeren Regulierung privater Spenden sowohl seitens der Wissenschaft als auch der breiten Öffentlichkeit laut. Es stellt sich die Frage, welche Reaktion angemessen ist, um das Vertrauen in die Philanthropie zu erhalten und zu stärken. Philanthropy.Insight zielt darauf ab, das philanthropische Ökosystem auf eine neue Art und Weise systematisch zu erfassen. Eine Verortung philanthropischen Handelns jenseits des sog. Impact-Paradigmas kann ein erster Schritt sein, um eine stärkere, besser definierte und verantwortungsvollere Rolle der Philanthropie innerhalb der Zivilgesellschaft zu definieren. Förderinnen und Förderer, Stiftungen, Stifterinnen und Stifter sowie Expertinnen und Experten sind eingeladen, einen gemeinsamen Rahmen zu schaffen, der es der Philanthropie ermöglicht, ihr volles Potenzial auszuschöpfen. Welche Bedeutung

den fünf Kriterien von Philanthropy.Insight im Prozess einer Rahmenfindung zukommen kann, wurde in einer ersten Projektphase von Januar bis Juni 2019 untersucht. Ein Workshop mit Experten am 2./3. Mai in Berlin diskutierte die Entwürfe für die neuartige Systematik. Ergebnisse wurden am 23. Mai in Paris vorgestellt. Die daraus erwachsene Publikation (Observatorium Nr. 31) erschien zunächst auf englisch. Im Lauf des Jahres wurden Übersetzungen ins französische, chinesische und deutsche vorgelegt. Intensive Diskussionen dazu fanden in Lissabon, Beijing und Moskau statt. Weitere Veröffentlichungen erschienen in Fachzeitschriften.

INTENSIVSEMINARE

Im Berichtsjahr bot die Maecenata Stiftung unter dem Dach des Tocqueville Forums vier ganztägige von Dr. Rupert Graf Strachwitz geleitete Intensivseminare zu den Themen Stiftungswesen und Zivilgesellschaft an. Im Fokus stand jeweils ein praxisorientierter systematischer Überblick über das Themengebiet. Angesprochen waren insbesondere jüngere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Stiftungen, anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen, Unternehmen und Behörden, Stifterinnen und Stifter, Studierende aller Fachrichtungen, Journalistinnen und Journalisten sowie Neugierige jeder Art. Neben der Vermittlung von Kenntnissen und Erfahrungen ging es in den Seminaren auch um die Klärung spezifischer Fragen der Teilnehmenden sowie um den Austausch unter ihnen.

Stiftungswesen

Das Intensivseminar Stiftungswesen wurde im Berichtsjahr am 15. April, 1. Juli, und 2. Dezember durchgeführt. Es bot einen fundierten Einblick in Theorie und Praxis des Stiftungswesens. Thematisiert und diskutiert wurden Geschichte, Recht, Empirie, Stiftungspolitik und Governance sowie Gestaltungsmöglichkeiten, Funktionen und Ziele, Eigensinn und Wirkung des Stiftungswesens.

Zivilgesellschaft

Das Intensivseminar Zivilgesellschaft wurde im Berichtsjahr am 8. / 9. Juli als geschlossenes Seminar für Mitarbeiter der Bertelsmann Stiftung in Gütersloh durchgeführt. Inhaltlich standen unter anderem Theorie und Geschichte der Zivilgesellschaft, Zahlen, das Verhältnis zwischen Zivilgesellschaft, Staat und Markt, Funktionen und Ziele, Eigensinn und Wirkung sowie der zivilgesellschaftliche Mehrwert im Fokus.

www.veranstaltungen.maecenata.eu

VII. Centre for Humanitarian Action (CHA)

Das Centre for Humanitarian Action (CHA) ist der erste deutsche Think Tank zu Fragen humanitärer Hilfe. Gegründet 2018, setzt sich das CHA für die unabhängige Analyse, kritische Diskussion und öffentliche Vermittlung von Fragen der humanitären Hilfe und ihrer vier elementaren Prinzipien ein: Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Unabhängigkeit und Neutralität. Das CHA ist eine Initiative humanitärer Nichtregierungsorganisationen (NGOs), um die humanitäre Hilfe aus Deutschland wie auch international zu stärken.

Das CHA ist eine nicht rechtsfähige Einrichtung der Maecenata Stiftung. Damit das CHA möglichst unabhängig, praxisorientiert und zivilgesellschaftlich verankert sein kann, sind wesentliche finanzielle Beiträge von humanitären NGOs vorgesehen. Ärzte ohne Grenzen Deutschland e.V., der Deutsche Caritasverband e.V. und das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung e.V. stellen deshalb die Grundfinanzierung sicher. Der Vertrag mit den Trägerorganisationen ist auf drei Jahre abgeschlossen (2018-2021).

Das CHA versteht sich weder als eine rein akademische Institution noch als eine Interessensvertretung humanitärer Organisationen gegenüber der Bundesregierung. Vielmehr schlägt es eine Brücke zwischen der akademischen Auseinandersetzung mit Themen der humanitären Hilfe und der praktischen Arbeit in Projekten und Programmen. Es schlägt auch eine Brücke zwischen den internationalen Diskussionsprozessen und der Debatte in Deutschland. Die Ergebnisse seiner Arbeit und die erarbeiteten Empfehlungen sind frei für alle interessierten Akteure zugänglich.

Die drei Schwerpunkte des CHA sind

- Analyse und Reflexion
- Debatte und Policy Engagement
- Vermittlung

Im Arbeitsschwerpunkt **Analyse und Reflexion** widmet sich das CHA der selbstkritischen Reflexion der humanitären Arbeit der Bundesregierung, des Parlaments, deutscher Hilfsorganisationen und weiterer zivilgesellschaftlicher, akademischer und politischer Akteure in Deutschland und im deutschsprachigen Europa. Analysen und Studien nehmen internationale Debatten auf und speisen sie in den deutschen Kontext ein.

Der Arbeitsschwerpunkt **Debatte und Policy Engagement** dient als Diskussionsforum für kontroverse und offene Debatten mit nationalen und internationalen humanitären Akteuren und Netzwerken aus Wissenschaft und Forschung. Es thematisiert dank seiner Unabhängigkeit Herausforderungen, Zielkonflikte und Grauzonen der humanitären Hilfe auf eine Weise, wie es anderen Akteuren selten möglich ist. Die Debatte dient im Sinne des policy engagement auch der Beratung von Akteuren der humanitären Hilfe.

Der Arbeitsschwerpunkt **Vermittlung** kommuniziert Bedeutung, Anliegen und kontroverse Herausforderungen der humanitären Hilfe in die Öffentlichkeit, in den politischen Diskurs und in den Bildungssektor und entwickelt entsprechende Partnerschaften.

Im Jahr 2019 hat das CHA insgesamt zwölf Veranstaltungen ausgerichtet; 108 Webpage-Beiträge, vier Publikationen und sieben Medienbeiträge veröffentlicht.

Forschungsprojekte 2019

In einem partizipativen Prozess entwickelten 2019 das CHA und der Programmbeirat ein Arbeitsprogramm für die Startphase des CHA bis Mitte 2021. Das Arbeitsprogramm wurde offiziell im Sommer 2019 beschlossen. Es definiert drei Arbeitsschwerpunkte bis Mitte 2021, nämlich die humanitäre Policy- und Strategiefähigkeit deutscher Akteure, den Humanitarian-Development-Peace Nexus in der Praxis und den Shrinking Humanitarian Space im Globalen Süden und in Europa.

1. Humanitäre Policy- und Strategiefähigkeit deutscher Akteure

Der Umfang der humanitären Hilfe aus Deutschland hat sich in den letzten Jahren vervielfacht. Die Bundesregierung und die deutschen Hilfsorganisationen spielen international eine zunehmend große Rolle. Dies weckt zugleich große, bislang bedingt erfüllte Erwartungen an deutsche Akteur*innen, die humanitäre Hilfe auch strategisch weiterzuentwickeln und ihre Prinzipien international wirkungsvoll zu schützen.

Das Projekt hat zum Ziel, die Strategie- und Policyfähigkeit deutscher humanitärer Organisationen aus internationaler Perspektive zu untersuchen und Handlungsempfehlungen für die öffentlichen und zivilen deutschen humanitären Akteure zu entwickeln.

An der CHA-Auftaktveranstaltung (März 2019) waren 100 Teilnehmer*innen zugegen, unter anderem Niels Annen, Staatsminister im Auswärtigen Amt. Vorstände von deutschen Hilfs-organisationen wie auch internationale Gäste diskutierten die Frage nach der Strategie- und Policyfähigkeit deutscher humanitärer Akteur*innen unter dem Titel: „Humanitäre Hilfe in der Krise – Deutschland nur ein kleiner Riese?“

Im Frühjahr richteten das CHA, das Auswärtige Amt und Active Learning Network for Ac-countability and Performance in Humanitarian Action (ALNAP) den deutschen Launch des SOHS 2018 Report aus (April 2019). Der Report „State of the Humanitarian System“ (SOHS) ist einer der wichtigsten Analysen der humanitären Hilfe weltweit. Der aktuelle Bericht be-fasst sich mit den internationalen Entwicklungen seit 2015. Das Event war mit 180 Gästen im Europasaal des Auswärtigen Amts und 100 Zuschauer*innen im Livestream sehr gut be-sucht.

Des Weiteren war das CHA im Mai als Sachverständiger zur Anhörung im Bundestag zur deutschen humanitären Hilfe geladen. In der Anhörung wurde der jüngste Bericht der Bundesregierung über die deutsche humanitäre Hilfe im Ausland von 2014-2017 diskutiert und kritisch hinterfragt. Das CHA hatte die Gelegenheit eine schriftliche Stellungnahme einzureichen, die kurz darauf als Publikation („Wo steht die deutsche humanitäre Hilfe?“) erschien.

Anlässlich des Berlinbesuchs von Mark Lowcock, UN Emergency Relief Coordinator and Under-Secretary for Humanitarian Affairs at the UN Office for the Coordination of Humanita-rian Affairs (OCHA) veranstaltete das CHA gemeinsam mit dem Auswärtigen Amt ein Gespräch mit den Leiter*innen von in Berlin ansässigen humanitären Organisationen zum Thema „Vorausschauende Ansätze und die Rolle einer rechtzeitigen humanitären Finanzierung“ (Juni 2019).

Im Sommer (Juni 2019) fand darüber hinaus ein Treffen mit Christos Stylianides, EU-Kommissar für humanitäre Hilfe und Krisenmanagement, Professor Pierre Thielbörger, Geschäftsführer des Institute for International Law of Peace and Armed Conflict (IFHV), und CHA-Direktor Ralf Südhoff in Berlin statt. Im Gespräch ging es um den Nexus-Ansatz, insbesondere um die Verknüpfung mit dem Bereich Bildung, um die Wah-

rung des Völkerrechts und Deutschlands und Europas Rolle zur Verteidigung des Shrinking Humanitarian Space.

Hinzu kommt gegen Ende des Jahres ein vom CHA organisiertes Syrien-Briefing (Oktober 2019). In einem Webinar diskutierten humanitäre Akteur*innen die aktuelle humanitäre Lage in Syrien, die Konsequenzen für Betroffene und Deutschlands Rolle in der Region. Teilgenommen hat der Regionale Repräsentant des UN Office for the Coordination of Humanitarian Affairs (OCHA) in Syrien, Panos Moumtzis.

Außerdem organisierte das CHA, gemeinsam mit dem Global Public Policy Institute (GPPi) eine High-Level-Diskussion zur Strategiefähigkeit deutscher humanitärer Akteure (Dezember 2019).

2. Humanitarian-Development-Peace Nexus in der Praxis

Seit dem World Humanitarian Summit 2016 hat der Humanitarian-Development-Peace Nexus (Triple Nexus) eine hohe Priorität in der humanitären Reformdebatte. Erklärtes Ziel des Triple-Nexus-Ansatzes ist die bessere Verknüpfung von humanitärer Hilfe mit Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung.

Das Projekt trägt dazu bei, die weitgehend abstrakte Debatte durch konkrete Erfahrungen aus der lokalen Praxis zu bereichern und aus humanitärer Perspektive zu hinterfragen. Die Forschungsergebnisse zum Peace-Nexus werden in Form von Länderstudien, einer Nexus-Publikation sowie einer CHA-Konferenz Anfang 2020 allen Interessierten zur Verfügung gestellt. Ergänzt wird das Projekt durch eine Triple-Nexus-Evaluation für die Deutsche Welthungerhilfe.

Im Jahr 2019 organisierte das CHA zwei Runde Tische, die praktische Ansätze und Fallbeispiele des Triple Nexus zum Thema hatten. Der erste Runde Tisch zum Triple Nexus (Juni 2019) wurde gemeinsam mit Ärzte ohne Grenzen Deutschland e.V. organisiert. 20 Vertreter*innen aus der Entwicklungszusammenarbeit, aus humanitären und Friedens-NGOs diskutierten wie sich der Triple Nexus in der Praxis darstellt und ob sich der Ansatz auf humanitäre Grundsätze auswirkt.

Zum zweiten Runden Tisch zum Triple Nexus (November 2019) lud das CHA die Forscherin Anaïde Nahikian von der Harvard Humanitarian Initiative ein, die ihre neusten Forschungsergebnisse zum Triple Nexus am Fallbeispiel Mali vorstellte.

Die Triple-Nexus-Evaluation für die Deutsche Welthungerhilfe wurde Ende des Jahres abgeschlossen.

3. Shrinking Humanitarian Space im Globalen Süden und in Europa

Die international viel geführte Debatte um einen Shrinking Humanitarian Space gilt als grundlegende Herausforderung für die humanitäre Hilfe und ihre Prinzipien. Thematisiert wird der Shrinking Humanitarian Space bislang jedoch überwiegend mit Blick auf die Länder des Globalen Südens.

Das Projekt hat das Ziel, anhand konkreter Praxisfelder die spezifischen Herausforderungen und Parallelitäten zunehmend eingeschränkter Räume für eine prinzipiengeleitete humanitäre Hilfe in den Ländern des Nordens und des Südens zu untersuchen. Hierzu werden im Kontext von Asyl- und Migrationspolitiken einschließlich der Seenotrettung sowie der Anti-

Terrorgesetzgebung und der Lokalisierung das Thema beleuchtet und Handlungsmöglichkeiten erörtert.

Im Jahr 2019 veranstaltete das CHA mehrere Runde Tische, die Shrinking Humanitarian Space und Migration zum Thema hatten. Im Sommer organisierte das CHA gemeinsam mit dem Bosch Alumni Network die Veranstaltung “Geflüchtete, Retter, Helfer – alles Kriminelle?” (Juli 2019), die im Rahmen der Veranstaltungsreihe “Monday on the couch” stattfand. Thema der Veranstaltung war die zunehmende Kriminalisierung der Seenotrettung sowie die Implikationen der Migrationskriminalisierung für den humanitären Zugang und bürgerschaftliches Engagement in Europa.

Ein weiterer Runder Tisch „Anti-Terrorgesetze und Sanktionsregime“ (September 2019) wurde gemeinsam mit der deutschen Sektion von Aktion gegen den Hunger (ACF) ausgerichtet. ACF präsentierte eine Studie zur Analyse der Counterterrorism-Gesetzgebung internationaler Geber und ihrer humanitären Auswirkungen. Auf dieser Basis fand ein vertraulicher Erfahrungsaustausch statt, der zugleich Optionen für ein gemeinsames Vorgehen und mögliche gemeinsame „rote Linien“ in der Arbeit vor Ort und mit potenziellen Gebern zum Inhalt hatte.

Das CHA veröffentlichte außerdem den Debattenbeitrag (Oktober 2019) „Migration and the Shrinking Humanitarian Space in Europe“, in dem CHA-Mitarbeiterin Dr. Kristina Roepstorff das Problem des Shrinking Humanitarian Space in Europa analysiert. Laut ihr wird der humanitäre Raum, neben den medial sehr präsenten Hindernissen bei der zivilen Seenotrettung, auch durch diverse andere umstrittene Maßnahmen in EU-Ländern beeinträchtigt.

VIII. MENA Study Centre

Seit seiner Gründung (1997) hat sich das Maecenata Institut Themen zugewandt, die Aspekte der islamischen Religion bzw. der vom Islam geprägten Gesellschaften berühren, bspw. den interkulturellen/interreligiösen Dialog sowie zivilgesellschaftliche Aspekte der Tätigkeit islamischer Organisationen in Deutschland, etwa im Bereich von philanthropischem und bürgerschaftlichem Engagement. Mit der Gründung des Programms Europa Bottom-Up (2011) wurde die Befassung mit der islamischen Kultur und dem Mittelmeerraum ausgebaut. Weitere geplante Vorhaben der Maecenata Stiftung sollen die Beschäftigung mit der MENA-Region und dem islamisch geprägten Raum, insbesondere dem zivilgesellschaftlichen, interkulturellen und interreligiösen Dialog und der Stellung religiöser und ethnischer Minderheiten in Europa und im Nahen Osten weiter verstärken. Für eine erfolgreiche Arbeit und eine Sichtbarkeit im politischen Raum ist die Vernetzung mit Potentialen anderer Organisationen wesentliche Voraussetzung.

Das MENA Study Centre ist eine kleine, im Rahmen der Maecenata Stiftung eigenständig operierende Arbeitseinheit. Es wurde im Februar 2019 gegründet, unterstützt die Programme und Aktivitäten der Stiftung, die die Region Nah- und Mittelost (Middle East North Africa = MENA) sowie darüber hinaus den islamischen Raum zum Gegenstand haben und trägt durch eigene Aktivitäten zum interkulturellen Dialog bei. Der Mehrwert des MENA Study Centre liegt in seiner Fähigkeit zu spontaner Reaktion auf aktuelle Veränderungen und der kurzfristigen Bereitstellung diesbezüglicher wissenschaftlicher Analyse. Es hat sich seit seiner Gründung als wertvolle Ergänzung an Expertise für die Maecenata Stiftung erwiesen. Prof. Dr. Udo Steinbach, der das MENA Study Centre leitet, hat in diesem Jahr in Zusam-

menarbeit mit Expertinnen der MENA Region einige Vorträge in den Räumlichkeiten der Maecenata Stiftung organisiert.

An der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Praxis und Politik wird das MENA Study Centre

- die aktuellen Entwicklungen im Raum zwischen Nord- und subsaharischem Afrika, Nahem und Mittlerem Osten, Kaukasus und Zentralasien verfolgen und wissenschaftlich kommentieren,
- aktiv an den Debatten um die Lösung von Konflikten und Spannungen in den Regionen teilnehmen,
- den Handlungsspielräumen deutscher Politik gegenüber dem MENA-Raum besondere Aufmerksamkeit widmen,
- den politischen und zivilgesellschaftlichen Akteuren aus der Region ein Forum geben,
- die Arbeit aller Programme der Maecenata-Stiftung wissenschaftlich begleiten, soweit diese sich mit der MENA Region befassen,
- Experten aus Wissenschaft, Publizistik und Politik zu schriftlichen und mündlichen Beiträgen einladen.

In der Arbeit des MENA Study Centre wird Aspekten der Zivilgesellschaft und der Rolle ihrer Akteure besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Forschungsaufenthalt Dr. Hind Arroub

Für den Zeitraum von vier Wochen im September absolvierte Frau Dr. Hind Arroub, marrokanische Politologin und Menschenrechtsaktivistin, einen Forschungsaufenthalt in Berlin, welcher vom MENA Study Centre mitorganisiert wurde. Frau Arroub erhielt dafür ein Stipendium des Auswärtigen Amtes. Hind Arroub ist Gründerin des unabhängigen und interdisziplinären Think Tanks 'Hypatia of Alexandria Institute for Reflexion and Studies'. In ihrer Zeit in Berlin hielt sie einen Vortrag in Zusammenarbeit mit der Deutsch-Arabischen Freundschaftsgesellschaft zum Thema "Nine Years After the Arab Uprising: Freedom of Expression Still Not Welcome", in den Räumlichkeiten der Maecenata Stiftung und veröffentlichte einen Aufsatz in der Reihe Opuscula.

Veranstaltungen

Für das MENA Study Centre nahm Udo Steinbach an zahlreichen in- und ausländischen Veranstaltungen teil und organisierte diese mit.

Am 06. Mai organisierte das MENA Study Centre einen Vortrag in den Räumlichkeiten der Maecenata Stiftung. Der Titel des Vortrags von Udo Steinbach lautete „Versagen und Arroganz – Wie attraktiv ist Europa für seine Nachbarn im Süden?“ Im Mittelpunkt stand die Partnerschaft zwischen Europa und seiner islamischen Nachbarschaft im Süden und Osten, die auch 100 Jahre nach dem imperialistischen Diktat von Paris von diesem geprägt ist. Unter den Nachbarn gehen radikale Kräfte auf Konfrontation und alle Seiten befinden sich im Umbruch. Die Frage nach den Koordinaten einer zukunftsorientierten Gemeinsamkeit und wie diese aussehen könnten beschäftigte an diesem Abend den Vortragenden und die Gäste. Der Vortrag fand im Rahmen des “Europa” Monats statt. Einleitend stellte Dr. Rupert Graf Strachwitz (Maecenata Stiftung) das MENA Study Centre vor.

Am 28. und 29.Juni vertrat Udo Steinbach das MENA Study Centre am internationalen „Symposium The Tunis Process. Islam – Europe: Overcoming Differences and Merging Paths“ in Tunis. Eingeladen hatte das vor 17 Jahren auf Rhodos gegründete Institut „Dialogue of Cultures Research Institute“, das zu politischen, sozialen, kulturellen und religiösen Themen im Mittelmeerraum forscht.

Am 11. und 12. Oktober fand das „Rhodes Forum-Dialogue of Civilizations“ auf Rhodos in Griechenland statt. Udo Steinbach hielt einen Vortrag zu "Overcoming the wounds of the past - Panel Presentation on reconciling mutual prejudices and grievances through dialogue".

Am 24. Oktober organisierte das MENA Study Centre gemeinsam mit der Katholischen Akademie in Berlin (und in ihren Räumlichkeiten) sowie der Gesellschaft zur Förderung des zmo (zentrum moderner orient) eine abendliche Podiumsdiskussion zum Thema “Größenwahn am Golf?-Modernisierung und Autoritarismus in Politik, Gesellschaft und Kultur“. Auf dem Podium saßen Professor Dr. Ulrike Freitag (Direktorin des Leibniz-Zentrum Moderner Orient), Professor Dr. Henner Fürtig (GIGA Hamburg) und Professor Dr. Claudia Lux (Projektdirektorin der Qatar National Library in Doha). Eingeführt und moderiert wurde die Veranstaltung von Professor Dr. Udo Steinbach. Im Mittelpunkt des Abends stand die Frage nach den geistig-kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Triebkräften hinter den spektakulären kulturellen, sportlichen und wissenschaftlichen Projekten, die in den Staaten der Region in den letzten Jahrzehnten durchgeführt worden sind.

Vom 22. bis 24. November veranstaltete das MENA Study Centre mit weiteren Institutionen eine Podiumsdiskussion zum Thema “Wohin treibt der Nahe Osten? Politische Interessen und Ordnungskonzepte im Widerstreit”. Organisiert wurde das Event gemeinsam mit dem Lepsiushaus Potsdam, dem Moses Mendelssohn Zentrum Potsdam und der Europäischen Akademie Berlin. Folgende Fragen sollten im regen Austausch der Expert*Innen aus den verschiedenen Sektoren beantwortet werden: Sind die überlappenden Krisenprozesse im heutigen Nahen Osten und ihre Auswirkungen auf Europa noch beherrschbar, und wenn ja, von wem und unter welchen Bedingungen? Ziel der Veranstaltung war es, diejenigen politischen Kräfte und gesellschaftlichen Konfigurationen zu identifizieren, die gegenwärtig die Konfliktdynamik des Nahen Ostens besonders beeinflussen. Im Mittelpunkt standen dabei die Wahrnehmungsmuster und Handlungsoptionen der wichtigsten Staaten der Region; der wachsende Einfluss zivilgesellschaftlicher Akteure und substaatlicher Gewaltverbände; der strukturelle Problemdruck langfristiger sozialer, wirtschaftlicher und demographischer Transformationsprozesse; die unterschiedlichen Einflussmöglichkeiten der internationalen Großmächte; und die Diskussion alternativer innen- und außenpolitischer Ordnungsmodelle.

Veröffentlichungen

In der Online-Schriftenreihe der Maecenata Stiftung sind von Udo Steinbach als Herausgeber 2019 erschienen: Europe and the Mediterranean: Talking, Learning, Working, and Living Together, 6 und 7 (Nr. 21 und 22).

Im Rahmen ihres Forschungsaufenthalts hat Frau Dr. Hind Arroub in der Reihe Opuscula einen Aufsatz zum Thema “The King, Religion, the State, and Civil Society in Morocco: Can Think Tanks Help?” verfasst.

IX. Stiftung Islam in Deutschland

Die gemeinnützige Stiftung Islam in Deutschland wurde auch im Berichtsjahr treuhänderisch von der Maecenata Stiftung verwaltet. Sie übt ihre Tätigkeit selbständig aus. Die Treuhandschaft ist als Aufbauhilfe konzipiert. Im Berichtsjahr wurde intensiv darüber gesprochen, ob statt der vorgesehenen Umwandlung in eine selbständige Stiftung bürgerlichen Rechts auch die Gründung eines eingetragenen Vereins in Frage kommen könnte, der dann die Treuhandschaft übernehmen kann. Diese Lösung wurde schließlich präferiert. Letzten Endes untersteht die Stiftung nicht mehr der Maecenata Stiftung und wird ihren eigenen Weg gehen. Wir wünschen dabei viel Erfolg und gutes Gelingen!

X. Die engsten Partner

Förderverein Zivilgesellschaftsforschung

Mit dem Institut verbunden ist der Förderverein Zivilgesellschaftsforschung e.V. (FVZF), der die folgenden maßgeblichen Fördergrundsätze und Ziele verfolgt:

- Die materielle und ideelle Förderung des Forschungscollegiums und die Sicherung seiner nationalen Reichweite (z.B. Übernahme der Reisekosten / Gewährleistung einer qualitativ hochwertigen Durchführung und Moderation der Treffen)
- Die Unterstützung weiterer Projekte des Instituts, z.B. Veranstaltungsreihen oder die Datenbank Zivilgesellschaftsforschung
- Die Vergabe weiterer zur Verfügung stehender Mittel an Projekte qualifizierter Organisationen der Zivilgesellschaftsforschung

Förderungen des FVZF im Berichtsjahr:

- Zwei Treffen des Forschungscollegiums. Die Kosten für deren Organisation (Catering, Fahrtkosten einiger Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Aufwandsentschädigung) übernahm der FVZF vollständig.

Im 12. Jahr seines Bestehens gehörten dem Förderverein 44 Mitglieder an. Der neue Vorstand hat seine Arbeit aufgenommen.

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung am 12. Dezember hat die Fundraising-Expertin Frau Dr. Marita Haibach die 5. aktualisierte Auflage von „Handbuch Fundraising. Spenden, Sponsoring, Stiftungen in der Praxis“ vorgestellt. Sie ging dabei insbesondere auf die Veränderungen von Fundraising und dem zugehörigen Umfeld seit der Erstauflage 1998 ein. Inhaltlich befasst sich das Buch damit, wie man durch systematische Planung zusätzliche Mittel beschaffen und Privatpersonen, Stiftungen und Unternehmen als Förderer gewinnen kann. Das fundierte und praxisorientierte Handbuch bietet einen detaillierten Überblick über den Fundraising- Markt und die breite Palette der Fundraising-Techniken: vom E-Mail-Spendenbrief bis zur gezielten Sponsorenansprache.

www.zivilgesellschaftsforschung.de

QUELLE INNOVATIONSSTIFTUNG

Die 2004 von der damaligen Quelle AG gegründete Quelle Innovationsstiftung ist seit 2013 mit der Maecenata Stiftung verbunden, weil satzungsgemäß die Organe der Maecenata Stiftung (Stiftungsrat und Vorstand) diese Funktion auch hier ausüben, ohne dass es hierzu einer gesonderten Bestellung bedarf. Die Stiftung ist seit 2016 eine Verbrauchsstiftung. Die Tätigkeit der Stiftung konzentrierte sich im Berichtsjahr zum einen auf die Förderung der Zusammenarbeit der Maecenata Stiftung mit der Humboldt-Viadrina Governance Platform gGmbH (HVGP), indem sie seit 2014 im Rahmen eines Mission Investment deren Gesellschafter ist. Aus dem Stiftungskapital waren 2014 dafür 35.000 EUR freigegeben worden. Mit den vom Stiftungsrat der Quelle Innovationsstiftung bewilligten Mitteln in Höhe von 5.000 EUR wurde im Berichtsjahr die Maecenata Bibliothek gefördert.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

MAECENATA STIFTUNG

Oberföhringer Straße 18
D-81679 München

Tel.: +49-89-21546507
E-Mail: mst@maecenata.eu
Website: www.maecenata.eu

Hauptstadtbüro
Rungestraße 17
D-10179 Berlin-Mitte

Tel.: +49-30-28 38 79 09
Fax: +49-30-28 38 79 10
E-Mail: mst@maecenata.eu

VORSTAND

Dr. Rupert Graf Strachwitz

Dr. Felix Weber

REDAKTION

Jasmin Aksan, Nomin-Erdene Nyamsambuu, Marielena Witthöft

Alle Rechte vorbehalten!

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernimmt die Maecenata Stiftung keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

HAFTUNGSAUSSCHLUSS

Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.

München/Berlin: Juli 2020

fvzf Förderverein Zivilgesellschaftsforschung

Zivilgesellschaft braucht Forschung!

Aus dem Bewusstsein, dass der Staat nicht alles kann und der Markt nicht alles soll, ist Zivilgesellschaft heute zu einem Hoffnungsbegriff geworden.

Aber was wissen wir tatsächlich über die Funktionen, Motive und Wirkungen von bürgerschaftlichem Engagement, Stiftungen, Vereinen oder neuen Netzwerken? Wer erforscht die Leitbilder, analysiert die Strukturen, zeigt Möglichkeiten und Grenzen auf? Wo wird daran in welcher Form geforscht und ausgebildet? Wer berät die relevanten Akteure, geeignete Rahmenbedingungen zu setzen und sinnvolle Entscheidungen zu treffen?

Seit 1997 versucht das Maecenata Institut im Verbund mit Kolleginnen und Kollegen im In- und Ausland, diese Lücken zu schließen und dazu beizutragen, dass der zivilgesellschaftliche Bereich als eigenständiges Aktionsfeld neben Markt und Staat anerkannt wird.

Dazu gehört von Beginn an die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses; seit 2001 institutionalisiert durch ein interdisziplinäres Forschungscollegium. Es bietet bei der Erstellung von Qualifizierungsarbeiten intensive Betreuung und kollegialen Austausch. Es fördert die Etablierung der Zivilgesellschaftsforschung als eigenes Forschungsfeld, die Kollegialität der Beteiligten sowie die Bereitschaft und Fähigkeit zum kritischen Diskurs.

Mitglieder des Collegiums und des Instituts haben 2006 dazu den Förderverein Zivilgesellschaftsforschung e.V. gegründet. Dieser sichert seitdem die Existenz des Forschungscollegiums und fördert darüber hinaus weitere Projekte.

Werden Sie Mitglied!

www.zivilgesellschaftsforschung.de